J. can. U.
95
m

I. can. U. 95 m

Die
neuesten Grundlagen
der
teutsch-katholischen Kirchenverfassung
in
Aktenstücken und ächten Notizen
von
dem Emser Congreß, dem Frankfurter Verein, und der preußischen Uebereinkunft.

Stuttgart,
in der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1821.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

(Daß die Seitenzahlen dieser Schrift nicht mit 1, sondern mit 211 beginnen, hängt von einem Zufalle ab, der auf den Inhalt selbst keinen Einfluß hat.)

Was für jetzt zu Wiederherstellung einer teutschkatholischen Kirchenverfassung geschieht, ist für die katholische und protestantisch-evangelische Kirche fast in gleichem Grade merkwürdig. Welcher katholische oder protestantische Geistliche, welcher Rechtslehrer darf über Einrichtungen von so allgemeinem Einfluß in Unwissenheit bleiben? Und kennt er sie, wenn er sie nicht aus Quellen, nur vom Hörensagen kennt? Die hier darüber gegebenen Aktenstücke und Notizen sind authentisch.

Ihnen zur Einleitung dient der historische Abriß eines Nicht-Teutschen, der aber mit seltener Sachkenntniß und mit sichtbarer Liebe zur Sache mehr giebt, als mancher Teutsche vom Fach gegenwärtig über diese — während der Revolutionszeit für erloschen angesehene — Studien zu geben kaum vermöchte.

Voran geht die Emser Punctation und die wichtigsten darauf sich beziehenden Amtsschreiben der Erzbischöffe und des Kaisers selbst. Damals war nach langer Zeit das erstemal wieder recht ernstlich von einer teutsch-katholischen Kirche die Rede. Kurz zuvor, erst 1763 und 1771, hat die teutsch-katholische Kirche das erstemal die Concordata Nationis Germanicæ Integra gedruckt erhalten, die doch seit den großen Concilien von Constanz und Basel der ganzen Kirche hätten bekannt gemacht seyn sollen. So lange versagte man diesen und andern Verhandlungen, nach denen doch die

öffentlichen Angelegenheiten geleitet werden sollen, die Öffentlichkeit. Aber die Zeit begann, wo auch die teutsche Nation nicht mehr gut nach Gesetzen zu leiten wäre, die ihr nicht offen dargelegt würden. Jede neue Einrichtung, welche das Gute redlich und sachverständig will, kann durch baldiges Uebergehen in die Publicität nur gewinnen. Ist etwas darin zu berichtigen, so werden mehrere Augen mehr sehen, als die wenigeren, welche die Anträge entwerfen. In dem vielseitigen Publicum sind Viele, welche zum voraus fühlen, was die höher Stehenden nicht eben so mitfühlen können. Dieses zu bemerken, ehe das Entworfene zum Gesetz wird, erspart manche späte Reue. Alles aber, was in den Entwürfen schon gut ist, und der gute Wille selbst, wird die öffentliche Stimme für sich haben. Und was vielleicht geheimen Unterhandlungen verweigert würde, wird um des öffentlichen Urtheils willen nicht länger erschwert werden dürfen. Auch erfahren ohnehin alle Regierungen immer mehr, wie viel heilbringender das öffentliche Vertrauen ist, als der stumme, blinde Gehorsam.

Ueber die Wichtigkeit dessen, was wir der Publicität hier vorlegen, bedarf es übrigens nichts als die

Inhalts-Anzeige.

I. Aktenstücke den von den vier teutschen Erzbischöffen 1786 veranstalteten Congreß zu Ems betreffend.

- A. Amtsschreiben des Kaisers Joseph II. an die vier Erzbischöffe.
- B. Die Emser Punctation selbst — eine Erneuerung teutsch-katholischer Kirchengerechtsame.
- C. Schreiben der vier Erzbischöffe an den Kaiser, wegen dessen Bestätigung der Emser Punctation.
- D. Amtliches Antwortschreiben des Kaisers. 1786.

Abregé historique sur les Libertés de l'Eglise Catholique Germanique. Par Mr. Grégoire, ancien Evêque de Blois. 1820.

II. Grundzüge der zu Frankfurt getroffenen Vereinbarung über die Verhältnisse der katholischen Kirche in teutschen Bundesstaaten. 1818.

III. IV. Noten der teutschen Abgesandten an den Cardinal Consalvi.

V. Notizen über den Fortgang der Verhandlungen zu Frankfurt und zu Rom.

(Von den früheren Verhandlungen zu Frankfurt finden sich zuverlässige Actenauszüge in dem I. Heft der Zeitschrift: Der Staats- und Kirchenfreund. Jena, bey Fr. Frommann. 1818. S. 1—63.)

VI. Darstellung der Gesinnungen Sr. Päbstl. Heiligkeit in Beziehung auf die Declaration der vereinten teutschen protestantischen Fürsten und Staaten des teutschen Bundes. Italienisch und Teutsch.

VII. Weitere Nachricht vom Fortgang der Verhandlungen, zur Festsetzung der Diöcesen, neue Besetzung der Erz- und Bischöfflichen Stellen, Regulierung der Domcapitel und sämmtlicher Dotationen ꝛc.

VIII. Bekanntmachungen und Notizen über die für die preußische Monarchie zu Stande gekommene Uebereinkunft.

Bayerische Staatsbibliothek München

I.

Actenstücke den Emser Congreß der damaligen vier Erzbischöfflichen Metropolitanbehörden von Maynz, Trier, Cölln und Salzburg betreffend.

A. Amtsschreiben Sr. Kaiserl. Majestät an Kur-Maynz vom 12ten Weinmonat 1785. et in simili an Kur-Trier, Kur-Kölln und Salzburg.

Ich habe aus Eurer Liebden an mich erlassenen Schreiben ersehen, was Dieselbe mir zur Aufrechthaltung der Erz- und Bischöfflichen Diöcesanrechte in den Reichslanden und Bisthümern, gegen die etwan von dem päbstlichen Hofe, besonders bey der von demselben beschlossenen Abschickung eines eigenen neuen Nuntius nach München, für die Kurpfälzische und Baierische Lande, zu besorgende Eingriffe umständlich vorstellen wollen, und daher meinen kaiserlichen Schutz von mir als obersten Schutzherrn*) der deutschen Kirchenverfassung dawider anflehen.

Gleichwie ich in allen Gelegenheiten gewohnt und stets beflissen bin, von meinen für das Wohl und die Erhaltung des Reiches in allen Theilen seiner Verfassung hegenden patriotischen, und landesväterlichen Gesinnungen die billigsten und aufrichtigsten Beweise zu geben, so bleibe ich auch gemeint, die bischöfflichen Rechte in ihren Sprengeln, als einen wesentlichen

*) In diese Kategorie ist nunmehr jede teutsche souveraine Regierung eingetreten. H.

Theil zur guten Disciplinarverfassung, nicht allein vorzüglich aufrecht zu erhalten, sondern auch beyzutragen, daß die Bischöffe in alle diejenigen Rechte, welche sie etwan durch unerlaubte, und ihrer Bestimmung zuwider gehende Vorfälle verloren haben mögen, wieder nach der ursprünglich eingesetzten, und durch Säcula beobachteten Ordnung eingesetzt werden mögen.

Ich habe demnach bey Gelegenheit der vorerwähnten Vorstellungen beschlossen, dem ganzen Reiche diese meine oberschutzherrliche Gesinnungen auf die billigste und hell einleuchtende Art darzustellen, sofort dem päbstlichen Stuhle erklären zu lassen, wie ich niemahl gestatten würde, daß die Erz- und Bischöffe im Reiche in ihren von Gott und der Kirche ihnen eingeräumten und zustehenden Diöcesanrechten gestöret würden; daß ich also die päbstlichen Nuntien nur als päbstliche Abgesandten zu politischen und jenen Gegenständen geeignet erkenne, welche unmittelbar dem Papste als Oberhaupte der Kirche zustehen; daß ich aber diesen Nuntien weder eine Jurisdictionsausübung in geistlichen Sachen, noch eine Judicatur gestatten könne, weswegen auch solche eben so wenig dem in Cölln schon befindlichen, als dem hier zu Wien stehenden, noch einem andern irgendwo in die Lande des deutschen Reiches fürohin kommenden päbstlichen Nuntius zukommen, noch zugelassen werden sollen.

Da ich diese meine Gesinnung E. L. hiermit eröffne, so rufe ich Dieselbe zugleich auf, alle Ihre Metropolitan- und Diöcesanrechte sowohl für sich, als durch Verständigung Ihrer Suffraganen, dann bestehenden eremten Bischöffe gegen alle Anfälle aufrecht zu erhalten, und all dasjenige, was immer Einschreitung oder Eingriffe des

päbstlichen Hofes und dessen Nuntien wider solche Rechte und die gute Ordnung seyn könnte, standhaft hindan zu halten, worüber ich denselben zugleich allen meinen kaiserlichen Beystand zusage. Ich versehe mich jedoch hiebey, daß in allem jenen, was die Beneficiatgeschäfte betrifft, sich fortan an den klaren Buchstaben der Concordate Nationis germanicae gehalten werde, und verhoffe, bey dieser meiner patriotischen Absicht eben so die Beförderung der Religion zu bezielen, als den geistlichen Ständen und Bischöffen des Reiches überzeugende Beweise meiner für die Erhaltung der Gesetze und Verfassungsmäßigen Zuständigkeiten tragenden beständigen Sorgfalt zu ertheilen.

B. Abschrift der Bad-Emsischen Puntation.

Seine Kaiserliche Majestät haben in dem allergnädigsten Schreiben an die vier Erzbischöffe des deutschen Reichs zu Mainz, Trier, Kölln, und Salzburg vom 12ten October 1785 dem gesamten Episcopat der deutschen Kirche die huldreichste Zusage gegeben, „die bischöfflichen Rechte in ihren Sprengeln, als einen wesentlichen Theil zur guten Disciplinarverfassung nicht „allein aufrecht zu erhalten, sondern auch beyzutragen, „daß die Bischöffe in alle diejenige Rechte, welche Sie „durch unerlaubte, und ihrer Bestimmung zuwidergehende Vorfälle verloren haben mögen, wieder nach der „ursprünglich eingeführten, und durch Jahrhunderte beobachteten Ordnung eingesetzt würden.“ Se. Kaiserliche Majestät haben hierdurch dem ganzen Reiche Allerhöchstdero Oberschutzherrliche Gesinnungen bekannt werden, und zugleich „dem päbstlichen Stuhle erklären lassen, wie „Allerhöchst Sie niemahls gestatten können, daß die „Erz- und Bischöffe im Reich in ihren von Gott und „der Kirche ihnen eingeräumten Diöcesanrechten gestöret würden.“

Diese Allerhöchste Reichsoberhauptliche Zusage hat die vier Erzbischöffe aufgemuntert, und bewogen, der pflichtmäßigen Sorgfalt, welche sie für ihre besondere, und die gesammte deutsche Kirche tragen, das schon längst erwartete Genügen zu leisten, sofort durch die Endes unterzeichnete vier Deputirten, jene hauptsächliche bischöffliche Rechte, in deren eigenmächtiger Ausübung sie schon seit Jahrhunderten gehindert worden, zusammentragen, und dieselbe nach richtigen Grundsätzen in reife Ueberlegung ziehen zu lassen.

Der römische Pabst ist, und bleibt zwar immer der Oberaufseher und Primas der ganzen Kirche, der Mittelpunct der Einigkeit, und ist von Gott mit der hierzu erforderlichen Jurisdiction versehen. Alle Katholiken müssen ihm immer den kanonischen Gehorsam mit voller Ehrerbietigkeit leisten. Allein alle andere Vorzüge, und Reservationen, die mit diesem Primate in den ersten Jahrhunderten nicht verbunden, sondern aus den nachherigen Isidorianischen Decretalen zum offenbaren Nachtheil der Bischöffe geflossen sind, können itzt, wo die Unterschiebung und Falschheit derselben hinreichend erprobet, und allgemein anerkannt ist, in den Umfang dieser Jurisdiction nicht gezogen werden. Diese gehören vielmehr in die Classe der Eingriffe der römischen Curie, und die Bischöffe sind befugt, sich selbst in die eigene Ausübung der von Gott ihnen verliehenen Gewalt, besonders, da keine dahin abzweckende Vorstellungen bey dem päbstlichen Stuhle bis nun gewirket haben, unter dem Allerhöchsten Schutze Seiner kaiserlichen Majestät wieder einzusetzen.

Darunter können und müssen nachstehende Grundsätze und alle darin einbegriffene sichere Schlußfolgen gerechnet werden, als da sind:

I. Christus, der Stifter unserer heiligen Kirche hat den Aposteln, und ihren Nachfolgern, den Bischöffen, eine unbeschränkte Gewalt, zu binden, und zu lösen, für alle jene Fälle gegeben, wo es die Nothwendigkeit oder Nutzbarkeit ihrer Kirchen, oder der zu denselben gehörigen Glaubigen immer erfordern mag, und es ist

a) nach der Natur der ursprünglichen Kirchenverfassung keinem Zweifel unterworfen, daß alle in den Kirchensprengeln der Bischöffe wohnende Personen, ohne Unterschied, im innerlich= und äußerlichen Religionswesen denselben untergeordnet seyen, daher soll

b) allen Diöcesanen verboten seyn, den Recurs, mit Vorbeygehung ihrer unmittelbaren geistlichen Oberhirten, nach Rom zu nehmen, indessen wird denselben nicht benommen, in den von rechtswegen dazu geeigneten Fällen sich der Berufungsmittel stufenweise nach der hierarchischen Verfassung zu bedienen.

c) Keine Exemtionen, weil sie der Verwaltung des bischöfflichen Amtes entgegen stehen, können ferner mehr Platz finden; jedoch mit Ausschließung jener Corporum und Glieder, deren Exemtion durch kaiserliche Freiheitsbriefe bestätiget, und in dem Reiche allgemein anerkannt ist.

d) Keinem Mönchsorden soll hinführo erlaubt seyn, den Namen Exemt in Hand= oder Druckschriften sich beyzulegen; Den Klostergeistlichen wird

e) verboten, Verordnungen, oder Bescheide von ihren Generälen, oder Generalcapiteln, auch sonstigen ausser Deutschland wohnenden Obern, von deren Verbindung sie ein für allemahl gänzlich losgesagt werden, anzunehmen, den Generalversammlungen beyzuwohnen, oder einen Geldbeytrag, unter was für einem Vorwand es immer sey, dahin abzuschicken.

II. Ein jeder Bischoff kann, vemög der von Gott erhaltenen Gewalt zu binden und zu lösen, Gesetze geben, und in denselben aus zureichenden Ursachen dis=

pensiren. Er allein kennt die Bedürfnisse seiner Heerde, und die erforderliche Mittel, dieselbe zu heben, und muß daher in den besonderen sowohl, als allgemeinen Kirchengesetzen den Glaubigen einige Nachsicht auf eine bestimmte Frist, oder auch in so lang gestatten können, als Zeit und Umstände es erfordern. Er ist so nach

a) berechtiget, in dem allgemeinen Abstinenzgebote auf vorerwähnte Art zu dispensiren, wenn diese Dispens sich auf öffentliche Nothwendigkeit oder Nutzbarkeit der ihm untergebenen Diöcesanen gründet: Wie auch

b) in allen Ehehindernissen, so weit der heilige Stuhl zeither den Bischöffen allgemeine Dispensvollmacht, oder auch zuweilen in einzelnen Fällen noch näherer Grade, nämlich in 2do Gradu Consanguinitatis, und in 1mo et 2do Gradu Affinitatis Dispensen zu ertheilen pflegten.

Wobey es jedem Erz- und Bischoffe frey bleibt, in vorkommenden bedenklichen Fällen sich bey Sr. Päbstlichen Heiligkeit Raths zu erholen. Weil aber

c) in dem dritten und vierten Grade der Consanguinitaet und Affinitaet, auch der geistlichen Verwandschaft in den meisten Fällen, und dem sogenannten impedimento publicae honestatis schier immer dispensirt wird, so könnte mit den übrigen Bischöffen näher überlegt werden, ob es nicht räthlicher seye, die ebengenannte Impedimenta ganz aufzuheben. Jmgleichen gehöret

d) auch zu der Gewalt eines jeden Bischoffs, die Verbindlichkeiten, die aus den heiligen Weyhen entspringen, aufzuheben, und werden die Erz- und Bischöffe diese Befugniß bey eintretenden erheblich- und dringenden Ursachen in Ansehung der Sub- und Diakonen gebrauchen.

e) Die Ordensgeistliche von ihren feyerlichen Gelübden, wenn hinlängliche kanonische Ursachen vor-

handen sind, loszusprechen, und zu verordnen, daß in allen Mannsklöstern diese Gelübde erst nach vollendetem 25ten Jahre, in Weibsklöstern aber nach vollbrachtem 40ten Jahre abgelegt werden.

III. Die Erfahrung lehret, daß auch die besten Absichten mancher milden Stiftungen bey veränderten Zeitläuften entweder gar nicht mehr, oder nicht so, wie Anfangs erreichet werden können. Die Bischöffe sind befugt, in diesen Fällen zum Besten der Religion, oder des gemeinen Wesens eine fromme Stiftung in eine andere, die dem Hauptzwecke gemäßer, und den wirklichen Bedürfnissen angemessner ist, zu verändern.

IV. Dieses vorausgesetzt, werden

a) die sogenannte facultates quinquennales hinführo von dem römischen Hofe nicht mehr begehret, sondern in den darin enthaltenen Fällen die erforderlichen Dispensen, wenn kanonische Beweggründe im Mittel liegen, vom Bischoff ertheilt. Jene Dispensen, die auswärtig erlangt werden, sollen kraftlos seyn.

b) Auch die übrigen römischen Bullen, Breven, oder sonstige päbstliche Verfügungen verbinden ohne gehörige Annahme der Bischöffe nicht. Ohne dieselbe sollen

c) auch die Erklärungen, Bescheide, und Verordnungen der römischen Congregationen, wie sie immer genannt werden mögen, in Deutschland nicht anerkannt werden. Eben so hören

d) die Nuntiaturen in Zukunft völlig auf; die Nuntii können nicht anderst, als päbstliche Gesandten seyn, und dürfen nach der von Kaiserlicher Majestät unterm 12ten Oktober 1785. ertheilten allerhöchsten Erklärung, welche sich auf die Kirchen- sowohl, als Reichsfundamentalgesetze gründet, keine Actus jurisdictionis voluntariae oder contentiosae mehr ausüben.

e) Die Amtsverrichtungen aller apostolischen

Proto- und Notarien in Deutschland sollen ohne vorgängige Prüfung und Immatriculation derselben bey den bischöfflichen Gerichten nicht mehr statt finden. Ein jeder Bischoff kann auch in seiner Diöces eigene Notarios creiren. Diese Gewalt fällt aber bey den Ordensvorstehern, eigene Notarien zu ihren Ordensverrichtungen zu machen, für die Zukunft gänzlich hinweg.

V. Es ist in der alleinigen Gewalt des Bischoffs, in der Mehrheit der Präbenden zu dispensiren, und diese Dispens kann

a) nicht verliehen werden, es seye dann, daß der Fall des Capituli de Multa eintrete, indem es dem Geiste der Kirche, und der frommen Stifter ganz zuwider ist, daß ein Geistlicher, der kaum ein Beneficium zu versehen im Stande ist, zwey oder mehrere Präbenden genießen solle; und ob dieser Casus Capituli wahrhaft darseye, darüber hat

b) der Bischoff in allen Stiftern zu erkennen, und ist daher

c) den Capiteln verboten, jemand den Besitz der 2ten Präbende in so lang zu ertheilen, bis denselben die Erklärung des Bischoffs von der ertheilten Dispensation zugekommen ist. Liegen aber die Stifter in verschiedenen Diöcesen, so soll der Bischoff, unter dessen Gewalt die 2te Pfründe gelegen, die Bewegursachen der nachgesuchten Dispensation zu untersuchen, und diese zu ertheilen haben, und so weiter.

VI. Gegen die Eingangs erwähnte, und durch die falsche Decretalen veranlaßte Neuerungen, wurden zwar bald darauf von der deutschen Nation Klagen erhoben, und dieselbe suchte sich auch dagegen in den Kirchenversammlungen, zu Kostnitz, Basel, und Trient, Hülfe zu verschaffen; Allein die zur Abhülfe verfaßte Decreta Basileensia wurden nicht lange hernach in dem zu Aschaffenburg einge-

gangenen Concordat wieder beschränkt, endlich gar obige Decreta sowohl als dieses Concordat in einigen Puncten zum Nachtheil der deutschen Nation unrichtig ausgeleget, und in mehrern ganz überschritten: worüber die Kaiser Friederich III., Maximilian I., Karl V. rc. auf den Reichstägen zu Nürnberg, Freyburg, Worms, Augsburg rc. und vorher schon die rheinische Geistlichkeit öffentliche Beschwerden geführet haben; „wie nämlich die Concordata, so „zu Basel zwischen dem Stuhl zu Rom, und der deut„schen Nation aufgerichtet, und beschlossen worden, in „manchfaltige Wege verbrochen wurden." Von der noch immerwährenden Fortdauer dieser Beschwerden zeugen, das Kurcollegiumschreiben vom 19ten März 1764. an Se. Kaiserliche Majestät, die im Jahr 1769. von den drey geistlichen Kurfürsten zu Coblenz zusammmengetragene Gravamina, und die tägliche Erfahrung.

VII. Zur einstweiligen Abhülfe derselben wird in der allerehrerbietigsten Zuversicht des nach etwaigen Erforderniß auch mit Nachdruck anzuwendenden Kaiserlichen Schutz= und Schirm=Amtes vestgesetzet:

a) Daß, so lange die Concordaten noch bestehen, und von der Nation keine andere Vorsehung geschehen, die Decreta Basileensia, wie sie im Jahr 1439. unter König Albert zu Mainz angenommen worden, pro Regula Concordatorum, und die in Concordia Aschaffenburgensi de An. 1448. dem päbstlichen Stuhle einstweilen bedungene Jura, pro Exceptione a regula zu halten *).

---

*) Die wahren Verhältnisse der teutschen Concordate und der hier citierten päbstlichen Extravagansen sind fast allen Diplomaten und sogar vielen Kirchenrechtslehrern nicht genau bekannt. Sie verdienen besondere Erörterung.

H.

b) Den deutschen Kirchen der Kathedral- und niederen Capiteln, und den einzelnen Patronen, wird durch die Extravagans *Execrabilis* das Recht nicht benommen, die Pfründen, welche gemäß dieser Bulle ledig werden, zu vergeben.

Die erste Pfründe wird durch diese gar nicht erledigt, wenn der Pfründner ein Domicellar ist, oder sonst eine zu seinem Unterhalt nicht hinreichende Präbende erhält.

c) Die Reservationen in der Extravagans ad *Regimen* können in- und für Deutschland nicht statt haben. Sie passen auf den Zustand der deutschen Kirche gar nicht, und sind deswegen die darin angezogene Fälle der Translation, Deposition, Privation ꝛc. auf dieselben nie anwendbar. In diesen Fällen gehört noch zur Zeit nur die Bestättigung des neuerwählten nach Rom, die nie, als aus erheblich-kanonischen Gründen verweigert werden kann. Ein anderes ist jedoch, mit jenen Provisionen, die etwa allein von der Freygebigkeit und Willkühr des apostolischen Stuhls abhangen.

d) Jene Clauseln haben keine Kraft, welche den indultis de retinendis Dignitatibus, et Beneficiis praehabitis beygesetzt zu werden pflegen, und die den Effectum reservationis weiter, auch auf die künftige Fälle, vacationis per obitum, noch suspendiren, und verschieben sollen.

e) Eben so unkräftig sind auch die von der römischen Curie, gegen die deutschen Freyheiten nach den Concordaten eingeführte Reservationen. Jedoch können

f) die Brevia Eligibilitatis in den dazu geeigneten Fällen annoch so lange zu Rom impetrirt werden, bis durch eine allgemeine Kirchenreformation auch hierin andere Vorsehung geschiehet.

VIII. Damit die Erbfolge in den geistlichen Pfründen gänzlich vertilget werde, sollen

a) die Resignationes in favorem, sie seyen vere oder ficte tales allenthalben in Deutschland verworfen, und sowohl vor der römischen Curie, als vor den Bischöffen verboten seyn. Sie müssen ohne einigen Vorbehalt des Resignanten dergestalt geschehen, daß der Bischoff, oder wem das Begebungsrecht zustehet, die freye Macht habe, die Pfründe, wem Er wolle, zu verleihen.

b) Wollte diesem ungeachtet ein deutscher Bischoff die Resignationen mancher Pfründen bey der römischen Curie noch geschehen lassen, so ist Er jedoch nicht gehalten, eine Collation von daher anzunehmen, wenn nicht der Provisus von ihm vordersamst das Testimonium Idoneitatis, und zwar unter dem Ausdruck der bestimmten Pfründe erhalten hat. Dieses darf über sechs Monate vom Tag der Ausfertigung nicht alt seyn, und hängt die Verweigerung oder Verleihung desselben von dem alleinigen Pastoralgutbefinden eines jeden Bischofs ab, worinn kein weiterer Recurs statt haben kann.

c) Der Resignatarius ist in diesem Falle schuldig, die päbstliche Collation in Zeit von drey Monaten dem Bischoff, in dessen Kirchsprengel die Pfründe gelegen, und dem Capitel vorzulegen, ansonsten die Resignation als nichtig anzusehen ist. Indessen sind

d) die Bischöffe befugt, die Resignationen aller Beneficien ihres Kirchsprengels, jedoch ohne Beeinträchtigung der Patronatsrechte in jedem Monate anzunehmen, und nach Verhältniß entweder zu begeben, oder als erledigt zu erklären.

IX. Die Bischöffe werden auch nicht gestatten, daß die zu Rom allenfalls ertheite Coadjutorien, und Probsteyen, Dechaneyen, Personaten in Deutschland von einiger Wirkung seyen.

X. Die Dignitates majores post pontificales in den Kathedral, und die principales in den Collegiatkirchen sind vermög der Concordate dem päbstlichen Stuhl nicht reservirt, und werden daher von jenen, denen es sonst zukommt, im Erledigungsfalle wieder besetzt. Keine römische Provision, oder Confirmation jener Pröbste, die zeither ex indulto papali gewählet worden, kann hierin mehr statt haben.

XI. Die Bischöffe werden auch den unabweichlichen Bedacht nehmen, daß

a) die geistlichen Dignitäten und Beneficien in ihren Diöcesen vom römischen Hofe, so lange deutsche Beneficien von daher noch verliehen werden, nicht anderst, als auf vorheriges oben schon erwähntes Zeugniß der Fähigkeit, sodann von andern Patronen, und besonders, von ihnen selbst keinem andern, als fähigen, würdigen, und verdienstvollen Personen begeben werden, vorzüglich aber solchen, welche sich der Seelsorge, oder dem Lehramte mit Nutzen lange Zeit gewidmet, und der Kirche, der sie incorporirt sind, erspriesliche Dienste geleistet haben, oder noch leisten.

b) Die zur Erhaltung eines Beneficiums erforderlichen Jahre wären nach der Eigenschaft des anzutretenden Beneficii zu bestimmen. Es müßte dahero ein jeder zu Erlangung einer Subdiakonal = das 22te, einer Diaconal = das 23te, und einer Priesterpräbende das 25te Jahr angefangen haben.

XII. Damit auch dergleichen Stifter und andere Kirchen des nöthigen Dienstes ihrer Geistlichkeit nicht beraubt würden, so sollen jene Canonici und Pfründner, welche das gesetzliche Alter haben, binnen einem Jahre die erforderliche heilige Weihungen empfangen, und sich vorläufig in den hierzu nöthigen Wis-

senschaften befähigen, sodann aber die nach Verhältniß ihrer Pfründen ihnen zukommende Obliegenheit verrichten, oder im Enstehungsfalle soll der Bischoff berechtigt seyn, wenn Er die Saumige vordersamst gehörig ermahnet hat, die Präbende, oder Pfründe nicht nur erledigt zu erklären, sondern auch, wo nicht ein Patronatrecht eintritt, auf der Stelle zu begeben, es sey dann, daß die Hinderniß nicht von Seiten des Pfründners, sondern von der Pfründe selbst herrühre.

XIII. Um endlich von den deutschen Kirchen ausländische Candidaten abzuhalten, werden nach dem Beyspiele mehrerer auswärtigen Kirchen, alle, so nicht geborne Deutsche sind, zur Erhaltung einer Pfründe, als unfähig erklärt; es wäre dann, daß sie vorher der deutschen Nation wirklich einverleibt worden seyen: jedoch kann durch dieses letztere den allenfallsigen Statuten mancher Stifter nicht derogirt werden.

XIV. Ueber die Statuten der deutschen Kirchen können römische Dispensationen nie statt haben.

XV. Das den drey Erzbischöffen und Kurfürsten des deutschen Reichs gleich nach den Concordaten ex facto verliehene Indultum perpetuum in jenen Kirchen, wo die Alternativa Mensium statt hat, die in den ungleichen Monaten vacant werdende Präbenden zu vergeben, ist nicht nur von dem römischen Hofe auf Jahre beschränkt worden, sondern derselbe hat sogar einige vermög des Indulti den Erzbischöffen zukommende Monate in der Folge andern dem Erzbischoffe untergeordneten Corporibus in einem oder anderen Erzbistum verliehen; daher

a) Kayserl. Majestät zu erbitten wären, sich bey seiner päbstlichen Heiligkeit mit Nachdruck dahin zu verwenden, damit die gegen das obgemeldete Factum post

Concordata in solchem Erzbistum an andere, als dem Erzbischoffe, zum Nachtheil des Indulti überlassene päbstliche Monate wieder eingezogen, und vom Pabst nur an den Erzbischoff zurück gegeben werden.

b) Das Indultum perpetuum ist den Erzbischöffen gleich bey Antritt ihres Amtes mit der Confirmationsbulle auszufertigen. Sollte aber in beyden vorstehenden Puncten wider Vermuthen der päbstliche Hof sich nicht willfährig bezeigen, so sind

c) die Erzbischöffe befugt, die Präbenden, die in den päbstl. Monaten in Erledigung kommen, ohne weiteren Anstand zu verleihen, und werden Se. Kaiserl. Majestät allergnädigst geruhen, die Erzbischöffen bey diesem Recht so, wie die diesfallsigen noch besondere erzbischöffl. Salzburgische Befugnissen, gegen alle Eingriffe reichsoberhauptlich zu schützen; da aber

d) den Erz- und Bischöffen Deutschlands zur ordentlichen Verwaltung ihrer Diöcesen die Vergebung der Beneficien nöthig ist, und in den Concordaten die Sechs Monate den Päbsten nicht auf ewig eingeraumt sind, so wird auch hierin auf dem hoffentlich bald zu Stande kommenden Nationalconcilium Abhilfe zu erwarten seyn.

XVI. Die in den Concordaten unbekannte, und durch die Curialisten nachher in die Indulta eingeschlichene 2te Provision muß jetzt schon für die Zukunft gänzlich aufhören, besonders weil diese nicht nur dem Proviso ohne Noth große Kosten verursacht, sondern auch zu vielen Strittigkeiten und Beneficien Fischereyen Anlaß giebt.

XVII. Da der Processus informativus bey den neuen Bischöffen nach der Vorschrift der Kirchen Versammlung zu Trient Sess. 22. C. 2. de reform: entweder von

den Nuntiaturen, oder den Ordinarien, und in Ermanglung dieser von den nahe gelegenen Bischöffen geschehen soll, und dermalen die Nuntiaturen ohnehin aufhören, so ist, mit Ausschluß derselben, diese tridentinische Verfügung in die Zukunft genau zu beobachten; damit sich aber kein Anstand ergebe, welcher von den nahe gelegenen Bischöffen, den Processum informativum zu machen hätte, so wäre dieser nach Maaßgabe der älteren Kirchen Zucht von dem Consecratore zu veranstalten.

XVIII. Bey den Bischöffen in partibus wird das gewöhnliche Testimonium Idoneitatis der Bischöffe, die sie ernennen, und zu Rom vorstellen, statt des erwähnten Processes um so mehr hinreichend seyn, als diese die nöthigen Eigenschaften der Ernannten am besten kennen müssen.

XIX. Sowohl das Indultum Administrationis, welches vorhin jeweil hat aufgedrungen werden wollen, als die Clausula in Temporalibus in den Wahlbestätigungsbullen, sind in Zukunft ganz unzuläßig, und ist letztere den Gerechtsamen Kaiserl. Majestät, und des Reichs ganz zuwider.

XX. Der vom Pabst Gregor VII. erfundene, und vom Gregor IX. den Decretalen eingeschaltete Eid der Bischöffe, welcher mehr auf die Pflichten eines Vasallen, als den kanonischen Gehorsam gerichtet ist, kann ferner um so weniger beybehalten werden, als die deutschen Bischöffe wirklich darin dasjenige schwören, was ihnen in Betracht ihrer Verbindung mit dem Reiche zu halten, unmöglich ist. Es ist dahero eine neue dem päbstlichen Primate sowohl, als den bischöfflichen Rechten angemessene Eidesformel einzuführen.

XXI. Wie sehr die Bisthümer Teutschlands durch die Annaten- und Palliums-Gelder gedruckt

werden, zeigen nicht nur die bisher aus Teutschland dieser Ursache willen nach Rom geschickte unglaubliche Summen Geldes, sondern auch die in vielen Bisthümern dadurch verursachte und angehäufte Schulden. Der römische Hof hatte zwar selbst das Unbillige dieser Sache in den Aschaffenburger Concordaten eingesehen, und daher die Retaxationen angelobet, aber bis jetzt noch nicht in Erfüllung gebracht. Ob nun gleich die deutsche Nation nicht dagegen seyn wird, für die bisherige Annaten- und Palliums-Gelder eine gewisse Taxe, zur Belohnung des damit beschäftigten Personalis, zu entrichten, so muß dieselbe dennoch wünschen und hoffen, daß gedachte Taxe nach dem ungefähren Vermögen der Erz- und Bisthümer binnen 2 Jahren in einer National-Kirchenversammlung, oder wenn diese, wegen allenfalsigen Hindernissen nicht zu Stande kommen sollte, von Sr. Majestät dem Kaiser, und dem gesammten Reiche gemäßiget und bestimmt werden. Wollte nun in diesem Falle der römische Hof die in den Concordaten zugesicherte, und ohne daß besondere kanonische Ursachen eintreten, nicht zu verweigernde Confirmation, oder das Pallium abschlagen, so werden die teutschen Erz- und Bischöffe in der alten Kirchendisciplin solche Mittel finden, wodurch sie, mit Beybehaltung der dem römischen Stuhle schuldigen Verehrung und Subordination, ihr Erz- und bischöffliches Amt unter dem Allerhöchsten Schutze Kaiserlicher Majestät ungestört ausüben.

XXII. Alle Gegenstände, welche nach der deutschen Reichs- und der alten Kirchenobservanz zu der geistlichen Gerichtsbarkeit gehören, müssen

a) in der ersten Instanz vor die nach der Verfassung einer jeden Diöces bestehende geistliche Gerichte gebracht werden, und gehen, im Berufungsfalle, von

dem Bischoff unmittelbar an die Metropolitangerichte.

b) Die päbstlichen Nuntii dürfen sich in keine Sache, weder in der ersten, noch in den folgenden Instanzen, wie oben schon erwähnt worden ist, einmischen; diesem zufolge werden

c) Die Erz- und Bischöffe besorgt seyn, daß ihre geistliche Gerichtsstellen mit erfahrnen, geprüften, und sonst rechtschaffnen Männern besetzt, und denselben eine nach den kanonischen Gesetzen sowohl, als der im Reiche üblichen Praxis abgefaßte Gerichtsordnung, wo solche noch nicht ist, vorgeschrieben werde, damit die geheiligte Justiz auf keinerley Art zum Nachtheil der streitenden Parteyen gehindert, oder verletzt werde.

d) Geschiehet von diesen weitere Berufung an den römischen Stuhl, so ist dieser verbunden, zur dritten Instanz Judices in Partibus und zwar Nationale zu geben, und werden diese nach Vorschrift des Conciliums zu Trient gehörig bestimmt, und darauf zu Rom namhaft gemacht werden.

e) Noch dienlich- und zweckmäßiger aber würde seyn, wenn sich jeder Erzbischoff angelegen seyn ließe, in seiner Provinz mittelst zu pflegender Communication mit den Herrn Suffraganen ein einziges Provinzialsynodal-Gericht zur dritten Instanz zu errichten, und dahin alle Causas Appellationis zu weisen, der Erzbischoff könnte bey diesem Gericht den Director und einige Beysitzer, und jeder Suffraganeus einen, auch zwey Beysitzer ernennen, und auf seine Kösten erhalten.

XXIII. Werden die Erz- und Bischöffe Teutschlands unter dem allermächtigsten Beystand Kaiserlicher Majestät in dem Besitz dieser durch göttliche Anordnung ihnen zukommenden Gerechtsamen wieder eingesetzt, und von

den Hauptbeschwerden gegen die römische Curie befreyet seyn, so sind sie alsdann erst vermögend, und wirklich entschlossen, die Verbesserung der Kirchendisciplin durch alle ihre Theile nach gemeinschaftlichen Grundsätzen alsbald vorzunehmen, wegen besserer Einrichtung der Seelsorge, Stifter und Klöster das Nöthige zu verordnen, und die bisher dabey eingeschlichene Mängel und Mißbräuche aus dem Grund zu heben.

Uebrigens, da das Concordatum Aschaffenburgense von seiner Entstehung her selbst, als eine der größten Beschwerden der deutschen Nation gehalten, und die Bischöffe dadurch in der Ausübung ihrer ursprünglichen Rechte merklich gehindert worden, dasselbe auch nur auf eine Zeitlang bis zum nächst gehofften Concilium eingegangen, auf der erst ein Jahrhundert nachher gehaltenen Kirchenversammlung zu Trient aber die zugesicherte Abhülfe nicht erfolgt ist, so ist es ein nicht minder angelegenheitlich als allerdevotester Wunsch, für die deutsche Nation, daß Se. Kaiserliche Majestät, als allerhöchstes Reichsoberhaupt bey dem päbstlichen Stuhle dießfalls in's Mittel zu treten, das in gedachtem Concordat als eine wesentliche Bedingniß versprochene Concilium, wenigstens Nationale, durch allerhöchste Verwendung längstens in zwey Jahren zur endlichen Hebung all dieser Beschwerden zu Stand zu bringen, und wenn auch dießfalls noch immer die bisherigen Hindernisse sich in Weg legen sollten, durch reichsverfassungsmäßige Vorkehrungen, die so unentbehrliche Erleichterung allerhuldreichst zu verschaffen, geruhen möchten.

Vorstehende Puncten haben Endesunterzeichnete reiflich erwogen, einhellig beschlossen, und nach vorgelegten allseitigen Vollmachten, Namens ihrer Committenten unter Beydruckung ihrer gewöhnlichen Innsiegel eigenhän-

dig unterschrieben. Baad Embs den 25sten August 1786.

Valentin Heimes,
Sr. Kurfürstl. Gnaden zu Mainz Weyhbischoff und geh. Staats-Rath.
(L. S.)

Joseph Ludwig Beck,
Sr. Kurfürstl. Durchlaucht zu Trier geh. Rath und Official.
(L. S.)

Georg Heinrich von Tautphæus,
Sr. Kurfürstl. Durchlaucht zu Cölln geistl. geh. Rath.
(L. S.)

Johannes Michael Bœnicke,
Erzbischöfl. Salzburg. Consistorial-rath.
(L. S.)

C. Abschrift=Schreibens an Se. K. K. Apostol. Majestät von den vier Herren Erzbischöfen und respect. Kur= und Fürsten zu Mainz, Trier, Cölln und Salzburg, sub datis Aschaffenburg den 3ten, Schönbornslust den 7ten, und Brühl den 8ten September 1786.

Euere Kaiserliche Majestät geruheten Uns unter dem 12. October des letzt verflossenen Jahres die unschätzbare Versicherung des reichs=oberhauptlichen allerhöchsten Schutzes und Beystandes mit der gerechtesten Aufforderung zu ertheilen, daß künftig alle unsere Metropolitan= und Diöcesanrechte von Uns aufrecht erhalten, auch all dasjenige, was immer Einschreitung oder Eingriffe des päbstlichen Hofes, oder dessen Nuntien wider solche Rechte, und die gute Ordnung seyn könnte, standhaft hintangehalten werden solle.

So wie diese verehrungswürdigsten Gesinnungen in Uns das lebhafteste Dankgefühl erregten, also hielten Wir es auch dem Wohl der Uns anvertrauten Diöcesen, und selbst jenem, der gesammten deutschen Nationalkirche gemäß, über einen so wichtigen Gegenstand unter Uns gemeinsame Rathschläge zu pflegen, auf die Urquelle der durch apostolische Nachfolge auf Uns gediehene bischöffliche Rechte zurück zu gehen, und dabey einstweilen die vorzüglichsten Zuständigkeiten festzusetzen, die Wir vermög der ursprünglichen Kirchenverfassung sowohl, als der göttlichen Einsetzung, von unserm bischöfflichem Amtsberufe für unzerrtrennlich achten, und in welche Wir daher durch vereinbarte Maaßregeln wieder einzutreten, auch solche wider alle fernere Beeinträchtigung gemeinsam zu sichern und zu behaupten, entschlossen sind.

Wir eilen dem Verlangen eines der zeitherigen Beschränkungen schon im voraus überzeugten Reichsober=

hauptes entgegen, wenn Wir Eur. Kaiserlicher Majestät den Inbegriff *) jener Rechte und Zuständigkeiten mittelst beyverwahrter von Uns reiflich erwogener, auch einstimmig beschlossener Puncte ehrerbietigst darlegen, und wenn Wir solche in Kraft des Reichs grundgesetzlichen Kirchenschutzes der Kaiserlichen mächtigen Handhabung sowohl, als der allenfalls dazu nöthigen Reichsoberhauptlichen Einschreit= und Verwendung bey dem römischen Hofe um so zuversichtlicher anheim geben, je preiswürdiger die Allerhöchste Aufmerksamkeit ist, mit welcher Eu. Kaiserliche Majestät unsern Anträgen schon aus eignem huldreichsten Antriebe zuvorgekommen sind.

Euere Kaiserliche Majestät werden ab dem Inhalte unserer Beschwerden zu entnehmen geruhen, wie kläglich der bisherige Zustand der deutschen Kirche von jener Zeit gewesen seyn müsse, da die ungehinderte volle Ausübung unserer schweren Hirtenpflicht, und der dazu nöthigen einer Verjährung oder Vergebung ohnehin nicht unterworfenen Gewalt durch die Mißbegriffe des unaufgeklärten Zeitalters allenthalben gehemmet war, und da Wir in den Verrichtungen unseres Pastoralamtes durch nichts so sehr, als durch die Ein= und Uebergriffe des römischen Hofes gehindert waren.

Diese der deutschen Kirchenfreyheit so nachtheiligen Ein= und Uebergriffe nahmen zwar frühzeitig und vornämlich seit der allgemeinen Verbreitung

---

*) Die Orthodoxie dieses Erz= und Bischöfflichen teutschkatholischen Systems von Kirchenordnung erhellt aus seinem Inhalt, aus den innern und äußern Gründen der Auctorität so hoher Dignitarien, aus dem Ernst in der Behandlung der wichtigen Sachen und dem Gegensatz gegen die Pseudisidorische unläugbare Erdichtungen, welche zurückzunehmen der Päbstlichkeit zur größten Ehre gereichen würde. H.

der falschen Isidorischen Decretalen überhand. Auch dehnten die römischen Curialisten solche noch nach der Hand immer weiter aus.

Allein eben darum erhob die deutsche Nation von Jahrhunderten her, so viele, und so laute Klagen. Eben darum drang sie bey den Kirchenversammlungen zu Kostnitz, Basel und Trient auf eine gründliche und ausgiebige Abhülfe, ohne jedoch, daß solche je vollständig zu erhalten gewesen wäre, ja, ohne daß man selbst die öffentlichen Verträge, die einstweilen über verschiedene Beschwerdpuncte geschlossen wurden, je durchaus zur bedungenen Erfüllung gebracht hätte.

Die Zurücktretung in unsere ursprüngliche Rechte, die Wir uns dermal zum Zwecke nehmen, wird also durch die langjährige Dauer der gegenseitigen Uebergriffe nur desto vollkommner gerechtfertiget; Und da übrigens in den eben erwähnten Verträgen noch manche Vorsehungen begriffen sind, die man der deutschen Nation durch die Umstände der Zeit abgedrungen hat, und die derselben bis jetzt ungemein drückend aufliegen, so wäre wohl in aller Rücksicht nichts billiger, noch erwünschlicher, als daß die dermalige Hülfe sich auch auf diese — die Nation und das Publicum so sehr gravirende Verträge erstrecken könnte.

Nachdem Wir aber gleichwohl noch zur Zeit Uns von der genauen Erfüllung der Concordaten nicht entfernen wollen, und nachdem Wir in solcher Rücksicht unsere Beschwerde auf die einseitigen Auslegungen und Abweichungen des römischen Hofes beschränken, auch Uns unter dem Beystande Eu. Kaiserl. Majestät solcher einseitigen Auslegungen, oder eigenmächtigen Abweichungen ohnehin entledigen werden; So mögen Wir nur den einzigen weiteren Betracht der Beherzigung Eu. Kaiserl. Majestät noch unterstellen, daß in

den mit ersagtem Hofe geschlossenen Verträgen wohl bemerklich auch solche Verbindlichkeiten vorliegen, welche die deutsche Nation auf ewige Zeiten zu erfüllen keineswegs übernommen, sondern sich vielmehr ausdrücklich eine balderfolgende anderweite Vorsehung vorbehalten, auch zum Theil solche Absichten dabey zum Grunde gelegt hat, die dermalen gänzlich aufhören und hinwegfallen.

Eure Kaiserl. Majestät werden es demnach von selbst für höchst billig erachten, daß Wir in solcher Rücksicht, wenigstens um eine gütliche allerhöchste Verwendung anstehen, wodurch der römische Hof, sich zur selbst eigenen ausgiebigen Beruhigung der deutschen Nation im Bezuge auf jene — den jetzigen Zeitumständen nicht mehr anpassende Verträge vermögen lasse.

Sollte aber wider Verhoffen, durch die Einschlagung gütlicher Wege nichts zu erwirken seyn, so ersuchen Wir Eu. Kaiserl. Majestät, Allerhöchstdieselben wollen huldreichst geruhen, solchenfalls die unaufhaltliche fernere Vorsorge zu treffen, daß die in den deutschen Concordaten ausbedungene und wirklich zugesicherte Kirchenversammlung (maßen in jener zu Trient die erwartete Erledigung nicht erfolgt ist) durch einen Nationalzusammentritt der deutschen Erz- und Bischöffe endlich einmal zu Stande komme, und darin die deutsche Nation von allen Bedrückungen gänzlich befreyet, so fort die ihr zuständige, in den ersten Zeiten durch Jahrhunderte genossene vollkommne Freyheit wieder hergestellt werde.

Und sollte auch dieses der Kirchenverfassung so angemessene Mittel gegen alles Vermuthen nicht thunlich erscheinen, oder doch schwer in der Ausführung fallen, oder sollte der Zweck dadurch nicht ausgiebig genug zu erreichen seyn, so bleiben in diesem Falle unsere festbeschlossene Anträge von nun an dahin gerichtet, daß so-

thane Beschwerden, und vorzüglich jene, die sich auf lästige Exactionen, oder sonst auf das zeitliche Wohl unserer und des Reichs Unterthanen beziehen, von Eu. Kaiserl. Majestät und dem gesammten Reiche näher eingesehen, erwogen, und zu deren Beseitigung das Erforderliche durch gesetzliche oder andere Wege ergriffen werde.

Wir erlassen Uns schließlich zu Kaiserl. Hulden, und verbleiben ꝛc. ꝛc.

D. Abschrift Antwort-Schreibens von Sr. K. K. Apostol. Majestät an die vier Herren Erzbischöffe, und resp. Kurfürsten zu Mainz, Trier, Kölln und Salzburg d. d. Wien den 16. Nov. 1786.

Mit vielem Vergnügen habe ich aus Eu. Lbdn. Lbdn. Lbdn. Lbdn. an mich unterm 3. 7. und 8ten Sept. a. c. gemeinschaftlich erlassenen Zuschrift den warmen Eifer, und zugleich das vollkommene Vertrauen ersehen, mit welchem dieselbe zu Beseitigung der in der kirchlichen Disciplinarverfassung eingeschlichenen Mißbräuche nach dem Sinn meines Schreibens vom 12. October 1785 sich einverständlich gegen mich geäußert haben.

Da die zum Besten der Religion in meinen Erblanden getroffene Anstalten die gedeihlichste Wirkungen bereits hervor bringen, so ist zu deren gleichmäßigen Verbreitung im deutschen Reiche, mein Wunsch so sehnlicher, und meine Bereitwilligkeit desto aufrichtiger, zu aller nur immer thunlichen Beförderung dieses wichtigen Endzweckes geistliche und weltliche Reichsstände, in dem jedem hierunter zustehenden Umkreise, und in Gemäßheit meiner aufhabenden Reichsoberhauptlichen Rechte und Verbindlichkeiten zu unterstützen.

Ueber die dem gemeinschaftlichen Schreiben beygelegte verschiedene Puncten bemerke ich für dermalen nur so viel, daß deren mögliche Zustandbringung und der davon zu erwartende Nutzen von dem vorläufigen festen Einverständnisse der Herrn Erzbischöffe mit den Exempten sowohl, als ihren Suffragan-Bischöffen und jener Reichsstände, in deren Landen sich die bischöfflichen Sprengel erstrecken, zum großen Theile abhanget: daher es dann auch vor allem wesentlich darauf ankommen wird, daß hierüber von Eu. Lbdn. Lbdn. Lbdn. Lbdn. mit gedachten Bischöffen das nöthige nähere Concert vertraulich gepflogen werde; und ich wünsche meines Orts eben so aufrichtig, als ich zuversichtlich hoffe, daß diese letzteren von der nämlichen Gesinnung und Ueberzeugung geleitet, mit gleichem Eifer zu dem vorliegenden heilsamen Werke ohne Zeitverlust sich einverstehen, folglich zum Besten unserer heiligen Religion, und deren Verwaltung in allen Theilen, nach gemeinschaftlichen Grundsätzen, und mit vereinigten Bemühungen sich thätig verwenden werden.

Von meiner vollständigsten Mitwirkung und Handhabung nach dem ganzen Umfange des Kaiserlichen Reichsgrundgesetzlichen Kirchenschutzes belieben Eu. Lbdn. Lbdn. Lbdn. Lbdn. eben so versichert, als überzeugt zu seyn, daß ich Deroselben ꝛc. *).

*) Mehreres über die Geschichte dieser Erzbischöfflichen Erklärungen von den Gerechtsamen teutsch-katholischer Erzbischöffe und Bischöffe s. in Planks neuester Religionsgeschichte (1790) I. II. Th. Ein Hauptpunkt ist, zu bemerken, was die „Freyheiten" der Gallicanischen, der Teutschen u. a. Kirchen bedeuten. Sie machen nicht etwa Anspruch auf Befreyung von Gesetzen, von Verbindlichkeiten. Nur, als die päbstliche Jurisdictionsgewalt sich immer weiter nach eigenem Gutdünken ausdehnte, als die Curie zu Rom und zu Avignon sich selbst

immer mehr Reservate, Provisionen, Expectanzen, Taxen und Indulgenzen zusprach, beharrten die Nationalkirchen, mehr und weniger, auf der Einsicht, daß Gesetze und Rechte und canones in der Kirche nur durch die Repräsentation der Kirche, durch Concilien rechtmäßig gegeben werden können, daß man also sich von dem, was die Pabstmacht blos einseitig sich selbst beylege, frey zu erhalten die Pflicht habe.

Abregé historique sur les libertés de l'Eglise Catholique germanique. Nach der zweiten Ausgabe des Essai historique sur les libertés de l'Eglise Gallicane et des autres Eglises de la Catholicité pendant les deux derniers siècles. Par Mr. Grégoire, ancien Evêque de Blois. Paris 1820.

Le moyen âge retentit des divisions entre les deux puissances. . . Un excès en amenait un autre. Si *Boniface VIII.* n'eut pas écrit au Roi de France la lettre, par laquelle il *se declarait le Suzerain* de tous les Etats, *Philippe-le Bel* n'eut pas eu le tort, d'y répondre par la fameuse lettre: Que Votre Fatuité sache etc.

L'Allemagne, surtout, fut le théâtre, où ces divisions firent plus d'éclat et causèrent plus de calamités. Qui n'a pas lu l'histoire des Investitures et des Annates? Quel chrétien ne gémirait pas de voir que par un emploi criminel on a décrédité les indulgences, les excommunications, les interdits!

Les cris d'indignation se firent entendre dans toute l'Europe; et quand l'empereur Henri IV. opposait á l'établissement de la monarchie papale, des efforts plus adroits qu'heureux, une foule d'auteurs très-catholiques, stimulés par le zéle de la religion, composèrent des écrits qui, arrivès jusqu'à nous, attestent l'étendue des maux et le courage qu'ils déployérent pour en arrêter le cours. Une partie de ces monu-

mens ont été recueillis dans l'ouvrage *d'Ortuin Gratius*, augmenté par Brown: *Fasciculus rerum expetendarum et fugiendarum* *); et par *Goldast*, dans sa *Monarchie du saint empire*.

George Wicelius a formé un catalogue des écrivains et des assemblées qui, dans ces temps déplorables, firent des tentatives pour mettre un terme aux désordres qu'il appelle *squalores Ecclesiae;* et cette liste, quoique incomplète, s'élève à plus de deux cent cinquante **). Dans ce nombre, les Allemands, nation grave et méditative, fournissent un ample contingent d'écrivains, parmi lesquels on distingue Conrad de Lichtenaw, abbé d'Ursperg, Thierri de Niem, Henri de Hassia, Jacques de Paradis, Guillaume Occam, Grégoire de Heimbourg, que le père Fabre a trop maltraité. Trithême cite comme admirable l'appel de Heimbourg pour Sigismond, du pape au concile ***).

Meyer, chancelier de l'Église de Mayence, en félicitant son ami Aeneas Silvius de sa promotion au cardinalat, l'an 1457, se plaint amèrement de ce que Rome n'exécute pas les décrets de Constance et de Bâle, qu'elle exige les annates et qu'on extorque de l'argent, etc. *Aeneas Silvius* réfute, comme il peut, ces objections, et finit par dire, que comme Romulus et Rémus ont fondé l'empire temporel de Rome, ainsi saint Pierre et saint Paul ont fondé le royaume céleste †).

---

*) 2 vol. in-fol. *Londini*, *1690*.

**) *Fasciculus rerum etc.* t. II. p. 794 et suiv.

***) *Trithemii chronic.*, sous l'an 1460.

†) *Epistolae et varii tractatus Pii secundi, etc.*, in-4to. *Lugduni*, *1497*, *epist. 301*.

Le *cardinal Nicolas de Cusa*, qui, dans sa *Concordance catholique*, soumet le pape aux conciles oecuméniques, prouve que l'autorité de ces assemblées ne dépend pas du chef, qu'il peut être jugé et déposé par elles, car elles représentent l'Église universelle *).

La piété, le courage et les talens formaient une réunion imposante et majestueuse dans les conciles oecuméniques de Constance, en 1414, et de Bâle, en 1431.

Cependant, si, aux ames vraiment chrétiennes, la tenue de ces deux conciles offrit des consolations, à ce sentiment succéda promtement la douleur de voir inexécutée une partie des décisions qu'on y avait prises. Le commencement du onzième siècle avait vu le *pape Silvestre II.* aussi ardent à étendre les prérogatives romaines qu'il l'avait été à les combattre, lorsqu'il n'était encore que *Gerbert*, archevêque de Rheims. Le quinzième siècle voit renouveler le même scandale: un homme élevé sur le siége pontifical rétracte solennellement les principes qu'il avait soutenus; et dans *Pie II.*, personne ne reconnaît *Aeneas Silvius, jadis apologiste du concile de Bâle.*

De grands biens furent néanmoins le résultat de ces deux assemblées. Sur leurs décrêts, furent calquées *la Pragmatique-sanction française de Bourges*, en 1438, et *la Pragmatique d'Allemagne, à la diète de Mayence*, en 1439, qui adopta les décrêts du concile de Bâle. L'original de cette acceptation, en 1439, avait été imprimé pour la première fois, —— en 1763. Depuis cette publication, les canonistes

---

*) *Cusa de Concordantiâ cathol.*, l. II, c. VIII, XVII, et XX.

d'Allemagne s'étaient beaucoup occupés de cet écrit mémorable qui, en rétablissant les libertés de l'Église germanique, devait faire cesser la juridiction des nonciatures et faire juger sur les lieux les affaires qu'on évoquait à Rome. *Koch* donna, en 1789, une belle édition de cette Pragmatique qu'il élève fort au-dessus de celle de Bourges, et l'accompagna d'un savant commentaire *). La nôtre, attaquée sans relâche par la cour de Rome, finit par succomber; au lieu que la Pragmatique d'Allemagne, fortifiée par l'assentiment du pape, de l'empereur et des autres princes de ce pays, fait encore partie du droit germanique; elle est placée en tête des concordats. Celui de 1446 est appuyé sur les mêmes principes; mais celui d'Achaffenbourg, conclu à Vienne, en 1448, avec le cardinal-légat de Carvajal, leur porta une cruelle atteinte, quoiqu'il assure aux chapitres le droit d'élire les évêques. L'électeur de Mayence s'y étant soumis, et les autres princes ayant suivi son exemple, l'Église d'Allemagne tomba dans une dépendance servile; et les principes ultramontains, propagés avec activité, y trouvèrent, jusqu'au milieu du dernier siècle, des émissaires toujours prêts à décrier les recherches des savans canonistes. La Pragmatique et le premier concordat avaient extirpé quelques maux, mais les abus sont d'autant plus vivaces, qu'ils ont leurs racines dans la dépravation du coeur. On les vit pulluler de nouveau, et dans une progression rapide, ce qui amena la désolante scission du XVI. siècle, et arracha des millions d'hommes du sein de l'Eglise catholique.

Depuis un siècle les nations chrétiennes avaient sollicité et poursuivi la réforme de ces abus, mais

---

*) *Sanctio pragmatica Germanorum illustrata*, in-4to. *Argentorati*, *1789*.

aucune n'y avait mis plus d'énergie et de persévérance que les Allemands. *Le mémoire* remis sur cet objet *à Martin V, en* 1418, est un monument à jamais honorable pour cette nation *), qui réclamait les libertés de son Église fondée sur les anciens canons. En 1522 elle présente à l'envoyé du pape, dans la diète de Nuremberg, l'acte fameux, intitulé les Cents Griefs, *Centum Gravamina*, contre la cour de Rome et le clergé en général **). Les empereurs secondaient les efforts de la nation germanique. Maximilien, dont les États avaient été long-temps troublés par les intrigues romaines, avait envoyé jadis un ambassadeur en France pour s'instruire des principes consacrés par le clergé gallican. Il en rapporta un précis qu'il remit à Maximilien. Celui-ci le communiqua aux évêques de ses États héréditaires, qui s'empressèrent de l'adopter. Son successeur, Charles-Quint proposa un plan de réforme aux ordres ecclésiastiques à la diète d'Augsbourg ***); et Ferdinand I. présenta au concile de Trente des propositions qui tendaient au même but.

Il est à remarquer que plusieurs des plaintes consignées dans les *Centum Gravamina*, sont répétées dans le mémoire sur les réformes à opérer par l'Église romaine, qui, vingt-cinq ans après, fut rédigé par ordre de Paul III, dans une congrégation de cardi-

---

*) V. cette pièce dans *Gaertner, corpus juris ecclesiastici catholicorum quod per Germaniam obtinet*, in-8vo. *Salisburi, 1797*, t. II, p. 125. Beaucoup de pièces officielles et importantes ont été recueillies dans cet ouvrage.

**) V. cette pièce dans le *Fasciculus rerum*, etc., t. I, pag. 334 et suiv.

***) *Gaertner*, t. II, p. 271, etc.

naux *). *Pallavicin* avoue que si le pape avait mis intrépidement la main à l'oeuvre, et fait droit aux doléances germaniques, il eût resserré les liens de la nation avec le saint-siége, et réconcilié les hérétiques; mais par-là se serait évanoui son pouvoir excessif sur les évêques allemands **). D'après cet aveu de Pallavicin, *Baroni*, auteur des *Lettres Raciniènes*, censure amèrement la répugnance de Rome, qui repousse toutes les réformes ***). « En fermant l'oreille « à la clameur générale, on fournit à *Luther* des pré- « textes pour se livrer à l'effervescence de son carac- « tère, qui ne connut plus de bornes: après avoir at- « taqué les abus, il attaqua le dogme; en soufflant « sur la paille, il écarta le bon grain, et fit à l'Église « des plaies qui ne peuvent jamais être mortelles, parce « qu'elle est indéfectible, mais des plaies profondes et « qui saignent encore. (!!??)

L'agitation des esprits, suite inévitable des dissensions religieuses, fit éclore en Allemagne, sur les rapports de l'Eglise avec l'État, beaucoup d'écrits de catholiques et de protestans. Parmi ces derniers, était *Schilter*, auteur d'un grand traité sur la *liberté des Églises germaniques* †), dans lequel il s'appuie sur celles de l'Église gallicane. Il rappelle et prouve, d'après les auteurs contemporains, qu'en 1006, l'empereur saint Henri II fonda l'évêché de Bamberg sans recourir à l'autorité du pape, mais par l'autorité d'un

---

*) *Consilium delectorum cardinalium de emendenda ecclesia romana, jussu Paul III, papae conscriptum.*

**) *Pallavic.*, l. II, c. VII, no. 14.

***) *Lettere Rasiniane*, in-4to. *Firenze*, *1788*, p. 352 et 353.

†) *Jo. Schilteri de libertate ecclesiarum Germaniae, libri* VII, in-4to. *Jenae*, *1683*.

concile germanique et nonobstant les oppositions de l'évêque de Wurtzbourg *). Divers auteurs, tels que *Steck*, ont discuté le droit d'opérer des changemens dans l'*hiérarchie*. On conçoit que ce titre seul indique une plume protestante, et que son travail est étranger à la doctrine catholique **). Un autre de leurs écrivains prétendit prouver, il y a près d'un siècle, que le droit d'appel du pape au concile, usité en France, est inconciliable avec la doctrine de l'unité catholique ***).

Quoique la pragmatique de Mayence et les concordats fussent les remparts de l'Église germanique, ils restèrent presque dans l'oubli jusque vers le milieu du XVIII. siècle. Le suffragant de Worms, évêque d'Héliopolis, *Würdtwein*, regardait les décrets de Constance et de Bâle comme lois fondamentales de l'Église germanique. Ses recherches appelèrent l'attention sur cet objet †), et préludèrent à celles de *Horix*, qui en 1763, ayant tiré ces monumens de la poussière, les publia, et en donna huit ans après une nouvelle édition ††). Un savant minorite, le père *Hedderich*, y ajouta quatre volumes, sous le

---

*) Schilter, p. 401 et suiv.

**) *Vindiciae libertatis ecclesiae germanicae circa moliendas in hierarchiâ novationes; auctore* J. Ch. Wilh. Steck, 1756. *Halae Magdeburg.*

***) *de Gallorum appellat. ad concilium universale. Mosheim dissert.*, in 8vo. *Alton.*, *1743*, t. I, p. 581 et suiv.

†) Wurdtwein. *V.* son *Recueil de Diplomes*; t. II, p. 384.

††) *Concordata nationis germanicae integra, etc.*; 5 vol. in-8vo. Francfort, 1771.

titre de *Fascicules* *). Horix, conseiller de l'électeur de Mayence, mourut en 1792. On peut lire sa biographie, dans le *nécrologe* du savant Schlichtegroll, au dire duquel la publication de ces concordats, et de la pragmatique, forme une nouvelle ère pour la liberté des Églises germaniques **). Ils sont le texte, sur lequel ont travaillé tant de savans canonistes allemands.

Le plus célèbre de leurs ouvrages est incontestablement *le Traité du gouvernement de l'Église et de la puissance du Pape*, publié l'an 1764, d'abord en latin, sous le nom de *Justinus Febronius*, pseudonyme *de Hontheim*, évêque de Myriophite et *Suffragant de Trêves*. Ce livre, trop connu pour qu'il soit nécessaire d'en faire ici l'analyse, causa un fracas inouï. De toutes parts, en Allemagne, en Italie, il fut combattu et défendu. Pour combattre le *Febronius*, George, prélat de Rockenbourg, prit le nom de *Frobenius*. Horix le réfuta sous le nom de *Germanus Pacificus* ***). Outre la traduction française du Fébronius, un abrégé très-bien fait de cet ouvrage fut publié, en 1766, †) par le vénérable *Lissoir*, abbé prémontré de la Val-Dieu, décédé à Paris, en 1806. Borné au rôle d'historien, je présente les faits. Or, *un fait remarquable, c'est que la plupart des adversaires de Hontheim, et surtout*

*) *ad Concordata nat. germ. integra documentorum fasciculi*, in-8vo. Francfort, 1775.

**) *Nécrolog. pour l'an 1792*, etc., t. II, p. 249.

***) *Germani Pacifici litterae responsoriae ad Febronii epistolam. Friburgi*, 1764.

†) *De l'État de l'Église et de la puissance légitime du souverain-pontife*, 2 vol. in-8vo. Wurtzbourg (Bouillon, chez Brasseur), 1766.

Ballerini et Gerdil, se déclarent contre Bossuet et les libertés gallicanes *).

Le prince Clément, archevêque de Trêves, écrivant au pape, loue les moeurs et les talens de son Suffragant; mais il désapprouve son ouvrage. Celui-ci, harcelé de toutes parts, adressa, en 1779, au diocèse de Trêves, une circulaire dans laquelle il témoigne ses regrets de s'être trompé; car il arrive souvent, dit-il, à ceux qui étudient l'antiquité, de s'égarer. Il annonce que dans un nouvel écrit il exposera le droits du saint-siége, et corrigera ce qui, dans son Febronius, est *durum et distorum*. Bref, il fit une rétractation. Fut-elle sincère? On pourrait en douter, s'il est vrai qu'il ait cédé à des considérations de famille. *Il disait à son abréviateur, l'abbé Lissoir: Pouvais-je rétracter l'écriture et les pères?* Quoi qu'il en soit de cette palinodie, elle fut proclamée comme très-sincère par le jésuite Zaccaria, dans son traité des *rétractations* **), ouvrage, à la publication duquel s'étaient opposés divers ambassadeurs, entr'autres *le cardinal de Bernis*, attendu qu'il était injurieux à l'Église gallicane. Ce père Zaccaria a donné une édition nouvelle des détestables traités de ses confrères Busembaum et Lacroix ***).

Depuis le milieu du XVIII. siècle, la littérature ecclésiastique d'Allemagne s'est enrichie d'une multi-

---

*) *Ballerini*, *de vi ac ratione primatus romanorum Pontificum*, in-4to. Gerdil, t. XII et XIII.

**) *Theotimi Eupistini de doctis catholicis viris qui cl. Just. Febronio in scriptis suis retractandis*, *ab anno 1580*, *laudabili exemplo praeiverunt*, in-4to. *Romae*, *1791*, p. 68 et suiv.

***) *Annali ecclesiastici di Firenze*, an 1782, p. 42 et 197.

tude d'ouvrages concernant les bornes respectives des deux puissances; et même, des écrivains protestans, tels que *Baumgarten*, ont traité *ex professo* des libertés gallicanes; d'autres, à l'imitation de *Schilter*, ont embrassé la question dans sa généralité et son application à toutes les Églises. Le gros livre *d'Estor* sur ce sujet n'est qu'une compilation lourde et indigeste. A-t-il prétendu qu'on le croirait sur parole, quand il assure que certaines opinions de Bossuet étaient subordonnées aux fantaisies variables de madame de Maintenon? *)

Successivement parurent, sur le droit canonique appliqué spécialement à l'Allemagne, de bons livres, par *Barthel*, *Wurdtwein*, Zallwein, Schram, Oberhauser, *Rauttenstrauch*, *Riegger*, Pehem, Rechberger, Schenkl, Spitz, *Hedderich*, *Sauter*, Curalt, etc., etc. Quelques-uns de ces ouvrages, contenant des propositions hasardées et inexactes, ont été frappés de censures, qui auraient obtenu l'approbation publique, si elles n'avaient dévoué simultanément à l'anathème d'excellens livres dirigés contre les prétentions ultramontaines.

L'université de Bonn, fondée par l'archevêque de Cologne, en 1777, mais qui ne fut en pleine activité qu'en 1787, possédait, comme plusieurs autres de l'Allemagne, d'excellens professeurs. Avec elle rivalisait *l'université de Pavie*, en Lombardie, soumise à la domination autrichienne. Les principes de la tolérance civile y furent développés dans des thèses, par *Trautmansdorf*, élève des célèbres *Zola* et *Tamburini*, et ces thèses ont été réunies en corps d'ouvrage par l'auteur, qui devint ensuite évêque de

---

*) J. G. Estors, *Freiheit der Teutschen Kirchen*, *etc.*, in-8vo. *Frankfort am Main*, *1766*, p. 464 et suiv.

Koenigsgraetz *). Un échange continuel de livres sur les matières canoniques s'établit entre l'Italie et l'Allemagne. On traduisait en italien ceux du Cistercien *Curalt* **); *Schwarzel* traduisait en latin les actes volumineux de l'assemblée des évêques de Toscane ***).

A la même époque coïncident des événemens, dont il est nécessaire de donner un précis, en remontant aux années antérieures. Il est incontestable que, pendant *environ quatorze cents ans*, les Métropolitains ont exercé le droit de donner à leurs suffragans l'institution canonique. Le seul métropolitain qui, en Allemagne, l'ait conservé, est celui de Saltzbourg, qui, jusqu'à présent, sans recours à Rome, a institué de plein droit quatre de ses suffragans, les évêques de Chiemsée, Gurck, Seccau et Lavantz. *Le prince Primat* m'écrivait «que cet usage remonte à «l'époque de la fondation de ces évêchés par les ar-«chevêques de Saltzbourg. Jadis leur territoire fai-«sait partie de ce diocèse, dont ils furent détachés, «avec la réserve que les évêques seraient *matricula-«res* de Saltzbourg; celui de Chiemsée est même tenu «de faire la fonction de vicaire *in pontificalibus*, «dans la métropole, quand l'archevêque l'exige.» On

---

*) *De tolerantiâ ecclesiasticâ et civili, etc. Auth., Thad. A. D. Trautmansdorf*; in-8vo. *Ticini*, *1784*. Nous en avons une traduction française par Poan-Saint-Simon.

**) *Principi genuini di tutta la Giurisprudenza sacra*; 3 vol. in-8vo. *Prato*, *1787*.

***) *Atti dell' Assemblea*, *etc. Firenze*, *1787*, 6 vol. in-4to.

peut, sur la fondation de ces quatre siéges, consulter l'historien Hund *).

L'Allemagne, comme les autres pays, et plus qu'eux peut-être, *depuis Nicolas I.*, eut à gémir sur les entreprises des nonces, qui contrariaient sans cesse l'exercice de l'autorité épiscopale. Beaucoup de réclamations inefficaces avaient été faites à ce sujet par les trois archevêques électeurs. Ce fut l'objet de lettres importantes qu'ils écrivirent au pape en 1673 **), puis en 1709, 1764 et 1769, époque à laquelle leurs plaintes éclatèrent de nouveau dans une lettre à l'empereur ***).

En 1786, était nonce à Cologne le prélat *Pacca*, aujoud'hui cardinal, qui adressa à tous les curés des diocèses de Mayence, Trèves et Cologne, une lettre en forme de *mandement contre des dispenses accordées par les trois archevêques ;* mais à l'instant ceux-ci donnèrent à leurs curés l'ordre de renvoyer au nonce son mandement sous couvert, et de transmettre le reçu de la poste au secrétariat diocésain. Le bruit de cette affaire retentit dans toute l'Europe. *Le cardinal de Bernis*, écrivant à Vergennes, lui parle du bref du pape, qui pour justifier le manifeste de son nonce à Cologne prétend établir le droit exclusif « qu'il *croit avoir* d'accorder certaines dispenses. Plu- « sieurs archevêques d'Allemagne et plusieurs évêques « de différens pays n'attendaient qu'une occasion de

---

*) *Metropolis Salisburgensis, etc.*, par Hund ; in-fol. *Monachii, 1620*, t. 1, p. 11, 12 et 57.

**) *Gaertner*, t. II, p. 322.

***) On peut en lire les détails dans la *Relation du différend élevé entre les archevêques et évêques d'Allemagne et les nonces du pape à Munich et à Cologne* (par Dupac de Bellegarde), in-12. Paris, 1787.

« revendiquer des facultés qu'ils croient inhérentes à « leur caractère episcopal. Le saint-père, assis sur un « écueil, battu continuellement par les flots, parait « tranquille sur la foi des théologiens, et ne craint « nullement les suites de la démarche imprudente de « son nonce. On pourrait appliquer à ces docteurs « la parodie du psaume *in exitu*, etc. *Ils ont des « yeux et ne voient pas*, ils ont des oreilles et ils « n'entendent pas; *mais en revanche ils ont des mains « toujours prêtes à prendre la plume et à écrire hors « de temps, hors de propos; toujours enivrés du pou- « voir ancien de la cour de Rome, sans s'apercevoir « que l'opinion, principal fondement de sa puissance, « est presque entièrement changée.* Les fanatiques « attendent un miracle, et les égoïstes, peuple aujour- « d'hui très-nombreux, espèrent que la décomposition « sera utile à leurs intérêts personnels. Pour moi, « Monsieur, qui crois *qu'on ne peut jamais bien pré- « voir, ni calculer tous les effets des nouveautés*, « j'avoue que sans oser les proscrire entièrement, je « les crains beaucoup en cette matière. » Une autre lettre du même cardinal, écrite six jours après, atteste qu'il n'approuve ni la démarche des archevêques électeurs, ni celle du pape *).

Les tentatives du nonce Pacca avaient révolté les Métropolitains, quand tout-à-coup ils apprennent qu'à Munich devait être établie une nonciature nouvelle, dont la juridiction s'étendrait sur une partie de leurs métropoles. Les trois électeurs ecclésiastiques et l'archevêque de Saltzbourg s'empressent d'adresser à Joseph II, comme protecteur de l'Église germanique, leurs représentations. Ils ne contestent pas au pape

---

*) *Lettres du cardinal de Bernis à M. de Vergennes*, des 4 et 13 janvier 1787.

le droit d'envoyer des *nonces*, des légats, mais *uniquement comme ambassadeurs*, tels que ceux des autres princes. L'empereur Joseph II. accueille leur demande, et cependant, malgré lui, malgré eux, Munich voit arriver un nonce.

Alors les quatre métropolitains nomment quatre canonistes pour concerter les moyens de rendre à l'épiscopat ses droits inaliénables.

Les quatre députés s'assemblent à Ems, diocèse de Trèves, et, après des discussions approfondies, *rédigent, en vingt-trois articles, un plan qui tranche au vif sur les abus.* L'article 20 réprouve *le serment des évêques* inventé par Grégoire VII, inséré dans les décrétales de Grégoire IX; serment qui a pour objet les devoirs de vasselage plutôt que celui d'obéissance canonique, et par lequel les évêques jurent ce qu'il est impossible d'observer. Les députés invoquent un concile oecuménique, ou du moins un concile national, ou enfin une diète de l'empire *). Les métropolitains transmettent ce plan à l'empereur, qui l'approuve; et dès-lors, ils publient des mandemens pour le mettre à exécution, défendent à leurs diocésains de reconnaître les tribunaux des nonciatures, et déclarent qu'ils rentrent dans l'exercice plénier des fonctions attachées à leurs titres par le droit divin et la tradition apostolique. La lettre de l'archevêque de Saltzbourg à ses suffragans, est du 12 avril 1787. Le cardinal de Bernis, écrivant le 23 mai, au ministre des affaires étrangères, signale avec éloge cette lettre de Saltzbourg. « C'est, dit-il, le plus bel exemple que puisse donner cette province. *C'est de*

---

*) *V.* ce plan dans la *Relation du différend*, *etc.*; pag. 166–191.

« *cette manière que l'Église gallicane a mis à l'abri* « *dans toute son étendue la puissance épiscopale.* »

Ces mesures jetèrent l'alarme dans le camp ultramontain. Les nonces criaient de toutes leurs forces. A cette époque parut *le bref super soliditate*, qui condamne l'écrit *d'Eybel*, intitulé: *Qu'est-ce que le pape?* et qui en prend occasion *d'ériger en dogme* les maximes contraires aux droits essentiels de l'épiscopat. *Le cardinal Gerdil* épuisa toutes les ressources de son érudition à défendre ce bref contre de redoutables adversaires. Il fut supprimé par le conseil souverain de Brabant et par le grand conseil de Malines, ce qui n'empêcha pas les ultramontains de le préconiser *comme dogmatique* et accepté dans toute l'Église. *Le gazetier de Luxembourg* (il suffit de le nommer pour apprécier ses déclamations), *Feller*, présentant le congrès d'Ems sous des formes odieuses, insinuait qu'on voulait détruire la religion catholique *). Les libelles pleuvaient, c'est-à-dire, les injures à défaut de raison.

Un autre stratagême employé, fut de semer *la division dans le corps épiscopal*, en insinuant que les métropolitains avaient pour but d'élever leur autorité au préjudice des évêques **). Cette calomnie eut quelques succès. *L'évêque de Spire* se déclara contre les mesures du congrès; mais elles trouvèrent des apologistes, surtout dans l'université de Bonn, dont les professeurs étaient des hommes habiles; un d'eux, le père *Hedderich*, publia cette même année 1786, une dissertation latine, sur les droits de l'Église germanique, expliqués au congrès d'Ems. Apres avoir

---

*) *V.* son Journal, 1er décembre 1786.

**) *V.* la *Relation*, p. 49, 79, 99, etc.

clairement établi les prérogatives du successeur de saint Pierre, il prouve que les évêques tiennent immédiatement de Jésus-Christ leur pouvoir; que *le pape n'a pas de juridiction immédiate dans leurs diocèses, ni par lui, ni par ses légats, sans le consentement des titulaires.* C'est à travers *les ténèbres du moyen âge* que Rome a voulu s'emparer de leur juridiction; *avant cette époque, le recours à Rome était volontaire de la part du clergé*, et le recours des particuliers nul, s'il n'était autorisé par les évêques.

Deux ans après, *Gaspar Fraitzheim*, prêtre du diocèse de Cologne, à la suite d'une thèse qu'il soutint à Bonn pour le grade de docteur, imprima aussi une dissertation sur les sources du droit ecclésiastique de cette métropole, et la première de ces sources, c'est, dit-il, les canons de l'Église gallicane.

La même année parut à Mayence un ouvrage historique, par *de Linden*, chanoine de Saint-Pierre, sur le zèle que les archevêques de cette ville ont constamment déployé pour soutenir les droits de l'Église germanique. Il appuie sur l'époque de 1372, mémorable par les efforts de l'Église de Mayence pour réprimer les exactions romaines *).

On ne peut tout dire à la fois: telle est la raison pour laquelle on n'a encore parlé qu'incidemment *des réformes opérées par l'empereur Joseph II*, qui s'empressa de seconder les efforts du clergé d'Allemagne; dès l'an 1783, *ayant supprimé le tribunal de la nonciature des Pays-Bas*, deux ans après il étendit cette mesure à celles de l'empire germanique.

---

*) *Electorum Moguntinorum insignia merita circa vindicandas ecclesiae germanicae libertates*, in-4to. *Moguntiae*, 1788. *V.* p. 9.

Dans la multitude d'écrits qui parurent sur l'établissement et la juridiction des nonciatures, on doit distinguer une excellente dissertation imprimée à Saltzbourg, en 1785, et celle du conseiller aulique Jacques Abel *). Il discute le caractère primitif des nonces et des légats, leurs rapports avec les autorités spirituelles et temporelles dans les lieux de leur mission, les accroissemens de leur puissance, l'abus qu'ils en ont fait, les réclamations de la nation germanique contre les atteintes portées à la pragmatique-sanction; il arrive, enfin, à la *suppression des nonciatures par le rescrit impérial du* 12 *octobre* 1787: plaise à Dieu, dit-il, que ce soit pour toujours.

L'obligation d'obtenir l'exequatur ou placet, avant la publication des rescrits, brefs ou bulles, établie en Germanie et en Bohême, en 1588, *par l'empereur Rodolphe II, à l'occasion de la bulle in coenâ Domini,* a été renouvelée par Joseph II. Ses édits concernant les provisions en cour de Rome, dont il modère les droits, les réserves papales, la légende de Grégoire VII, l'emploi des biens ecclésiastiques, la réforme des moines, leur dépendance de supérieurs étrangers, la garantie des droits des évêques, et tant d'autres édits sur des matières de discipline, causèrent en Allemagne et dans toute l'Europe une impression profonde, qui influa sur les capitulations de Léopold II, en 1790, et de François II, en 1792. L'article XIV concernant les rapports avec la cour de Rome, en obtint des additions qui imposaient au chef de l'empire le devoir de tenir fermement aux concordats, de réprimer les prétentions con-

---

*) *Disquisitio de jure et officio summorum imperii tribunalium circa usurpatoriam nuntiorum, etc.*, in-4to. *Wetzlariae, 1787.*

traires de la cour romaine, de ses nonciatures, et de proposer incessamment à la diète germanique des mesures convenables sur cet objet.

Ces réformes, à la plupart desquelles il ne manquait que d'être opérées moins brusquement, furent attaquées et défendues avec talent; quoique divers *abus*, qui ont triomphé dans cette lutte, se soient perpétués, il en est beaucoup qui ont succombé, et probablement ils *ne renaîtront jamais dans cette Allemagne, qui fait marcher de front toutes les études, et cultive avec succès toutes les branches des connaissances humaines.*

Qui croirait, cependant, que dans ce pays, en 1811, on a publié, sous le titre de *quatrième livre de la nature des dieux, par Cicéron* *), un écrit latin, dont le but est de *raviver l'ultramontanisme* et de faire prévaloir la doctrine de l'infaillibilité personnelle. A la suite de réflexions judicieuses sur la nécessité de la religion et d'un corps hiérarchique pour l'enseigner, l'auteur, en dernière analyse, concentre la puissance dans le pontife suprême, *qui ne peut se tromper en matière de foi* **). Cet ouvrage est l'ombre au tableau, dans un pays où la lumière jaillit de toutes parts, malgré les efforts de *l'obscurantisme* réfugié autrefois à Ausbourg, à Dillingen, mais qui, depuis une vingtaine d'années, exilé de ces villes, n'a plus d'autres partisans que *quelques mysti-*

---

*) *Marci Tullii Ciceronis de naturâ deorum liber quartus, è pervetusto codice ms. membranaceo nunc primum edidit P. Seraphinus, ord. fr. min.* in-8vo. *Bononiae, 1811.* (On dit qu'il a été imprimé à Berlin, chez Hitzig, et que l'auteur de cet ouvrage est M. B.......n)

**) *Falli et errare in causâ religionis nequit.* p. 83.

ques d'Allemagne, et principalement de la Suisse. Les vues salutaires ont été contrariées, 1. par *ce mysticisme dont les chefs sont des protestans convertis* (j'en excepte Stolberg). (?) *Les écrits de quelques uns paraissent être le dernier terme des égaremens auxquels peut s'abandonner l'intelligence humaine*. 2. Par les tatonnemens pusillanimes de *faux politiques*, qui, pour conjurer l'orage des principes libéraux, *cherchent* les uns et les autres *un appui dans le système ultramontain*, dont ils outrent les maximes plus que les Romains. Rien ne présage des succès durables à leurs rêveries. *Les bons esprits*, nourris par la lecture de l'écriture et des pères, versés dans la connaissance des monumens, *appellent le retour de l'antique discipline*. En 1792, cette tendance fit accueillir avec empressement la traduction allemande de *l'Accord des principes*, publiée par les évêques assermentés *). Le traducteur déclare, dans sa préface, que cet ouvrage a pour base l'Évangile, les maximes que J.-C. enseigna par ses discours et son exemple, que les apôtres ont imitées, que la primitive Église a pratiquées **); quoique le traducteur n'ait mis au frontispice que les lettes initiales de son nom, il est connu que c'est le père *Benoît Stattler, ancien jésuite*. On peut, d'ailleurs, consulter sa biographie dans le nécrologe de M. Schlichtegroll ***).

Un religieux de Saltzbourg s'était constitué, dans un écrit, le défenseur de la constitution civile du

---

*) *Harmonie der Wahren grundsätze der kirche, der moral, und der vernunft mit der bürgerlichen verfassung des klerus von Frankreich;* in-8vo. Salzbourg, 1792.

**) *Ibid.* la préface.

***) Pour l'année 1797, le t. II.

clergé et des assermentés : il leur attribuait la conservation de la religion en France, et peignait les dissidens comme des *curialistes* *), ce qui lui a valu tant d'injures de la part d'un *M. Hulot, émigré,* aujourd'hui curé d'Attigni, dont ces vérités avaient enflammé la bile **). A Wurzbourg, le savant *Oberthur*, ayant publié son *Idea biblica ecclesiae dei*, certaines gens l'accusèrent d'avoir emprunté de la constitution civile du clergé des principes qu'il avait professés et publiés long-temps avant qu'elle n'existât ***).

Schwarzel, curé et professeur à l'université de Fribourg en Brisgau, cinq ans avant sa mort, avait mis au jour un traité sur la *nécessité des Conciles,* qui sont d'institution apostolique; il démontre que des motifs d'une politique oppressive les ayant fait négliger, il est urgent de les rétablir, et que jamais on ne peut y suppléer par des soi-disant concordats †). Il préconise les libertés gallicanes, et réclame l'exercice des droits primitifs de la hiérarchie. Croirait-on que dans un journal français, intitulé *Annales catholiques* (auxquelles, disait-on, il ne manque que d'être *chrétiennes*),. on eut la noirceur de signaler Schwarzel comme fauteur des hérésies du XVI. siècle, tandis que

---

*) le *Journal de Salzbourg*, 27 juillet 1796.

**) *V. Salisburgensis cujusdem religiosi, etc.. debita castigatio, etc.;* in-8vo. *Augustae Vindelic.*, *1800.*

***) *Idea biblica ecclesiae dei;* in-8vo. *Salisburgi*, *1799*, t. II. *V.* l'avertissement de l'auteur.

†) *Ueber die Nothwendigkeit der catholischen kirchen-versammlungen, etc.*, in-8vo. Augsbourg, 1817. Un anonyme avait publié, en 1802, un opuscule sur le même sujet, *ein Deutsches national-Koncilium das höchste Bedürfniss für die deutsche Katholische Kirche und Staaten, etc.*, in-12; 1802. Sans nom de lieu.

dans son livre il les combat? *) — Aux yeux du calomniateur, voici le tort de Schwarzel.

Le 20 mars 1798, sur la demande de plusieurs curés badois, l'Université catholique de Fribourg en Brisgau, à l'insu du clergé assermenté de France, publia une consultation en faveur de ce clergé **), qu'elle déclare n'être ni hérétique, ni schismatique, ni intrus, mais investi d'une mission légitime; elle ajoute que la religion commande aux évêques émigrés de concourir eux-mêmes à *ramener* sous des pasteurs assermentés, les fidèles qui s'en éloignent. Mais l'aveu, qu'on a tort, qu'on s'est trompé, révolte l'amour propre de quiconque n'est pas doué d'un courage chrétien. La consultation de ces théologiens, étrangers à la France, étrangers à l'esprit de parti, est dictée par une raison lumineuse et une charité sincère.

Les convulsions politiques et la guerre avaient suspendu les communications littéraires avec l'Allemagne, où la vérité, sur les événemens de France,

---

*) Combien d'autres calomnies ont été insérées dans le même journal et dans celui qui, héritier de l'esprit des *Annales catholiques*, sous un titre respectable, outrage si souvent la justice et la charité? N'a-t-il pas accusé de déisme *M. Léo*, qui a donné une édition nouvelle du Nouveau-Testament, traduction de Sacy? Propager les titres sacrés de la révélation, voilà un déisme d'un nouveau genre. Répare-t on ces calomnies? Oh, jamais. Certaines gens ont, à cet égard, un privilége dont vous trouverez la raison dans les *Provinciales* de Pascal, lettre 15e.

**) *Responsum facultatis theologicae Friburgensis de veritate sacramentorum quae jurati sacerdotes in Alsatia administrant.* L'ouvrage a été traduit en français dans les *Annales de la religion*, t. VII, p. 145 et suiv.

n'arrivait que défigurée à travers le prisme des erreurs et de l'imposture. Les théologiens de Fribourg, ne pouvant guère connaître notre situation ecclésiastique que d'après les mensonges des ennemis du clergé assermenté, surent néanmoins écarter tant de nuages agglomérés autour d'eux. Après avoir saisi la vérité, il y avait du mérite à publier une décision qui devait trouver des gens intéressés à la contredire. Contre ces professeurs, fut dirigée une persécution politique, dont voici l'explication.

Le prince Primat, de qui je tiens l'anecdote, étant à Vienne, *le ministre d'Etat Thugut* lui dit: De quoi s'avisent ces docteurs, de justifier le clergé assermenté de France, dans un moment où, au moyen de préventions qui peignent les Français comme des athées, nous voulions, contre eux, soulever la Suisse? Je livre ce détail aux réflexions du lecteur.

Klupfel, profond théologien, qui a terminé sa carrière littéraire par sa *belle édition de Vincent de Lerins*, était un des docteurs signataires de la consultation, dont plusieurs vivent encore, entr'autres MM. *Hug* et *Werker*, qui tiennent un rang parmi les plus savans professeurs de l'Allemagne.

En citant les défenseurs des libertés ecclésiastiques, pourrait-on omettre *M. Werkmeister*, ancien bénédictin, curé de Steinbach, aujourd'hui conseiller ecclésiastique à Stutgard pour les affaires religieuses; auteur de sermons estimés et d'une foule d'écrits sur des objets importans de la discipline ecclésiastique, tels qu'une *dissertation contre la formule du serment des évêques au pape*, une autre sur *la réduction à l'état laïc des prêtres incontinens et incorrigibles*. Il publia, en 1802, un volume de conseils aux prê-

tres émigrés qui rentraient en France *). Entr'autres choses, il leur recommande *l'attachement aux articles de* 1682, et il insiste sur l'esprit d'union avec leurs confrères *assermentés.* La France jouirait de la paix religieuse, si la sagesse de ses conseils n'avait trouvé que des coeurs dociles.

Les libertés des Églises germanique et gallicane ont un puissant protecteur dans un autre savant que depuis long-temps l'Église d'Allemagne désire voir au nombre de ses pontifes. Si le célèbre *coadjuteur de Constance* n'était qu'un homme ordinaire, serait-il devenu le point de mire de tant de libellistes? Mais c'est un écrivain distingué, mais il a travaillé sans relâche dans ce diocèse pour régénérer les études, répandre des lumières, extirper les abus, aviver le piété et stimuler le zèle : en faut-il plus pour armer contre un homme l'ignorance, l'envie, le bigotisme et la calomnie?

Une décision concernant l'évêché de Constance est, dit-on, subordonnée à celle qui doit intervenir sur les rapports de d'Allemagne catholique avec Rome. Des considérations humaines qui, trop souvent, s'intercalent d'une manière coupable dans les affaires ecclésiastiques, pourraient sacrifier *M. de Wessenberg;* mais seraient-elles jamais assez puissantes pour flétrir un homme entouré de l'estime générale, et qui ne sacrifiera ni les droits du saint-siége, ni ceux de l'Église germanique? **) Cette Église où des évêques et des

---

*) *Sendschreiben eines deutschen Pfarrers, an die nach Frankreich zurückkehrenden ungeschwornen Geistlichen, etc.*, in 8vo. *Germanien, 1802.*

**) Dans le grand nombre des écrits publiés sur la nomination de M. de Wessenberg, coadjuteur et vicaire-général capitulaire de Constance, on peut consulter

abbés étaient simultanément princes temporels, a été en quelque sorte disloquée par les événemens politiques. Ce résultat est peutêtre une preuve nouvelle des inconvéniens qu'entraîne la réunion des deux puissances sur la même tête.

Dès-lors, s'ait manifestée l'opinion qu'il *fallait saisir* cette conjoncture pour anéantir à jamais toutes les usurpations, et rendre à l'Église germanique ses libertés et sa splendeur. Sur cette question on a disserté beaucoup et avec talent. Car autant la science ecclésiastique est rare actuellement en France, autant elle est répandue en Allemagne chez les catholiques et les protestans. Un des hommes les plus respectables de cette contrée, écrivait en 1812 ce qu'on va lire : « Une partie considérable du clergé de France est « encore aujourd'hui très-éloignée d'adopter les quatre « propositions, tandis qu'il n'y a pas un ecclésiastique « en Allemagne qui ne soit convaincu de leur vérité *).

Quelques hommes exagérés voulaient rompre avec Rome toute communication, et donner à la puissance civile une extension qui blesserait les droits de la conscience et les principes du christianisme. D'autres étaient d'avis de négocier avec Rome; mais si elle refusait d'accéder à des réformes proposées, en conservant avec

---

spécialement les suivans : *Denkschrift über das Verfahren des Römischen hofs, etc., etc.*, in fol. Carlsruhe, 1818. — *Vollständige Beleuchtung der denkschrift, etc.*, par M. Fridolin Huber, curé à Deislingen; in 8vo. Rothweil, 1819. — *Chronique religieuse*, t. I, p. 84 et suiv.; t. II, p. 385 et suiv.

*) *V. Considérations sur l'état actuel de l'instruction catholique en France et en Allemagne*, par un ancien grandvicaire (M. le baron de Wessenberg), in-8vo., 1812, p. 12.

le saint-siège l'unité de foi, l'Église germanique, comme jadis celle d'Afrique, se gouvernerait par ses évêques, ayant un primat à leur tête. Un parti plus modéré veut que, sans rien précipiter, on se concerte à l'amiable avec le saint-siége, comme Catharine II, en 1782, pour établir un archévêque catholique à Mohilew, comme Gustave III pour établir une paroisse catholique à Stockholm. C'est à quoi inclinent divers princes protestans, qui, ayant beaucoup de catholiques dans leurs États, ont envoyé au pape des plénipotentiaires. Dans le royaume de Prusse sont beaucoup de siéges épiscopaux; aux uns, comme Munster, Paderborn, Corvey, les évêques sont nommés par les chapitres, avec l'assentiment du gouvernement; aux autres, comme Posen, Culm, etc., c'est le roi qui nomme et qui peut-être voudra user du même droit pour Trèves, Cologne, Aix-la-Chapelle, etc.

Les événemens politiques ayant déplacé les anciennes limites de plusieurs Etats, les gouvernans projetèrent de faire correspondre aux nouvelles les circonscriptions diocésaines; en conséquence se forma ce congrès, dont le résultat « a été *la Déclaration en forme « de Pragmatique-sanction, rédigée à Francfort-sur- « le-Mein,* par les envoyés des diverses puissances pro- « testantes de l'Allemagne, concernant l'organisation « des diocèses catholiques dans leurs États! »

Les principales dispositions sont la formation de cinq évêchés, dont un métropolitain; l'élection des évêques par le concours des chapitres cathédraux et du clergé diocésain, qui présenteront au chef du gouvernement respectif trois candidats, entre lesquels il choisira; la manière de pourvoir aux cures et aux canonicats; la dotation du clergé des séminaires, des fabriques, etc. *).

---

*) *V.* la *Chroniqne religieuse*, t. II, p. 541, où cette pièce est insérée en entier. [Zuerst in Frankreich bekannt geworden!! Warum nicht zunächst in Teutschland??]

Deux hommes d'un mérite distingué, M. le baron de Turkheim, protestant, et *M. Schmiz-Grollenbourg,* catholique, furent envoyés à Rome, pour présenter cette Pragmatique au Saint-Père. Après un séjour de plusieurs mois dans la capitale du monde chrétien, ils sont retournés en Allemagne sans avoir obtenu l'assentiment du pape. On a pensé que son refus était motivé sur une disposition de l'article v, portant « qu'après le procès informatif sur la vie et les « moeurs de l'élu, sa Sainteté ne dédaignera pas de « lui accorder la confirmation dans le terme de six mois, « passé lequel les siéges épiscopaux ne doivent pas va- « quer au désir des saints canons *). »

Quoi qu'il en soit, *cette Pragmatique, qui ne contient aucune disposition contraire à la foi,* entre dans le domaine de l'histoire, comme un des actes les plus mémorables. Quand finira donc la lutte, qui perpétue les afflictions d'un si grand nombre d'Églises? car, dans cette vaste contrée, la plupart sont veuves: à peine y trouve t-on même quelques évêques *in partibus.* Sous ma plume se présente à l'instant le nom d'un digne prélat, *de Keller, évêque d'Evara* et membre des États de Wurtemberg. Finira-t-on par quelque désastreux Concordat, tel que celui de Bavière? Sa physionomie ultramontaine a provoqué l'improbation générale, et l'Allemagne n'est plus un pays où l'on puisse braver l'opinion publique. Fasse le ciel que, dans les tourbillons de la politique mondaine, les libertés germaniques échappent au naufrage, et que bientôt soit réorganisée et florissante une *Église dont le clergé est incontestablement le plus savant de la catholicité.*

---

*) Il serait plus exact de dire trois mois: c'est le voeu des canons.

Quelques mots sur *la Hongrie et la Pologne* serviront d'appendice à ce chapitre.

L'empereur d'Autriche, qui nomme aux évêchés de ses États héréditaires, celui d'Olmutz excepté, nomme également, comme roi de Hongrie, à ceux de ce pays, tant du rit grec que du rit latin, et à beaucoup d'autres prélatures. Par un usage constant, les évêques hongrois, avant d'être confirmés par le pape, exercent tous les droits de juridiction qui ne dépendent pas du caractère de l'ordre.

Dans nos bibliothèques de Paris, auxquelles manquent tant d'ouvrages sur les matières ecclésiastiques, on a cherché vainement le livre intitulé: *Privilegia ecclesiae Hungaricae;* si, comme on l'assure, il se compose d'extraits des conciles de Hongrie, dont Peterfi a donné une édition *), je ne vois pas trop, en quoi consistent ces priviléges. Sous ce nom, faut-il comprendre la qualité de *légat à latere,* accordée au commencement du onzième siècle à saint Étienne, premier roi de Hongrie, par Silvestre II, et confirmée par Urbain II? Bela, l'un de ses successeurs, réclama, en 1238, près de Grégoire IX, la même qualité, pour l'exercer sur le territoire, qu'il avait conquis, avec pouvoir de circonscrire les diocèses, les paroisses, et d'établir des évêques. A une époque plus tardive, on trouve les décrets du roi Mathias Corvin, qui avait interdit de recourir à Rome en cas de contestation sur les dîmes et sur toute autre chose: *neque pro aliis quibuscumque rebus;* décret confirmé de nouveau, quatre-vingt-huit ans après, par le roi Maximilien **).

---

*) *Sacra concilia ecclesiae romano catholicae Hungariae, ab anno 1016, ad an. 1715*, 2 vol. in-fol. *Viennae Austriae*, *1742*.

**) *Kollarii, de originibus et usu perpetuo potestatis legislatoriae circa sacra apostolicorum regum Hun-*

Les Français n'ont pas oublié la censure de la déclaration de 1682, publiée le 24 octobre suivant à Tirnau, en Hongrie, par le primat, archévêque de Strigonie. Ce n'est qu'une déclamation. Peterfi croit qu'elle fut précédée d'une discussion, mais il n'a pu la trouver; et quoique l'assemblée fût de cinq à six évêques, on n'y voit que la signature du primat. Cette agression, vigoureusement repoussée par Bossuet, par tous les bons canonistes, fut l'objet spécial d'un petit écrit attribué à Richard, curé de Triel *). Mais n'espérons pas ramener à la raison des hommes bien décidés à ne pas écouter sa voix...... En 1789, un anonyme voulant justifier la censure faite depuis plus d'un siècle par le primat de Hongrie, publia une brochure, dans laquelle non-seulement il ressasse, mais encore il amplifie considérablement des erreurs tant de fois réfutées **).

En 1781 n'a-t-on pas vu le cardinal Bathiani, également archévêque de Strigonie, adresser à Joseph II des remontrances très-étranges sur la réforme des ordres religieux, leur dépendance de généraux résidens à Rome, l'exigence du *placet* pour les constitutions envoyées de Rome, et sur la bulle *in coena Domini?* Dans les questions présentées par les évêques hongrois au pape Pie VI, lors de son voyage à Vienne, on revient encore sur cette malheureuse bulle, pour

---

gariae libellus; in-8vo. *Vindobonae, 1764;* p. 136 et 137.

*) *Notae in censuram Hungaricam, etc.*, insérée dans *Vindiciae doctrinae majorum scholae parisiensis;* in-4to. *Coloniae, 1683.*

**) *V. Positiones centum et una de famoso illo conventu gallicano, an. 1682, et opposito illo conventu cleri hungarici;* in-12, 1789. Sans nom de lieu.

demander s'ils doivent publier le décret impérial qui la supprime. Les remontrances du prélat Bathiani furent combattues par des censeurs sévères, qui criblèrent sa théologie, et lui prouvèrent que, mal à propos, il confondait le pape avec l'Église.

Le mouvement imprimé aux études ecclésiastiques, en Autriche, s'était communiqué aux États soumis à la même domination. Divers ouvrages, imprimés dans ces contrées, en sont la preuve. Celui de Kollar, a pour objet d'établir que l'autorité civile, en Hongrie, a toujours exercé le droit législatif sur des matières de discipline ecclésiastique *). Aurait-elle, à cet égard, une puissance moindre que l'empereur Justinien, dont le cardinal Orsi (ultramontain très-prononcé) fait un éloge pompeux? Justinien, dit-il, par ses lois, a maintenu la sévérité de la discipline et la pureté de la foi, etc. Kollar s'élève avec force contre les annates, dont les poids en Hongrie est plus intolérable que dans aucun pays. L'auteur puise souvent ses preuves dans nos écrivains; et pour le succès de son livre, il s'en réfère au jugement des savans canonistes de France **).

En terminant cet article sur la Hongrie, j'ajoute qu'un estimable ecclésiastique, du diocèse d'Erlaut (M. Tittel), y a soutenu, dans une thèse, la légitimité du concile de Constance.

Sur l'autorité des conciles oecuméniques, fut publié jadis un excellent traité par l'université de Cracovie; elle établit que ces conciles tenant leur autorité immédiatement de Jésus-Christ, ils peuvent suspendre et déposer le pape. L'autorité de l'Église est per-

---

*) *A. F. Kollarii de originibus*, *etc.*, p. 52.

**) *V.* p. 51 et suiv., et p. 143 et suiv.

manente et n'admet pas d'interruption. Or, le pape ne vit pas toujours; c'est donc à l'Église et non à son chef, qu'est promise l'infaillibité, etc. *).

L'histoire ecclésiastique de la Pologne, pour les temps modernes, offre peu d'événemens pour cet ouvrage sur des libertés ecclésiastiques **).

---

*) *V. Novae eruditorum deliciae;* par Fontani, in-8vo. *Florentiae, 1788,* t. II, p. 98 et 96. *Tractatus Cracov.*

**) In der neuesten Zeit hat Kaiser Alexander für das katholische Kirchenwesen in Polen unter Einverständniß mit Sr. päbstlichen Heiligkeit solche Einrichtungen zu Stande gebracht, welche zunächst den Gedanken erwecken müssen: Wenn dieses für Polen, als mit den Grundsätzen der päbstlichen Oberaufsicht vereinbar, zugegeben werden konnte, warum sollte es nicht auch für die katholische Kirchenordnung anderer, ohnehin schon mehr geordneter, Gegenden das rechte seyn? Die katholische Kirche macht die allgemeine Konformität auch in ihrer Verfassung zu einer ihrer Empfehlungen. Was also in einer Gegend als Form anzuerkennen ist, darf auch für andere, Beispiel werden. Welche Vereinigung aber zwischen Staat und Kirche in Polen von Rom aus sanktionirt wurde, ist mit Aufmerksamkeit zu studieren aus Dr. Vaters „Anbau der Kirchengeschichte." 1. Bd. (Berlin 1820. in 8.) Hier ist zuerst nach der polnischen Verfassungsurkunde über die Aufsicht und den Schutz des Staats für die polnische katholische Kirche das kaiserliche Gesetz vollständig mitgetheilt, welches durchgängig die Verhältnisse beider gegeneinander nach rechtlichen Grundsätzen bestimmt. Hierauf sind die päbstlichen Breven wegen Erhebung des Bisthums Warschau zu einem Erzbisthum und wegen Abtheilung der Diöcesen in forma mitgetheilt, woraus auch für andere ein Typus oder Vorgang ersichtlich werden muß.

II.

Grundzüge zu einer Vereinbarung über die Verhältnisse der katholischen Kirche in teutschen Bundesstaaten.

(Beilage zum Protokoll der siebenzehnten Zusammenkunft vom 30. April 1818.)

Berichtigt in Gemäßheit der neuesten Instruktionen, und der hiernach in der 18ten und 19ten Zusammenkunft gefaßten Beschlüsse.

---

§. 1. 7te Zusammenkunft. No. 1.

Der katholischen Kirche, als einer religiösen Gesellschaft im Staate, steht das freie ungehinderte Bekenntniß ihres Glaubens und die freie öffentliche Ausübung ihres Kultus mit allen Rechten zu, wie sie aus den wesentlichen Grundsätzen ihrer Konfession fließen, und wie sie dieselbe in Gemäßheit jener Grundsätze bisher besessen hat.

§. 2. Der Staat hat daher die Pflicht, nicht nur die Hindernisse möglichst zu beseitigen, welche die katholische Kirche in der Ausübung ihrer von ihm garantirten Rechte stören könnten, sondern ihr auch diejenigen Mittel zu gewähren, welche zur Erreichung obiger Zwecke wesentlich nöthig sind.

§. 3. 1ste Zusammenkunft Beil. Ziff. 2. Eine nähere rechtliche Bestimmung erhält dieser Satz durch den 35. und 62. §. des Reichs-Deputations-Hauptschlusses, durch welchen die Güter der Stifter, Abteien und Klöster zwar der freien und vollen Disposition der Landes-Herren, jedoch unter dem bestimmten Vorbehalt überlassen wurden, den Aufwand für den Gottesdienst, Unterricht und andere gemeinnützige Anstalten daraus zu bestreiten, und insbesondere den Domkirchen eine feste und bleibende Ausstattung zu verschaffen.

§. 4. Es muß demnach der Staat

A) die wesentlichen Erfordernisse und Bedürfnisse der Kirche reguliren, und

B) ihre rechtlichen Verhältnisse bestimmen.

§. 5. Jene wesentlichen Erfordernisse und Bedürfnisse der Kirche sind:

a) die Eintheilung der Diöcesen.

b) Die Errichtung und Besetzung der Bisthümer.

c) Die Konstituirung der Domkapitel, Generalvikariate, und anderer bischöfflichen Behörden.

d) Erziehungs- und höhere Lehranstalten, auch Priester-Seminarien.

e) Einrichtungen in Beziehung auf die Seelsorge.

f) Die Wiederherstellung der Metropolitan-Verhältnisse, und

g) Die Dotation.

§. 6. Die rechtlichen Verhältnisse der Kirche sind festzusetzen:

a) In Beziehung auf den Staat.

b) In Beziehung auf das Oberhaupt der Kirche.

c) In Beziehung auf andere christliche Konfessions-Verwandte.

A) Erfordernisse und Bedürfnisse der Kirche.

a) Eintheilung der Diöcesen.

§. 7. 2te Zusammenkunft. A. 1. Auf die bisherigen Bisthümer in Teutschland und ihre Grenzen kann im Allgemeinen keine Rücksicht genommen werden, sondern die politischen Grenzen einzelner teutschen Staaten bezeichnen auch die Grenzen der darin befindlichen oder neu zu errichtenden Bisthümer.

§. 8. *Ibid.* 2. Sollte daher in der Folge ein teutscher Staat einen Zuwachs an katholischen Unterthanen erhalten, so sollen auch diese dem inländischen Bischoffe oder wenn deren mehrere im Staate sind, dem nächsten untergeordnet, und von aller Verbindung mit dem bisherigen Bischoffe, nach kanonischer Form, getrennt werden.

§. 9. *Ibid.* 3. In der Voraussetzung, daß bei stark bevölkerten, oder in ihren einzelnen Theilen geographisch zu sehr getrennten Bisthümern durch bischöffliche Vikariate oder Kommissariate die kirchliche Verwaltung hinlänglich gefördert werden müsse, wird das Maximum der Seelenzahl eines Bisthums (es gehöre nun Einem Staate oder mehreren Staaten gemeinschaftlich an) auf 800,000 Seelen festgesetzt.

§. 10. *Ibid.* 4. Die Bestimmung der Zahl der Bisthümer, der bischöfflichen Sitze, und der Grenzen einzelner Erz- und Bisthümer hängt von dem Landesherrn ab, theils als solchem, theils als Dotator derselben, jedoch unter Beobachtung der kanonischen Formen.

§. 11. 4te Zusammenkunft. A. 12. Staaten welche keinen eigenen Bischoff aufzustellen gedenken, kön-

nen sich unter besonders zu verabredenden Bestimmungen an einen anderen Bundesstaat anschließen.

§. 12. 2te Zusammenkunft. 4. Diesem zufolge haben Seine Königliche Majestät von Würtemberg die Absicht, für die katholischen Landestheile Ihres Staats mit einer Bevölkerung von . . . . . . Seelen ein Bisthum, mit dem Sitze in Rotenburg zu errichten, und haben hiezu bereits die wesentlichsten Anordnungen getroffen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Baden, werden für die katholischen Landestheile Ihres Staats mit einer Bevölkerung von . . . . . Seelen ein Bisthum nebst den nöthigen bischöfflichen Kommissariaten, errichten, und behalten Sich die Bestimmung des bischöfflichen Sizzes vor.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Hessen werden für eine Seelenzahl von . . . . . das bereits bestehende Bisthum zu Mainz erhalten und ihre sämmtlichen katholischen Landestheile mit demselben vereinigen.

Seine Königliche Hoheit der Kurfürst von Hessen mit . . . . katholischen Unterthanen. . . .

Seine Hochfürstliche Durchlaucht der Herzog von Nassau mit . . . . Seelen, erklären vorläufig sich bereit, sich dem in Mainz bestehenden Bisthum, unter dem Vorbehalt eigener, an schicklichen Orten zu errichtender, bischöfflicher Vikariate oder Kommissariate und unter den im vorigen §. enthaltenen Bestimmungen anzuschließen.

Seine Hochfürstliche Durchlaucht der Herzog von Oldenburg behalten es sich vor, unter der Bedingung, eines für Oldenburg zu errichtenden eignen bischöfflichen Vikariats, an ein demnächst geeignet befundenes Bisthum sich anzuschließen.

Aehnliche Erklärungen über die künftige Verbindung mit bischöfflichen Diöcesen haben sich alle übrigen Theilnehmer an diesen Verhandlungen ebenfalls vorbehalten.

b) Besetzung der Bisthümer.

§. 13. 4te Zusammenkunft. B. 1. Wenn der bischöffliche Sitz behindert oder erledigt ist, führt das Domkapitel, unter dem Vorsitz des Domdechants, auf die durch die Kirchengesetze bezeichnete Weise, die Diöcesan-Verwaltung. Die Wiederbesetzung eines erledigten bischöfflichen Sitzes, geschieht durch eine kanonische Wahl auf folgende Art:

Sämmtliche Landdecane der Diöcese wählen aus ihrer Mitte und zwar für jeden Fall einer Bischoffswahl auf's neue, eine der gesetzlichen Zahl der Domkapitularen gleiche Anzahl von Dekanen. Diese werden dem Domkapitel beigegeben und bilden mit den Domherrn das Wahl-Kollegium.

Vor der Wahl steht dem Landesherrn das aus dem jure circa sacra fließende Recht zu, die exclusivam zu ertheilen; die Wahl selbst geschieht aber nur in Gegenwart eines landesherrlichen Kommissärs, auf die gewöhnliche Art des kanonischen Scrutiniums, und jedes Mitglied der Diöcesan-Geistlichkeit ist, unter Voraussetzung seiner Tauglichkeit, wählbar.

Das Wahlkapitel erwählt drei taugliche Personen, aus welchen der Landesherr denjenigen benennt, welcher die bischöffliche Würde erhält, falls er nicht von dem ihm, jedoch nur unter Angabe der Gründe, zustehenden Rekusationsrecht Gebrauch macht; in welchem letzteren Falle das gebildete Wahlkollegium eine neue Wahl vorzunehmen hat.

§. 14. 5te Zusammenkunft. B. 4. Bischoff kann nur ein Geistlicher werden, der ein Teutscher von Geburt und Staatsbürger des Staats ist, worin der Bischoff seinen Sitz hat, oder eines der Staaten, die einen gemeinschaftlichen Bischoff haben, das kanonische Alter, und die theologischen Studien mit ausgezeichnetem Erfolge vollendet hat. Er muß vor seiner Ernennung wenigstens

8 Jahre lang, entweder sich der Seelsorge gewidmet, oder ein höheres Lehramt versehen, oder sich sonst in kirchlichen Geschäften geübt haben, und der einländischen Staats- und Kirchenverfassung, Gesetze und Einrichtungen kundig seyn. Zudem muß er gute Zeugnisse der Sitten, des Eifers und religiöser Verträglichkeit für sich haben.

§. 15. *Ibidem* 5. Wenn der Bischoff ernannt ist, macht das Kapitel dem Erzbischoff, und durch die Staatsbehörde dem Pabste die vorläufige Anzeige davon. Ersterer führt den Informativprozeß, und schickt denselben zur päbstlichen Bestätigung des Ernannten auf dem nämlichen Wege nach Rom, welche Bestätigung längstens binnen vier Monaten erwartet wird. Sollte in dieser bestimmten Zeit keine Entschließung erfolgen, so tritt der Erzbischoff in seine ursprünglichen, zum Theil in Teutschland noch üblichen Konfirmations-Rechte und Pflichten ein.

Erhebt aber der Pabst über die Person des Ernannten innerhalb jener Zeit Anstände, so wird er dieselben in der Provinz, unter dem Vorsitz eines Bischoffs und unter landesherrlicher Mitwirkung durch ein eigenes dafür gebildetes Gericht, dessen Anordnung einem jeden Staat zu überlassen ist, — untersuchen und prüfen lassen. Wenn sich die Anstände unbegründet finden, so wird der Pabst innerhalb zwei Monaten nach dem Erkenntniß die Bestätigung ertheilen, und wenn sie nicht erfolgt, so tritt die erzbischöffliche Bestätigung auf oben angezeigte Weise ein; sind aber die Anstände begründet, so findet eine neue Wahl statt.

§. 16. *Ibidem*. Nachdem der neu ernannte Bischoff bestätigt ist, wird er vom Erzbischoff konsekrirt.

§. 17. *Ibidem*. Vor der Konsekration legt *) der Bischoff dem Landesherrn folgenden Eid ab:

---

*) In Hinsicht des Eides ist das Protokoll über diesen §. nachzulesen, warum die bestimmte Fassung noch verschoben bleibt.

„Ich schwöre und verspreche bei den heiligen Evangelien Gottes, Seiner Königlichen Majestät (Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzoge ꝛc.) und Allerhöchstdero Nachfolgern, so wie den Gesetzen des Staats Gehorsam und Treue. Ferner verspreche ich kein Einverständniß zu unterhalten, an keiner Berathschlagung Theil zu nehmen, und keine verdächtige Verbindungen weder im In- noch im Auslande zu haben, welche die öffentliche Ruhe gefährden, und wenn ich von irgend einem Anschlage zum Nachtheile des Staats, sey es in meiner Diöcese oder anderswo, Kunde erhalten sollte, so werde ich es Seiner Königlichen Majestät (Seiner Königlichen Hoheit) eröffnen."

§. 18. *Ibidem*. 8. Dem Pabste haben *) die Erz- und Bischöffe folgende schriftliche Angelobung durch die Staatsbehörde nach Rom zu schicken:

«Ego N. electus et nominatus Ecclesiae N. archiepiscopus (episcopus) promitto, Sanctissimo Domino N. Papae ejusque successoribus canonice intrantibus obedientiam canonicam juxta decreta universalis ecclesiae me exhibiturum, jura et autoritatem ecclesiae catholicae defendenda et promovenda curabo, et divinum munus regendae ecclesiae N. mihi commissum in animarum populique salutem pro viribus me executurum spondeo.»

Ibidem 9.

Da die von den Erz- und Bischöffen, so wie von allen Geistlichen abzulegende Glaubensprofession billig einfacher gefaßt werden sollte, so erwartet man von der ersten Synodal-Versammlung eine zweckmäßige Abänderung.

§. 19. 7te Zusammenkunft. 5. Sobald ein neu ernannter Bischoff bestätigt und konsekrirt ist, tritt

*) Auch hier gilt die vorige Note.

er in sein Amt und in den Genuß seiner Einkünfte ein. Er kann von nun an, aus eigenem Rechte, seine Diöcese frei, wie es der katholischen Kirchenverfassung gemäß ist, verwalten, und er wird hierin vom Staat nicht nur nicht gehindert, sondern vielmehr gegen alle äußeren Beschränkungen geschützt werden. Er hat das Recht alles dasjenige zu thun, was zur Erhaltung der katholischen Lehre, zur Beförderung der Disciplin und der Liturgie, sein Amt von ihm fordert.

§. 20. *Ibidem* 6. Es findet demnach keine Exemtion einzelner Personen oder ganzer Körperschaften vom Diöcesan-Verbande und der bischöfflichen Jurisdiktion statt.

§. 21. 9te Zusammenkunft. 13. Dem Bischoff steht das kirchliche Censur- und Strafrecht gegen Laien und Geistliche zu. Es kann aber in folgenden Fällen nur unter Mitwirkung und Zustimmung der Staatsbehörde von ihm ausgeübt werden:

1) wenn Laien wegen solcher Vergehungen gegen die Kirchenzucht in Untersuchung gerathen, daß wider sie Exkommunikation auszusprechen wäre. Andere Vergehungen der Laien gegen die Kirchenzucht sind, wenn die in den pfarramtlichen Befugnissen liegenden Belehrungen, Ermahnungen und Verweise nicht zur Besserung führen, von dem Pfarramte an die Staatsbehörde zu bringen und allein von dieser zu ahnden und zu bestrafen;

2) wenn gegen Geistliche wegen schwerer Versäumung oder Verletzung ihrer Dienstpflichten, oder wegen unsittlichen Lebenswandels, strengere Straferkenntnisse nothwendig werden, als: Suspension vom Amte, Gefängniß, Dimission, Absetzung und, bei erwiesener Unwürdigkeit oder Untauglichkeit zum geistlichen Stande; Entlassung aus demselben rc.

In diesem letzteren Falle liegt es dem Bischoffe ob, den verurtheilten Geistlichen mit Aufhebung aller aus den Weihen entspringenden Vortheile und Verbindlichkeiten, und mit Verlust des Tafeltitels, in den Laienstand zurückzusetzen. Geringere Vergehungen der Geistlichen, und solche, welche kein öffentliches Aergerniß veranlaßt haben, können von der bischöfflichen Behörde, durch Ermahnungen, Verweise, Bußübungen und andere dergleichen Disciplinarstrafen, ohne Mitwirkung der Staatsbehörde geahndet werden; hingegen bleibt auch hier dem Geistlichen der recursus ab abusu an die Staatsbehörde offen.

Haftet Gefahr auf dem Verzug, so ist der Bischoff oder sein Vikariat zwar befugt, Suspension vorläufig zu erkennen, jedoch verpflichtet, davon der Staatsbehörde sofort Anzeige zu machen.

§. 22. Vermöge dieser Disciplinar-Gewalt, steht dem Bischoffe das Recht zu, von den gegen die rein katholische Lehre anstoßenden Druckschriften den Gebrauch bei öffentlichen Religionsvorträgen in Kirche und Schule, jedoch nur mit Vorwissen und Bewilligung des Staats, zu verbieten.

§. 23. *Ibidem* 15. Auch ertheilt der Bischoff in allen kirchlichen Angelegenheiten ohne Ausnahme, wenn dringende Ursachen vorhanden sind, die erforderlichen Dispensationen. Namentlich kann er einen Welt- oder Ordensgeistlichen, wenn derselbe hinlängliche, das Seelenheil fördernde, Gründe hat, aus dem geistlichen Stande auszutreten, mit Aufhebung aller diesem Stande anklebenden Vortheile und Verbindlichkeiten, in den Laienstand zurückversetzen.

§. 24. 10te Zusammenkunft. D. 3. Der eigentliche Amts-Einfluß des Bischoffs auf höhere und niedere Lehranstalten beschränkt sich blos auf das religiöse,

die übrige Leitung derselben und namentlich die Bestimmung der Lehrgegenstände geht aber lediglich vom Staate aus.

12te Zusammenkunft. §. I. C. Sollte der Bischoff eine Untersuchung in Beziehung auf die Lehre der Universitäts-Professoren für nöthig erachten, so kann solche nicht anders als auf Verfügung der Regierung statt finden.

c) Konstituirung der Domkapitel, Generalvikariate und anderer kirchlichen Behörden.

§. 25. 2te Zusammenkunft. A. 6. Bei jeder bischöfflichen Kirche soll ein Domkapitel bestehen, welches nach der Größe des Sprengels mit einer verhältnißmäßigen Anzahl von Kapitularen und Domkaplanen besetzt werden soll; jedoch werden bei dem größten Bisthum 8 Kapitulare und 6 Domkaplane als zureichend erkannt. Dem Domkapitel, als solchem, steht ein Domdechant vor, welcher die Oeconomica nach gemeinschaftlichem Bedürfnisse des Kapitels zu leiten hat, und, so wie alle Domherren, unter Aufsicht und Leitung des Bischoffs steht.

§. 26. 14te Zusammenkunft. Die Stellen des Generalvikars und eines Weihbischoffs werden so viel thunlich in einer Person vereinigt, und beide Stellen, so wie die des Dompfarrers und des Seminarium-Vorstehers, aus der Mitte des Domkapitels besetzt.

§. 27. 6te Zusammenkunft. B. 11. Die Ernennung der Domkapitulare, mit Ausnahme des Domdechants, geschieht abwechselnd von dem Landesherrn und dem Bischoffe. Dieser ist jedoch verbunden vorher das Gutachten seines Kapitels einzuholen, und keine dem Regenten mißfällige Personen zu ernennen. Die geschehene Ernennung unterliegt der landesherrlichen Bestätigung.

§. 28. *Ibid.* 11. Die erste Konstituirung des Kapitels geschieht ausnahmsweise nur von dem Landesherrn

aus dem katholischen Klerus des Landes und nach eingezogenem Gutachten der zu den kirchlichen Angelegenheiten verordneten Staatsstelle, so wie der in der Diöcese allenfalls schon bestehenden kirchlichen Behörde.

§. 29. *Ibid.* 11. Bei der Ernennung der Domkapitulare wird kein Unterschied der Geburt berücksichtigt, und es ist besonders darauf zu sehen, daß das Domkapitel, dieser Senat des Bischoffs, mit Männern besetzt werde, die sich in den verschiedenen Fächern der theologischen Wissenschaften, des Schulwesens, der Sprachen und des Kirchenrechts auszeichnen, und mit der Landesverfassung genau bekannt sind. Sie sollen Unterthanen eines zur Diöcese gehörigen Staats, nicht unter 30 Jahre alt, von ganz untadelhaftem Wandel seyn, und 6 Jahre in der Seelsorge oder sonst in einem Kirchen- oder öffentlichen Lehramte sich ausgezeichnet haben.

§. 30. *Ibid.* 14. und 14te Zusammenkunft. Den Domdechant ernennt der Landesherr aus der Mitte des Kapitels. Mit seinem Amte ist auch das des Generalvikars und das des Weihbischoffs vereinbar.

§. 31. *Ibid.* 13. Die Domherren sollen, um ihre Stellen mit Würde auszufüllen, nicht nur das bischöffliche General-Vikariat bilden, sondern auch den aus ihrer Mitte genommenen Dompfarrer durch Predigen und andere pfarrliche Dienstverrichtungen unterstützen, und durch thätige Theilnahme an der Seelsorge Vorbilder des übrigen Klerus seyn.

§. 32. 3te Zusammenkunft. A. 8. und 6te Zusammenkunft 24. Dem Domkapitel als General-Vikariat, soll ein hinlängliches Dienstpersonal beigegeben, und dessen kollegialische Geschäftordnung nach kirchlichen Grundsätzen bestimmt werden. Der Vorstand dieser Behörde ist der General-Vikar, Mitglieder aber sind die Domkapitularen, und wenigstens ein weltlicher katholischer

Rath. Dieser letztere muß hinreichende Kenntnisse der Landesverfassung und Verwaltung haben, und bei den Verhandlungen des Kollegiums, dessen Sitzungen er ohne Unterschied beiwohnt, besonders sein Augenmerk darauf richten, daß die Gesetze und allgemeinen Verwaltungs-Grundsätze des Staates niemals außer Acht gelassen werden. Rein geistliche Sachen ausgenommen, hat er mit den übrigen Mitgliedern des Kollegiums ein gleiches Stimmrecht auszuüben. Er wird nach vorher vernommenem Gutachten des Bischoffs vom Landesherrn ernannt. Bei den erzbischöfflichen Vikariaten ist zugleich jedem der an der Provinz theilnehmenden Staaten zu überlassen, für die Metropolitan-Geschäfte einen besondern weltlichen Rath auf seine Kosten beizuordnen.

§. 33. 6te Zusammenkunft 14. und 14te Zusammenkunft. Wenn die Stellen des General-Vikars und eines Weihbischoffs in Erledigung kommen, so wird der Bischoff innerhalb 4 Wochen dem Landesherrn das Mitglied aus dem Domkapitel anzeigen, welchem diese Stellen zu übertragen wären, und ist die Person dem Landesherrn angenehm, so legt der Bischoff die Ernennung demselben zur Bestätigung vor.

§. 34. 6te Zusammenkunft. 13. Die Domkaplaneyen werden, so wie die Dompräbenden abwechselnd vom Landesherrn und dem Bischoffe vergeben. Die Domkapläne sind verpflichtet, sich bei kirchlichen Funktionen, besonders bei Pontifikalverrichtungen, auch zur Aushülfe in der Seelsorge, dem Krankenbesuche, Unterricht in der lateinischen Sprache u. s. w. gebrauchen zu lassen, vorzüglich aber die Kirchenmusik zu besorgen, und junge Leute in der Musik zu unterrichten.

2te Zusammenkunft. 6. 4. Da hienach das sonst üblich gewesene tägliche Absingen der kanonischen Tagszeiten nicht mehr möglich ist, so kann einem allenfalsigen

Ansinnen um dessen Wiederherstellung auch nicht entsprochen werden.

d) Erziehungs- und höhere Lehranstalten, auch Priester-Seminarien.

§. 35. 12te Zusammenkunft. §. 1. Um den Kandidaten des katholischen geistlichen Standes eine, sowohl den allgemeinen als auch eigenthümlichen Bedürfnissen ihrer Konfession entsprechende Bildung möglich zu machen, wird jeder Staat entweder eine höhere katholische theologische Lehranstalt bilden, und solche als Fakultät mit seiner Landesuniversität vereinigen, oder seine Kandidaten aus den katholischen Kirchen-Fonds in den Stand setzen, eine der Universitäten in den vereinten Diöcesen, welche mit einer katholischen Fakultät versehen ist, besuchen zu können. In letzterem Falle werden die festgesetzten Kollegiengelder an die Professoren, und alle übliche Gebühren von den betreffenden Staaten entrichtet, der Rektor und die Professoren der Fakultät haben in besonderen Fällen an die verschiedenen Staatsbehörden der Kandidaten zu berichten, und sowohl die jährlichen als die absolutorischen Zeugnisse dahin einzusenden, auch bleibt es jedem Landesherrn überlassen, zu der jährlichen, besonders zu der letzten Hauptprüfung, am Schlusse des 3ten theologischen Kursus, wovon die Entlassung von der Universität und die Aufnahme in das Priester-Seminarium abhängt, entweder einen Kommissär abzuordnen, oder diese Hauptprüfung in seinem Lande besonders vornehmen zu lassen, wornach er mit dem Bischoffe Rücksprache nimmt, und sich mit demselben über die Aufnahme in das Seminarium, oder über die Anweisung zur Ergänzung der bei der Prüfung bemerkten Mängel durch fortgesetztes Studium auf der hohen Schule, oder auch über gänzliche Ausschließung von dem geistlichen Stande vereinigt.

Der Bischoff, welcher bei Besetzung der Lehrstellen gehört wird, und der jährlichen, so wie der letzten Haupt-

prüfung bei der theologischen Fakultät selbst, oder durch eigene Abgeordnete beiwohnt, wird bei der Verhandlung über die Aufnahme in das Priester-Seminar auch Rücksicht auf die während der 3 Kurse beobachteten Fortschritte des Kandidaten, und auf die Zeugnisse des Rektors und der Professoren der theologischen Fakultät nehmen.

§. 36. 4te Zusammenkunft. 13. und 12te Zusammenkunft. §. I. Nro. II. Bei jedem bischöfflichen Sitze soll ein Priester-Seminar bestehen, in welchem die Kandidaten des geistlichen Standes nach vollendeten dreijährigen theologischen Studien auf der Universität, ein Jahr lang in dem Praktischen der Seelsorge ausgebildet und zu dem Empfang der höheren Weihen vorbereitet werden.

Die Aufnahme in das Priester-Seminar entscheidet für den Eintritt in den geistlichen Stand und hängt daher von einem dreijährigen Studium auf einer höheren Lehr-Anstalt, sodann von der geprüften Würdigkeit der Kandidaten ab, über welche der Staat und die Kirche gemeinschaftlich zu erkennen haben.

§. 37. 6te Zusammenkunft. 15. Der Bischoff ernennt die Vorsteher und Angestellten des Seminars. Da jedoch dem Staate alles daran liegen muß, die Bildung angehender Geistlichen und Volkslehrer tüchtigen Händen anvertraut zu wissen, so wird der Bischoff über die Auswahl der Vorsteher mit derjenigen Staatsstelle kommuniciren, welche die landesherrlichen Rechte in Kirchensachen ausübt. Diese Stelle hat die von dem Bischoffe gemachten Vorschläge zu begutachten, und erst wenn dieses geschehen ist, kann die landesherrliche Bestätigung eingeholt werden, deren Verweigerung aus erheblichen Gründen dem Landesherrn vorbehalten bleibt.

§. 38. 12te Zusammenkunft. §. I. Nro. II. Der Bischoff, welchem in Hinsicht des Unterrichts und der Disciplin unter der Aufsicht des Staates die Leitung des

Seminars zusteht, wird auch die mit Genehmigung des Staats, in welchem sich das Seminar befindet, getroffenen Einrichtungen ausführen; und diesem werden sich die anderen Staaten der Diöcese, welche daran Theil nehmen, vertrauend anschließen. In gleichem Vertrauen überlassen sie auch dem betreffenden Landesherrn die vorbehaltene Bestätigung oder Rekusation der von dem Bischoffe zu ernennenden Seminariums-Vorsteher.

Die theilnehmenden Staaten haben aber das Recht von dem Regens Seminarii gleiche Berichte und Prädikaten-Tabellen 2c. über ihre Landesangehörigen zu fordern, wie derselbe solche an seine eigene Staatsbehörde verfassungsmäßig zu erstatten hat.

§. 39. *Ibid.* In der Regel hat jeder Kandidat nur ein Jahr in dem Seminar zu verweilen, und kann als geweihter Priester sogleich zur Aushülfe in der Seelsorge in seinem Lande verwendet werden, wozu ihm der Bischoff die nöthige Approbation ertheilt.

§. 40. 12te Zusammmenkunft. §. I. Nro. III. Die zu dem Eintritt in das Priester-Seminar und dem Empfang der höheren Weihen erforderlichen Tischtitel versichert jeder Staat für seine Kandidaten durch eine jedesmal eigends auszufertigende Urkunde, auf den für die Bedürfnisse der katholischen Kirche bestimmten Fonds in der Art, daß im eintretenden Falle der lebenslängliche, dem geistlichen Stande angemessene Unterhalt, wofür ein Minimum von 3 bis 400 Gulden festgesetzt wird, so wie besondere Vergütung der Kur- und Pflegekosten zureichend gedeckt sind, und es kann nur in dem Falle ein Ersatz unter billigen Bedingungen von dem Titulanten gefordert werden, wenn derselbe in bessere Vermögensumstände kommen sollte. Denn die Verbindlichkeiten des Tischtitelgebers treten nur insofern ein, als der Geistliche kein eigenes oder kein zureichendes Vermögen besitzt, und von seiner

Familie die nöthige Unterstützung gar nicht oder nicht zureichend erhalten könnte, und erlöschen, sobald der Titulat eine Pfründe erhalten hat.

§. 41. 10te Zusammenkunft. D. b. 4. Da es offenbare Verletzung der dem geistlichen Stande gebührenden Achtung ist, wenn die Priester-Seminarien, diese Pflanzschulen des Klerus, zugleich zu Korrektionshäusern für straffällige Geistliche mißbraucht würden, so soll für eine zweckmäßigere Einrichtung in dieser Hinsicht gesorgt werden.

§. 42. 10te Zusammmenkunft. D. a. In Ansehung der übrigen Unterrichts- und Unterstützungsanstalten, insonderheit der Elementarschulen, Schullehrer-Seminarien, lateinischen Schulen, Gymnasien und Lyceen, Konvikte oder Stipendien rc. rc. wird in jedem Staate, nach dessen eigenthümlichen Verhältnissen und Einrichtungen, auf die Bedürfnisse der katholischen Konfession Rücksicht genommen und für deren Befriedigung gewissenhaft gesorgt werden.

e) Einrichtung in Beziehung auf die Seelsorge.

§. 43. 8te Zusammenkunft. 8. In Hinsicht der Verleihung kirchlicher Pfründen bleibt es bei den bisherigen Rechtsverhältnissen. Es steht demnach:

a) Dem Landesherrn das Vergebungsrecht aller Pfarreyen und sonstigen geistlichen Pfründen zu, welche derselbe bisher verliehen hat, und zwar vermöge des Patronatrechtes — es mag dieses durch Fundation, Dotation, Augmentation oder Herkommen erworben worden seyn, oder vermöge irgend eines anderen Rechtstitels. Auch fallen in diesen Kreis landesherrlicher Verleihungsrechte alle diejenigen kirchlichen Pfründen, zu welchen vormals geistliche Korporationen, die nicht mehr bestehen, wie Domkapitel, Stifter, Abteyen, Klöster rc. nominirt haben.

b) In Rücksicht der von dem Bischoffe, als solchem, sonst ausgeübten Kollaturen, soll einem jeden Bischoffe die Ernennung zu einer bestimmten Anzahl von Pfründen überlassen, und diese Zahl nach den, in jedem Staate besonders vorwaltenden Verhältnissen und nach Billigkeit bestimmt und kann dabei die Ernennung zur Dompfarrey in die Kollaturen des Bischoffs eingerechnet werden. Die Bischöffe sind bei Ausübung dieses Rechts an alle diejenigen Normen gebunden, an welche die Ausübung des Patronatrechts überhaupt hiernächst geknüpft ist.

c) Desgleichen sollen alle Privaten, welche im gesetzmäßigen Besitz des Patronatrechtes sich befinden, bei demselben geschützt und erhalten werden.

Damit jedoch

d) denselben die Ausübung dieses Rechts erleichtert, und der kirchliche Zweck befördert werde, sollen jährlich Generalkonkurse nach den in den Kirchensatzungen enthaltenen Vorschriften, gehalten, die fähig befundenen Konkurrenten nach dem Maaß ihrer Kenntnisse und sittlichen Eigenschaften in mehrere Klassen collocirt, und die Patrone gebunden seyn, den zu präsentirenden aus der Zahl der im Konkurse als fähig und würdig befundenen zu entnehmen. Da auch in verschiedenen Staaten zweckmäßig befunden ist, sämmtliche Pfarrstellen, nach dem Grade ihrer Wichtigkeit, womit, wenigstens der Regel nach, auch das mehrere oder mindere Erträgniß in Verhältniß steht, in mehrere Klassen abzutheilen; so werden da, wo diese Einrichtung besteht oder eingeführt wird, demnächst die Patrone bei Verleihung der wichtigeren Stellen an die Kandidaten der ersten Klasse des Konkurses zu binden, bei Mittelstellen zur Auswahl in den beiden oberen Klassen anzuweisen, bei geringeren oder sogenannten Anfangsstellen zu einer ganz freien Auswahl unter sämmtlichen Klassen zu berechtigen seyn. Da übrigens sowohl der Staat,

als die Kirche bei der Besetzung der kirchlichen Stellen und Anordnung der Volkslehrer das wichtigste Interesse, folglich beide die Befugniß haben, die Aspiranten zu geistlichen Stellen einer Prüfung zu unterwerfen, diese doppelte Prüfung jedoch mehrere Beschwernisse mit sich führt, so ist ein von Staat und Kirche gemeinschaftlich abzuhaltender Konkurs, dessen nähere Organisation sich übrigens nach eines jeden Landes Verfassung modifiziren wird, einer doppelten Prüfung vorzuziehen.

e) Wie die Bewerbungen auf geistliche Stellen, auf welche der Landesherr oder Privatpatronen zu nominiren haben, geschehen sollen, wird jeder Staat im Einverständniß mit der Kirchenbehörde bestimmen. Sollte ein Privatpatron die gesetzliche Frist unbenutzt vorbei gehen lassen, so übt der Staat für diesen Fall die Nomination aus.

f) Wäre es wünschenswerth die Einrichtung allgemein zu treffen, daß kirchliche Behörden durchaus keine Sporteln mehr erheben.

§. 44. 8te Zusammenkunft. 9. Ehe ein Geistlicher die kanonische Institution erhält, muß er dem Staat den Eid der Treue schwören, dem Bischoff aber den kanonischen Gehorsam angeloben. Der Staat wird darauf halten, daß den Geistlichen die zur Ausführung ihrer wichtigen Berufgeschäfte erforderliche Achtung und Auszeichnung erwiesen werde.

§. 45. *Ibid*. 10. Der Bischoff kann, jedoch nur unter Mitwirkung des Staates, zweckmäßige Veränderungen mit den Dekanaten und Pfarrsprengeln vornehmen. Es ist zu wünschen, daß zur Erleichterung des gemeinschaftlichen Geschäftganges der Dekanatsitz in oder doch nahe an dem Orte seyn müsse, in welchem der weltliche Bezirksbeamte wohnt.

§. 46. *Ibid*. Die Ernennungsart der Dekane ist von den in jedem Staat bestehenden Einrichtungen abhän-

gig. Da sie aber nicht anders als unter gemeinschaftlichem Einverständniß des Staats und der Kirche geschehen kann, so soll in Zukunft die Anstellung besonderer landesherrlichen und besonderer bischöfflichen Dekane nicht mehr statt finden.

§. 47. 11te Zusammenkunft. Nro. 10. Die Aufstellung und Versetzung der Kapitels-Vikarien, wo solche bestehen, so wie aller Hülfspriester, steht dem Bischoffe zu, der der Staatsbehörde jedesmal Nachricht giebt.

§. 48. 11te Zusammenkunft. Nro. 11. Die Pfarr-Verweser ordnet der Dekan, und zwar, wo nicht besondere, hierzu bestimmte Kapitels-Vikarien vorhanden sind, aus den Mitgliedern seines Rural-Kapitels, nach den bestehenden Landesgesetzen provisorisch an, und erstattet hiervon an den Bischoff sowohl, als an die Staatsbehörde berichtliche Anzeige. Die weitern Anordnungen sind sodann von dem Vikariat unter Kommunikation mit der Staatsbehörde zu treffen.

§. 49. 6te Zusammenkunft. 22. Kein Geistlicher, vom höchsten bis zum niedrigsten Rang, kann zu gleicher Zeit zwei Pfründen besitzen, von welcher Art sie auch seyen und unter welchem Vorwand es auch geschehe.

§. 50. *Ibid.* 23. Jeder Geistliche ist nicht weniger verpflichtet, an dem Sitz seiner Stelle zu wohnen, und kann nur mit Erlaubniß der Obern, aus wichtigen Ursachen, auf kurze Zeit abwesend seyn.

§. 51. *Ibid.* 25. Den Geistlichen jedes Rangs ist verboten, ohne Einwilligung der Landesherren, Würden, Pensionen, Orden oder Ehrentitel von Auswärtigen anzunehmen.

f) Wiederherstellung der Metropolitan-Verhältnisse.

§. 52. 3te Zusammenkunft. A. 10. Wenn in einem teutschen Staate mehrere Bisthümer nöthig sind,

so können sie unter einem inländischen Erzbischoff, als Metropolitan, eine kirchliche Provinz bilden.

§. 53. *Ibidem.* 11. Staaten, die nur einen Bischoff nöthig haben, oder solche, die zwar mehrere Bischöffe haben, von der nach dem vorigen §. ihnen zustehenden Befugniß aber keinen Gebrauch machen wollen, und übrigens nicht zu weit entfernt sind, vereinigen ihre einzelnen Bisthümer unter einem gemeinschaftlichen Erzbisthum zu einer kirchlichen Provinz, und stellen einen ihrer Bischöffe als Erzbischoff auf.

§. 54. *Ibidem.* Damit der erzbischöffliche Stuhl nicht lange offen bleibe, ist am zweckgemäßesten befunden, daß nach dem Ableben des Metropoliten, immer der älteste der Konprovinzialbischöffe, d. i. der, so die meisten Dienst-Jahre als Bischoff zählt, in diese Würde eintrete, jedoch in der Art, daß die erzbischöffliche Würde nur dann auf einen bischöfflichen Stuhl zurückkehrt, wenn sämmtliche bischöffliche Stühle der Provinz diesen Vorzug genossen haben.

§. 55. 5te Zusammenkunft. 2. In diesem Falle ist kein Informativ-Prozeß nöthig, da derselbe bei der Ernennung zum Bischoffe bereits statt fand, und es kann daher die Bestätigung ohne weitere Förmlichkeiten geschehen.

§. 56. *Ibid.* 7. und 3te Zusammenkunft. 11. Der Erzbischoff, welcher unter seinem Metropolitan-Sprengel Bischöffe mehrerer Territorien vereinigt, hat allen betreffenden Landesherren schriftlich anzugeloben, daß er gegen die landesherrlichen Rechte nichts unternehmen, die Rechte des Landesbischoffs nicht beeinträchtigen, und überall das Beste der Landeskirche besorgen wolle. Auch ist derselbe, wie die Bischöffe, rücksichtlich seiner Verfügungen an das placitum regium gebunden.

§. 57. 3te Zusammenkunft. 11. *in fine.* Die Gerechtsame des Erzbischoffs sind:

1) Vorsitz und Direktorium bei Provinzialsynoden.

2) Das Recht, bei Wahlen der Bischöffe den Informativ-Prozeß zu führen.

3) Das Konsekrationsrecht der Bischöffe seiner Provinz.

4) Das Recht, die Bischöffe zur Residenz anzuhalten, und das *Jus supplendi*, wenn der Bischoff seine Amtspflichten versäumt; auch für sie, mit Zuziehung der übrigen Bischöffe der Provinz, die erste Instanz, und die zweite Instanz bei Appellationen von bischöfflichen Erkenntnissen zu bilden. Da jedoch der Fall eintreten kann, daß von seinen eigenen bischöfflichen Erkenntnissen die Appellation ergriffen werde; so hat er zu dem Ende sein General-Vikariat in zwei Senate abzutheilen.

5) Das Visitationsrecht der ihm untergeordneten Bischöffe, jedoch nur aus wichtigen Gründen, und mit Genehmigung des Staates, welcher der Visitation selbst einen landesherrlichen Kommissär beizuordnen die Befugniß hat.

6) 6te Zusammenkunft. 17. Die Fürsorge für verwaiste Kirchen, weshalb er in Nothfällen, wenn der päbstliche Stuhl erledigt, oder der Pabst unzugänglich oder behindert ist, Fürsorge für alle Bedürfnisse seiner Provinz trifft.

7) 5te Zusammenkunft. 5. Auch übt er die §. 15, ihm vorbehaltene Bestätigung der Bischöffe in dem, oben als möglich vorgesehenen Falle aus.

§. 58. 6te Zusammenkunft. 19. Der Erzbischoff wird die ihm untergeordneten Bischöffe in dem Kirchenregiment ihrer Diöcesen nicht stören.

§. 59. *Ibidem*. 21. In der Regel sollen alle wichtigeren Verbesserungen in Kirchensachen auf Diöcesan-, Provinzial- oder Nationalsynoden berathen und entschieden werden. Provinzialsynoden sollen nicht über 10,

Diöcesansynoden nicht über 5 Jahre verschoben werden, und die erste Provinzialsynode soll wenigstens innerhalb 5, — die ersten Diöcesansynoden sollen binnen 3 Jahren gehalten werden, welcher jedesmal landesherrliche Kommissarien beizuwohnen haben.

g) Dotation der Kirche.

§. 60. 3te Zusammenkunft. 9. Die Besoldung der Erzbischöffe und Bischöffe, der Domherren und Domkapläne, so wie der Aufwand für die Seminarien, wird besonders fundirt, und die Fonds werden auf liegende Gründe, wo es nur immer geschehen kann, angewiesen.

Die Kirche verwaltet diese selbst, und es muß bei Ausscheidung derselben auch auf die Unterhaltung der Verwaltungsbeamten Rücksicht genommen werden. Die Administration unterliegt übrigens den wirthschaftlichen und polizeylichen Gesetzen des Staates, und steht unter dessen Oberaufsicht.

§. 61. *Ibidem.* Wo jedoch der durchgängigen Anwendung dieses Grundsatzes der Dotation durch liegende Gründe Hindernisse im Wege stehen, und besondere Verhältnisse eine Ausnahme von der Regel nothwendig machen, soll auf anderen Wegen für die Erhaltung der freien, bloß durch den Zweck beschränkten Benutzung des Vermögens, und dafür gesorgt werden, daß mit den steigenden Bedürfnissen der Kirche auch die Mittel, sie zu befriedigen, sich mehren können.

§. 62. *Ibidem.* Diese Bedingung, unter welcher eine Ausnahme von der Regel allein gerechtfertiget werden kann, tritt ein, wenn

a) ein für die wesentlichen Zwecke der Kirche vollkommen hinreichendes Grundvermögen der Kirche zwar vom Staatsvermögen ausgeschieden, dessen Verwaltung aber dem Staate überlassen wird.

b) wenn die wesentlichen Zwecke der Kirche, da, wo eine solche Ausscheidung und Dotirung derselben mit liegenden Gründen unmöglich ist, oder doch nicht ohne große Nachtheile statt finden kann, wenigstens durch, auf Domänen oder Aemter radicirte Renten sicher gestellt werden; in beiden Fällen aber dafür gesorgt wird, daß

1. die der Kirche bestimmten Einkünfte nicht bloß in Geld, sondern zum Theil in Naturalien ausgeworfen werden, daß
2. auf den Etat der Kirche auch eine verhältnißmäßige Summe für außerordentliche Ausgaben und einen Meliorationsfond gebracht werde; die Summe aller dieser kirchlichen Einkünfte aber,
3. von den einzelnen Recepturen, worauf sie radicirt sind, in eine allgemeine Kirchenkasse geliefert werde, und
4. die Detail-Verwendung für die Kirchenzwecke aus dieser allgemeinen Kirchenkasse durch die geistlichen Behörden, jedoch immer unter der Oberaufsicht der Staatsbehörden, geschehe.

§. 63. 2te Zusammenkunft. A. 2. Die Dotation selbst soll übrigens nach einem in der Provinz gemeinschaftlich angenommenen Normalfuß, und einer möglichst annähernden Gleichstellung geschehen.

§. 64. *Ibidem* 7. Der Gehalt des Bischoffs wird in der besonderen Rücksicht, daß dem Bischoffe obliegt, Dürftige zu unterstützen und geistliche Zwecke zu befördern, auf 8 bis 12000 fl. festgesetzt. Derjenige Bischoff, der in die erzbischöffliche Würde eintritt, erhält 3000 fl. mehr als seine bisherige bischöffliche Kompetenz betrug.

§. 65. *Ibidem.*

Die Competenz der Weihbischöffe, wo solche für nöthig erachtet werden, wird auf . . 3,000 fl.

Jene der General-Vikarien auf . . . . . 2,500 fl.
Wenn aber diese beide Stellen in einer Person vereinigt sind, auf . . . 3,500 — 4,000 =
Die Kompetenz der Domdekane auf . . . 2,400 =
Jene der Domherrn auf . . . . 1,800 =
Der Gehalt des Kapellmeisters unter den Domkaplänen auf . . . . 900 =
Und jener der übrigen Domkapläne auf . . 800 =

festgesetzt, wobei es sich jedoch von selbst versteht, daß bei der für Weihbischöffe, General-Vikarien und Domdechanten ausgeworfenen Kompetenz, denselben der Ertrag ihrer Dompräbende mit eingerechnet werde.

§. 66. *Ibidem.* Alle diese Individuen werden zugleich eine ihrem Range angemessene Wohnung, und wo möglich auch einen Garten erhalten.

§. 67. *Ibidem.* Wo diese Besoldungen bloß in Geld bestimmt sind, wird dafür gesorgt werden, daß sie nach Maaßgabe der wechselnden Getreidepreise, von Zeit zu Zeit, und zwar wenigstens alle 5 Jahre, neu regulirt werden, ohne daß jedoch diese oben festgesetzten Normal-Kompetenzen je verringert werden können.

§. 68. Zu demjenigen, was der Erzbischoff, als solcher, außer seiner bischöfflichen Kompetenz, erhält, tragen alle betheiligte Staaten nach dem Maaßstab der Seelenzahl ihrer katholischen Unterthanen bei.

§. 69. 4te Zusammenkunft. 12. Diejenigen Staaten, welche keinen eigenen Bischoff aufstellen, und sich an die Diöcese eines benachbarten Staates anschließen, tragen nach eben demselben Verhältniß zu deren Dotation bei. [Es werden in diesem Falle die Kosten nach dem Maaßstab der Seelenzahl der katholischen Landesunterthanen auf die an dem Bisthum theilnehmenden Staaten,

nach einer besondern Uebereinkunft derselben, vertheilt, und diesen auch die Bestimmung wegen der Kosten der Lokalkommissariate überlassen.

§. 70. *Ibidem.* 13. In einem Bisthum, welches mehreren Staaten gemeinschaftlich ist, vereinigen sich dieselben ein für allemal über einen Aufwands-Etat des Priester-Seminars, und vertheilen den ganzen Betrag unter sich nach der Zahl der in jedem Staate befindlichen katholischen Pfründen; die resultirende Summe wird sodann in Quartal-Raten, jedesmal voraus, an den für das Institut aufgestellten Kassa-Beamten eingeschickt.

§. 71. 10te Zusammenkunft. 1. Es soll unter den oben §. 62. bemerkten Modifikationen möglichst Bedacht darauf genommen werden, in jedem teutschen Staate neben der Dotation der Bisthümer und der dazu gehörigen Institute, einen eigenthümlichen, von dem Staatsgut abgesonderten allgemeinen Kirchenfond neu zu bilden, und von weltlichen katholischen Kirchengliedern unter der Aufsicht des Staats und der Kirche verwalten zu lassen, damit aus demselben diejenigen kirchlichen Bedürfnisse bestritten werden können, für deren Befriedigung örtliche Fonds entweder gar nicht vorhanden, oder doch nicht zureichend sind.

§. 72. *Ibidem. B.* Dieser allgemeine Kirchenfond hat den Zweck, die kirchlichen Lehr- und Wohlthätigkeits-Anstalten zu unterstützen. Vorzugsweise gehören hieher: Errichtung neuer Pfarreien in zu weit entlegenen bisherigen Filialien, Verbesserung zu gering dotirter Pfarreien und Kaplaneien rc., welche die festgesetzte Congrua noch nicht haben, und zu deren Aufbringung kein Rechtstitel besteht, oder nicht zur Ausführung gebracht werden kann. Anstalten zur Unterhaltung dienstuntüchtiger oder kranker, auf Pfründen wirklich angestellter, Geistlichen, Stipendien für studirende Theologen, Aufzugsgelder für Hülfs-Priester rc.

§. 73. 11te Zusammenkunft. 3. Aus den Interkalar-Gefällen aller erledigten geistlichen Stellen, ohne Ausnahme, soll ein besonderer Fond errichtet, und auf eine Art verwaltet werden, die ihn sicher stellt, daß er nur zu Kirchenzwecken, und unter diesen auch nicht zu solchen verwendet werde, welche der Staat zu erfüllen hat. Alle geistliche Besoldungen hören hiernach mit dem Tage der Erledigung der Stellen auf, und der Termin der Pfarrabkurungen wird mit dem des in jedem Staate bestehenden Rechnungsjahrs gleichgestellt.

Der Ertrag dieses Fonds soll nach Abzug der Pfründverwesungskosten vorzüglich verwendet werden

a. Zur Unterstützung kranker, oder auf einige Zeit dienstunfähig gewordener, für die Seelsorge verwendeter Hülfspriester, bei welchen die Verpflichtung des Tischtitelgebers noch nicht eintritt, wobei das Minimum zum Unterhalt auf einen Gulden täglich gesetzt und die allenfalsigen Kurkosten noch besonders vergütet werden, jedoch unter Berücksichtigung der Vermögensumstände und der schuldigen Unterstützung von Seiten der Familien.

b. Zur zeitigen Unterstützung der Pfarrer, deren Pfründen überhaupt, oder bei besondern Unglücksfällen zu ihrem Unterhalt, oder zur Aufstellung eines Hülfpriesters nicht zureichen.

c. Zur Aufmunterung ausgezeichnet fähiger Geistlichen durch Bewilligung von Preisen für gelieferte und würdig erkannte Arbeiten, und von Reisegeldern zu ihrer weitern Ausbildung.

Die weitere Art der Verwendnng hängt nach Zeit und Umständen von den Verabredungen zwischen Regierung und Bischoff ab.

§. 74. 10te Zusammenkunft. Nro. 1. Lokalstiftungen bleiben nach wie vor für Lokalzwecke bestimmt, wodurch jedoch nicht ausgeschlossen ist, daß die reicheren Stiftungen den ärmeren, nach dem Grundsatze des brüderlichen Verbands, und mit Beobachtung der schon in den Kirchengesetzen enthaltenen näheren Bestimmungen, und mit Rücksicht auf die bestehenden Staatseinrichtungen — hülfreiche Hand bieten.

§. 75. *Ibid. D. B.* 3. Die jeder kirchlichen Stelle zu ertheilende Congrua hängt zwar von allzuvielen Lokalitäten und Umständen ab, als daß eine allgemeine Norm möglich wäre, da man jedoch bei Verbesserung der bestehenden und Errichtung neuer Pfründen einen Maaßstab zu haben wünscht, nach welchem hierbei zu Werk gegangen werden könnte, so ist man übereingekommen:

die Congrua der den Pfarrern zur Aushülfe beigegebenen Geistlichen,

auf dem Lande auf		365 fl.
in der Stadt auf		400 „
die Congrua selbstständiger Kaplaneypfründen		500 „
jene der Dorfpfarreyen auf . .	5 bis	700 „
jene der städtischen Pfarreyen auf . .		800 „
und wenn mit derselben ein Dekanat verbunden ist, auf		1000 „

festzusetzen. Diese Congrua wird jedoch nur als Minimum für die hier aufgezählten Stellen angesehen, und sind weder die freie Wohnung und der Garten, wo man solchen haben kann, noch die Stolgebühren dabei einzurechnen.

Wo vormals Klöster durch ihre zur Verwaltung klösterlicher Einkünfte exponirten Ordensglieder die Seelsorge für einen gewissen Distrikt verwalteten, ist

darauf zu sehen, daß von den dermaligen Klosterbesitzern, Pfarreyen oder Lokalkaplaneyen, nach dem Geiste des Reichsdeputations-Hauptschlusses, gestiftet und auf vorerwähnte Art dotirt werden.

§. 76. 10te Zusammenkunft. C. 3. und 5. Die Güter der katholischen Kirchenpfründen, so wie alle allgemeinen und besondern Kirchenfonds sollen in ihrer Vollständigkeit erhalten, und auf keine Weise zu fremdartigen Zwecken verwendet werden. Erstere bleiben übrigens in der Verwaltung der Nutznießer, unbeschadet der hergebrachten Rechte der Patronen, unter der Aufsicht des Staates und des Bischoffs.

§. 77. *Ibidem.* 4. Die Verwaltung des katholischen Kirchenfabrik-Brüderschaft- oder sonstigen Vermögens soll so einfach und wenig kostspielig als möglich eingerichtet werden. Die Pfarrer und Dekane nehmen an deren Verwaltung Theil, der Staat und der Bischoff führen aber die Oberaufsicht darüber.

§. 78. *Ibidem.* 6. Veräußerungen einzelner Vermögenstheile können nur in Fällen anerkannter Noth oder unverkennbarer Vortheile mit Bewilligung des Bischoffs und Genehmigung des Staats statt finden.

§. 79. *Ibidem.* *C.* 7. Der Regel nach sind in den teutschen Staaten, Kirchengüter von der Konkurrenz zu Steuern zwar frei, da sie entweder Besoldungstheile der Kirchendiener, oder zu Bestreitung kirchlicher Bedürfnisse bestimmt sind, und nur außerordentliche Fälle der Noth, die den ganzen Staat betreffen, machen Ausnahmen für die Dauer des Nothstandes zulässig; wo sie aber nach der Verfassung eines Landes in die Steuer gelegt sind, muß wenigstens dann, wenn die Congrua dadurch verletzt wird, oder der Stiftungszweck nicht mehr erreicht werden kann, eine andere hinlängliche Entschädigung statt finden.

B. Rechtliche Verhältnisse der Kirche.

a) In Beziehung auf den Staat.

§. 80. 7te Zusammenkunft. C. 2. Nach den natürlichen Verhältnissen zwischen Staat und Kirche, sind die Mitglieder der katholischen Kirche, sowohl Laien als Geistliche, Unterthanen und Bürger des Staats, in welchem sie sich befinden, und stehen als solche unter dessen Gesetzen und der Gerichtsbarkeit.

§. 81. *Ibidem.* 3. Dem Landesherrn, zu welcher Konfession er sich auch bekennen mag, stehen daher jene Rechte über die katholische Kirche zu, die aus dem Jure majestatico circa sacra fließen, und in dem Jure cavendi, supremae inspectionis und advocatiae liegen.

§. 82. *Ibidem.* 4. Der Landesherr wird diese seine Rechte über die katholische Kirche, da wo die Anzahl katholischer Unterthanen eine solche Einrichtung gestattet, entweder durch ein eigenes aus katholischen Mitgliedern bestehendes Kollegium, oder durch eine andere Staatsstelle, welcher katholische Räthe in verhältnißmäßiger Zahl beigegeben sind, ausüben.

§. 83. *Ibidem.* 5. Da die Kirche in ihrem Aeußeren den Staat auf mannigfache Art berührt, so hat der Bischoff bei allen seinen Amtsverrichtungen, welche einen Bezug auf den Staat haben, oder haben können, z. B. bei Versammlung von Synoden, Visitationen in den Diöcesen, Ausschreiben von Feier- und Festtagen, neu zu verordnenden Prozessionen, Erbauung neuer Kirchen, Errichtung, Suppression, Union oder Dismenbration von Pfarreien und Pfründen, nicht minder bei Erlassung von Verfügungen und Kreisschreiben an die Geistlichkeit 2c., wenn er dieselbe dadurch zu etwas verbinden will, seine Verfügungen vorerst der Genehmigung des Staats zu unterwerfen, und dieselben, wenn diese erfolgt seyn wird, nicht

anders als mit der Bemerkung der ertheilten Staatsgenehmigung (placetum regium) kund zu machen.

Bei allen anderen kirchlichen Verfügungen aber, welche auf den Staat und die politische Ordnung der Dinge keinen Bezug haben, z. B. wenn sie rein moralischen oder dogmatischen Inhalts sind, folglich an und für sich einer Genehmigung des Staates nicht unterliegen können, hat er dieselbe vor der Publikation den Staatsbehörden nur zur Einsicht vorzulegen, und selbe nicht eher als wenn sie mit dem landesherrlichen Vidit versehen sind, bekannt zu machen.

Die bloße Ausführung, Erneuerung oder Anwendung bereits genehmigter und noch gültig bestehender Verordnungen unterliegt diesen Beschränkungen um so weniger, als der dem bischöfflichen General-Vikariat beigegebene weltliche Rath in dergleichen Fällen ohnehin die Gesetze und allgemeinen Verwaltungsgrundsätze des Staats nicht außer Acht lassen wird.

§. 84. 11te Zusammenkunft. §. II. 6. Die Geistlichen stehen zwar in allen bürgerlichen Angelegenheiten unter der Gerichtsbarkeit des Staats. Bei Sterbefällen derselben soll jedoch zur Absonderung des Kirchen-Eigenthums, sowohl bei der Obsignation als Reseration der Dekan, oder ein Bevollmächtigter desselben zugezogen werden, damit er die Kirchen- und Pfründakten und Paramente rc. in Empfang nehme.

§. 85. Bei Führung der Civilstandsregister, werden die Geistlichen, wo ihnen dieselbe anvertraut ist, als Civilstandsbeamten betrachtet, und sind in dieser Hinsicht lediglich den Gesetzen des Staates untergeordnet. Es liegt außerdem dem Pfarrgeistlichen ob, eigentliche Kirchenbücher, nämlich abgesonderte Tauf-, Trau- und Sterberegister zu führen.

§. 86. In wie fern die Disciplinargewalt der Kirche die Mitwirkung des Staates bedürfe, ist oben ad. §. 21. näher bestimmt worden.

§. 87. 9te Zusammenkunft. Nro. 14. Wo immer ein Mißbrauch der geistlichen Gewalt statt finden sollte, bleibt es allen, die sich gekränkt fühlen, unbenommen, den Rekurs an den Staat zu nehmen. (recursus ab abusu.)

§. 88. *Ibidem.* 15. Wo gegenwärtig noch Mönchs- oder Frauenklöster bestehen, kann der Staat, wie schon durch den Reichsdeputationsschluß verstattet worden, dieselbe aufheben oder aussterben lassen; keine Regierung wird die Verbindlichkeit übernehmen, Klöster zu erhalten, wiederherzustellen, oder neu zu errichten. Auch werden die Regierungen die Aufnahme und Wiederherstellung keiner im vormaligen teutschen Reiche aufgehobenen Ordensgesellschaften zulassen.

§. 89. *Ibidem.* 16. In den Kirchen können keine Staats- oder polizeyliche Gesetze verkündet, und keine weltlichen Handlungen vorgenommen werden, es wäre denn, daß die Verkündung von den Kanzeln, in Fällen, wo die Mitwirkung der Geistlichen selbst in Anspruch genommen wird, besonders vorgeschrieben wäre.

§. 90. 13te Zusammenkunft. §. 1. Die Behandlung der Ehesachen wird in jedem Staate durch besondere Verordnungen festgesetzt, durch welche die Einwirkung des Staats und der Kirche möglichst genau ausgeschieden, und was hiernach bei den einer gemeinschaftlichen Behandlung vorbehaltenen Gegenständen, den kirchlichen Behörden überlassen bleibt, fest bestimmt wird.

Die Hauptpunkte sind folgende: worüber jedoch die Gesetzgebung der verschiedenen Staaten die Entscheidung vorbehalten wird.

a) da nach katholischen Konfessionsgrundsätzen die Ehe ein Sakrament ist, so muß sie auch, als solches, nach den Dogmen dieser Kirche behandelt werden.

b) Die Eheversprechungen, wo solche noch bestehen, unterliegen als bloße Verträge, sammt den etwa daraus entspringenden Klagen, ganz allein der Gesetzgebung und Gerichtsbarkeit des Staats.

c) Die Eheschließung muß vor dem Pfarrer eines der Verlobten, oder vor dessen Stellvertreter geschehen, sie darf aber ohne obrigkeitlichen Trauschein, bei Strafe der Nichtigkeit, nicht vorgenommen werden.

d) Der Staat nimmt in seiner Gesetzgebung über die Ehe, und insonderheit über die Ehehindernisse, nichts auf, was den übereinstimmenden Lehrsätzen der christlichen Konfessionen entgegen ist. Die Ehe, als Vertrag, ist durchaus Gegenstand der bürgerlichen Gesetzgebung. Die bloß kanonischen, die Ehe als Vertrag nicht bezielenden Ehehindernisse, erkennt der Staat insofern an, als er nicht erlaubt, dieselben willkührlich zu überschreiten. Er wird es sich aber angelegen seyn lassen, gemeinschaftlich mit der Kirche die Gesetzgebung über die Ehehindernisse möglichst gleichzustellen, um alle Störungen in den bürgerlichen und kirchlichen Verhältnissen zu vermeiden.

e) Wenn keine Vereinigung zwischen Staat und Kirche zu Stande kömmt, so bleibt der Gesetzgebung eines jeden Staats anheim gegeben, ob und in wie fern die in die Civil-Gesetzgebung nicht aufgenommenen, bloß kirchlichen Ehehindernisse bürgerliche Wirkung haben sollen.

f) Dispensations-Gesuche über Ehehindernisse, welche dem Staat und der Kirche gemeinschaftlich sind, werden bei der bürgerlichen und kirchlichen Behörde an-

gebracht, welche beide über die zu ertheilende Entschließung sich vereinigen. Es werden dafür, so viel thunlich, keine Taxen erhoben.

g) Die Klagen auf Ehescheidung von Tisch und Bett können, als den Grundsätzen der katholischen Kirche an sich widerstrebend, nur von dem bürgerlichen Gerichte behandelt und entschieden werden. Es sollen aber die Seelsorger veranlaßt werden, auf alle Weise dahin zu wirken, damit in vorkommenden Fällen eine solche Scheidung abgewendet, oder doch durch Versöhnung der getrennten Eheleute wieder aufgehoben werde.

h) Die Klagen auf Nichtigkeits-Erklärung der Ehe werden gleichfalls vor dem weltlichen Gerichte angebracht, und von diesem die den Klagegrund ausmachenden Thatsachen und Rechtsverhältnisse untersucht und erörtert. Ist die Sache zum Spruche reif, so gehen die Akten an die kirchliche Behörde, welche auf den Grund der vollständig geschehenen Untersuchung die Entscheidung zu geben hat.

Die Vollziehung des von ihr ausgesprochenen Urthels, steht den einschlagenden Staatsbehörden zu. Die Appellation von einem solchen Urthel geht an das Metropolitangericht, und, bewandten Umständen nach, der Rekurs an die Staatsbehörde.

i) Bei gemischten Ehen können in Rücksicht auf die Verschiedenheit der Religions-Grundsätze, Klagen auf Trennung der Ehe nur vor dem weltlichen Richter angebracht, und von demselben entschieden werden. Nichtigkeitsklagen hingegen werden, in Beziehung auf den katholischen Theil, wie oben Artikel 8. bestimmt ist, behandelt.

k) Die Bestimmung, in welcher christlichen Konfession die Kinder aus gemischten Ehen, auf den Fall,

wenn die Aeltern sich darüber vor der Eheschließung nicht vereinigt haben, erzogen werden sollen, hängt von der bürgerlichen Gesetzgebung eines jeden Staats ab, und es kann wegen dieses Gegenstands von keinem Geistlichen die Trauung verweigert werden. Zu Erhaltung des Friedens in den Familien und der Ruhe der Gewissen wäre die Bestimmung zu wünschen, daß sämmtliche Kinder nur in einer und derselben Konfession zu erziehen seyen.

b) In Beziehung auf den Pabst.

§. 91. Alle römische Bullen, Breven, oder sonstigen Erlasse können nur mit Bewilligung des Staats publizirt und in Anwendung gebracht werden, und haben ohne diese keine rechtliche Wirkung.

§. 92. *Ibidem.* Die Genehmigung ist nicht nur für alle früheren päbstlichen Bullen und Konstitutionen, sondern auch für alle früheren päbstlichen Anordnungen nothwendig, sobald von neuem Gebrauch davon gemacht werden soll. Selbst die mit Genehmigung der Regierung publizirten päbstlichen Erlasse haben nur so lange Kraft, als der Staat seine frühere Bewilligung nicht zurücknimmt.

§. 93. 6te Zusammenkunft. 16. Es kann in den teutschen Staaten nie ein päbstlicher Nuntius für immer residiren. Sein Erscheinen in außerordentlichen Fällen wird vorher im diplomatischen Wege eingeleitet werden.

§. 94. *Ibidem.* 18. Wenn von einem erzbischöfflichen Urthel eine Appellation nach Rom statt findet, darf keine Evokation außer Teutschland, oder an päbstliche in Teutschland allenfalls bestehende Nunziaturen Platz greifen, sondern der Pabst wird nach Maaßgabe der Baseler Konzilienschlüsse und der älteren teutschen Konkordate, Synodalrichter in der Provinz zum Spruche bevollmächti-

gen, und es können demnach in keinem Falle die Streitigkeiten der Katholiken außer der Metropolitanprovinz und vor auswärtigen Richtern verhandelt werden. Dem zufolge wird gleich nach Konstituirung der Bisthümer für Aufstellung dieser Synodalrichter, welche vom Pabste ad generalitatem causarum zu bevollmächtigen sind, gesorgt werden.

Beschwerden, welche über teutsche Geistliche bei dem Pabste angebracht werden, sind allezeit zuerst an ihre unmittelbaren geistlichen Vorgesetzten und ordentlichen Richter zurück zu verweisen, und in keinem Falle anders als in der eben festgesetzten Art durch bevollmächtigte inländische Richter zu untersuchen und zu entscheiden. Rücksichtlich der Ernennung der Synodalrichter wäre es nach Artikel XIV. §. 5. der Wahlkapitulation Kaiser Franz II. zu halten, wo diese Wahl den Synoden, in deren Ermanglung aber dem Bischoff unter Beirath des Kapitels überlassen wird, ohne jedoch der päbstlichen Prüfung zu bedürfen. Die Landesherren werden die gewählten, von ihnen genehmigten Richter kräftig schützen.

§. 95. 6te Zusammenkunft. 24. Bei Bestätigung der Erzbischöffe und Bischöffe sollen keine Taxen oder Abgaben, von was immer für einer Art, an den römischen Hof bezahlt werden. Wenn aber Kanzleygebühren entrichtet werden sollen, sind diese vorher nach einem mäßigen Anschlag besonders zu bestimmen.

c) In Beziehung auf andere christliche Konfessions-Verwandte.

§. 96. Ueberall ist der allgemeine Grundsatz der Gleichheit aller christlichen Konfessionen in wirkliche Ausübung zu bringen, und dafür zu sorgen, daß die Bekenner der verschiedenen christlichen Konfessionen friedlich und im Geiste der Liebe und Duldung, welche der Grundzug des Christenthums ist, neben einander leben. Dieses ist zwar Gegenstand

der Gesetzgebung jedes Landes; indessen verdienen doch einzelne Bestimmungen eine besondere Erwähnung.

§. 97. In Hinsicht der in protestantischen Ländern wohnenden Katholiken, soll die im westphälischen Frieden begründete Suspension der bischöfflichen Gerichtsbarkeit aufgehoben werden.

§. 98. 12te Zusammenkunft. §. III. Nro. 5. Sämmtliche von dem Zustand des Normaljahrs sich herschreibende Parochialrechte katholischer Seelsorger über protestantische, und protestantischer Pfarrer über katholische Filialgemeinden sollen aufgehoben, diese Aus- und Ein-Pfarrungen aber gemeinschaftlich mit den kirchlichen Behörden vorgenommen werden.

§. 99. 11te Zusammenkunft. §. II. 4. Da es die bürgerliche Ordnung stört, und auf die Eintracht ganzer Gemeinden nachtheilig wirkt, wenn ein christlicher Religionstheil einen Feiertag begeht, während der andere sich seinen gewöhnlichen die Ruhe eines solchen Tages unterbrechenden Geschäften widmet, so soll in diesem Punkt Gleichförmigkeit hergestellt werden. Das leichteste Mittel zu diesem Zwecke zu gelangen wäre, wenn

a) alle, beiden Theilen bisher gemeinschaftliche, Feiertage, von beiden beibehalten,

b) die von Katholiken oder Protestanten allein begangenen Festtage auf den nächstfolgenden oder vorhergehenden Sonntag verlegt würden, und

c) der Charfreitag, bei welchem eine solche Verlegung nicht statt finden kann, und der von den Protestanten bisher als Fest- von den Katholiken aber als Trauertag, von beiden jedoch feierlich begangen wurde, von beiden Konfessionstheilen den Festtagen beigezählt würde.

§. 100. Schluß-Satz. Für alle in diesen Grundzügen über die Verhältnisse der katholischen Kirche in den teutschen Bundesstaaten nicht enthaltenen Bestimmungen, wird das Acceptations-Instrument der Baseler Konziliar-Beschlüsse und das österreichische Kirchenrecht als weitere Grundlage angenommen.

III.

Note Verbale

des Envoyés des Princes et Etats reunis de la Confédération Germanique.

Les Princes et Etats réunis de la Confédération Germanique avoient jugé, que si leurs Envoyés, après un séjour de 5 mois, n'eussent point reçu de reponse officielle à la Déclaration soumise le 24. Mars, il seroit assez clair, que le St. Père y refusoit son assentiment, et que d'après cela la prolongation de leur séjour à Rome seroit sans objet.

Les Envoyés après diverses sollicitations se trouvoient presqu'au terme prescrit de leur séjour, et au point d'en devoir faire l'ouverture confidentielle à Son Eminence le Cardinal Secrétaire d'Etat Consalvi, lorsqu'ils furent honorés de la Note du 10. Août, par laquelle Son Eminence leur communiqua l'Exposé des sentiments de Sa Sainteté sur le contenu de la Déclaration présentée par eux. Mais cet Exposé étant de nature à rejeter ou directement, ou moyennant des clauses et reserves tout à fait inattendues, presque toutes les propositions des Princes et Etats réunis, leurs Envoyés resteroient à leurs plus vifs regrets dans le même cas

de devoir se mettre en route pour retourner chez eux, si les instructions les plus récentes ne leur laissoient quelqu' espoir, qu'en présentant la Déclaration de leurs Hauts Commettans sous son unique et véritable point de vue, et en consentant à quelques modifications conformes aux premières remarques confidentielles de Son Eminence le Cardinal Secrétaire d'Etat Gonsalvi, il seroit possible, que par son intervention bienveillante le St. Père se dertermineroit encore à coopérer de la manière proposée aux vues bienfaisantes des Princes et Etats réunis.

Les Envoyés s'empressent de soumettre l'un et l'autre à Son Eminence dans la Note officielle, qu'ils ont l'honneur de lui présenter, mais en même temps ils n'osent lui laisser ignorer, que cette Note contient le point extrême de la condescendance de leurs Commettans, qui ne sauroient abandonner les principes enoncés dans leur Déclaration sans déroger aux droits des gouvernemens et de leurs sujets catholiques.

Les Envoyés n'ayant rien plus à coeur que de conduire la chose à un heureux résultat, espèrent tout de la sagesse et de la bienveillance de Son Eminence, et s'y reposent entièrement.

Ils adressent donc à sa franchise et loyauté éprouvées la prière très instante de vouloir bien leur apprendre confidentiellement, si la Note qu'ils viennent d'avoir l'honneur de lui remettre, seroit dans le cas d'engager le St. Père à changer d'avis, et à sanctionner encore la Déclaration des Princes et Etats réunis dans les points essentiels et avec les modifications proposées.

Si malheureusement Son Eminence ne pouvoit nourrir cet espoir, les envoyés saisiroient avec empressement l'offre faite par le St. Père à la fin de l'Exposé de Ses sentiments, pour le cas que les modifications

proposées par lui ne seroient point acceptées de la part des Princes et Etats réunis. Dans ce cas Sa Sainteté se déclare disposée d'approuver la nouvelle circonscription des diocèses, et de passer ensuite, de bonne intelligence avec les gouvernemens, au pourvoi des églises; mais comme le St. Père déclare en même temps de persister dans les modifications par Lui exigées relativement à ces mêmes objets, les envoyés désirent vivement, que Son Eminence veuille bien leur faire connoître le mode, comment cette organisation pourroit s'effectuer séparement.

Ils espèrent de retrouver par là une nouvelle occasion de prouver l'empressement de leurs Commettans, avec lequel ils désirent pouvoir assurer à leurs sujets catholiques tous les avantages, qu'ils peuvent attendre d'un état definitivement constitué de l'église.

Fidem Copiae.

T. König, Secret. legat.

IV.

Note Officielle des Envoyés.

A Son Eminence Monseigneur le Cardinal Consalvi, Secrétaire d'Etat et des Brefs de Sa Sainteté.

Les Soussignés Envoyés extraordinaires et Ministres plenipotentiaires des Princes et Etats réunis de la Confédération Germanique ont eu l'honneur de recevoir la Note de Monseigneur le Cardinal Secrétaire d'Etat Consalvi du 10. du mois d'Août, par laquelle Son Eminence a bien voulu leur communiquer l'Exposé des sentiments de Sa Sainteté sur la Déclaration presentée par eux le 24. Mars.

C'est avec la plus vive douleur, que les Soussignés ont vu par cet Exposé, que la Cour de Rome n'est point entrée dans les vues des Princes et Etats réunis, qui ne vouloient qu'établir des bases simples, justes et solides, pour terminer l'état incertain dans lequel se trouvent déjà trop long-temps les rapports de l'église catholique dans leurs Etats.

Evitant toute question sur les différents pouvoirs ecclésiastiques, et la jugeant subordonnée au bienêtre religieux de leurs sujets catholiques, lequel ne reclame

que des evêchés et les institutions qui en dependent, ils vouloient laisser au droit commun et aux authorités de l'église à régler ces points tout à fait étrangers aux gouvernements protestans, sauf néanmoins leurs droits et leur devoir de protéger les églises de toute confession reçues dans leurs états.

La Déclaration des Princes et Etats réunis ne peut et ne doit donc avoir d'autre but, que d'assurer par un acte solennel à leurs sujets catholiques la liberté de leur conscience et le libre exercice de leur culte, ainsi que de pourvoir à leur premier besoin religieux en établissant et dotant un nombre suffisant d'évêchés, et en assurant aux évêques une liberté dans l'exercice de leurs fonctions et dans leur communication avec le St. Siège, qui surpasse celle, dont jouissent les évêques dans d'autres pays soumis à des Chefs catholiques.

C'est sur cette Déclaration, que doit être basé le bienêtre religieux d'un million et demi de Catholiques qui y trouvent la reconnoissance solennelle de leurs droits.

Sous ce point de vue cette déclaration ne pouvoit embrasser des matières purement ecclésiastiques, et devoit se borner à des dispositions, qui interessent l'ordre public, et qui dérivent des droits d'inspection et de protection essentiellement liés aux droits de Souveraineté.

Pour la forme cette Déclaration est une *Magna Charta libertatis ecclesiae catholicae romanae*, qui ne peut être susceptible d'aucune variation ou addition, qui lui seroit étrangere.

Les Soussignés prient Son Eminence le Cardinal Secrétaire d'Etat Consalvi, de vouloir présenter à Sa Sainteté la chose sous ce point de vue, et ils aiment à croire, que le St. Père en reconnoissant les avantages, qui en resultent pour les intérêts de la religion

catholique, n'insistera pas sur ce que des Princes protestans de l'Allemagne soumettent le clergé de leurs états ainsi que leurs sujets à des clauses et reserves, qui y sont tout-à-fait inconnues.

La Cour de Rome, sans faire mention des droits et libertés de l'église germanique, paroit leur faire prévaloir exclusivement les dispositions du Concile de Trente, qui, comme il est de notoriété publique, n'a point été généralement reçu en Allemagne, que pour ce qui concerne le dogme. Les Allemands ne renonceront point aux droits et libertés de leur église, dont ils aiment d'être redevables à leurs princes. La loyauté des Princes allemands ne leur permettra jamais de sacrifier les droits de leurs sujets catholiques, et ils ne peuvent oublier qu'avec la Souveraineté ils sont entrés dans les rapports des Empereurs romains de la Germanie, tels qu'ils ont été stipulés par tant de capitulations successives jusqu'à la dissolution de l'empire.

La cour de Rome semble exiger des Princes protestans, qu'ils admettent pour toutes les institutions ecclésiastiques, qu'ils viennent d'assurer à leurs sujets catholiques, la réserve suivante:

> « Secundum Canones nunc existentes et vigen-
> « tem ecclesiae disciplinam, »

mais comment ces Princes pourroient-ils entrer dans une discussion, pour savoir lesquels sont les canons maintenant en vigueur?

Pour engager les Princes et Etats à imposer eux mêmes à leurs sujets catholiques des Ordonnances ecclésiastiques, il faudroit leur en exposer le denombrement et le contenu, et alors ils auroient s'en rapporter avant tout aux Evêques futurs et aux Synodes prescrits par les lois de l'église catholique; mais comme

ils n'ont voulu que poser les élémens d'une nouvelle organisation devenue nécessaire, et fonder les institutions essentielles, ils ne pourroient ni entrer dans cette question, ni consentir, qu'on transforme leur Charte dans une ordonnance disciplinaire. Et quelle pourroit être cette discipline maintenant en vigueur, dont il est question dans l'Exposé du St. Père? La discipline n'est pas invariable comme le dogme, elle doit naturellement suivre les changemens des temps et des circonstances, et s'accommoder aux rapports civils des gouvernements; elle est différente dans chaque diocèse et depend essentiellement des ordonnances épiscopales. Dans les états réunis il n'y a point d'Evêques, comment pourroit il exister dans ce moment une discipline, qui y serviroit de modèle? D'ailleurs si une telle clause étoit inserée dans la Déclaration, le St. Père aussi bien que les Princes se lieroit pour tout l'avenir, ce qui certes ne peut être leur intention. Si par la discipline en vigueur on vouloit entendre celle des églises d'Italie, elle ne pourroit jamais convenir à tous les pays et surtout pas aux états de la confédération germanique, où les différentes confessions sont si entremêlées et jouissent toutes de la même liberté et d'une entière égalité des droits. Il suffira de citer un seul exemple pour en prouver l'impossibilité. Les mariages mixtes sont defendues dans quelques états de l'Italie, et ne peuvent pas avoir lieu que par une dispense de la Cour de Rome. Les tribunaux romains exigent ordinairement de la partie non catholique le serment d'élever les enfants des deux sexes dans la religion catholique. En outre le Curé n'ose ni proclamer les parties, ni leur donner la bénédiction; l'acte doit se faire en secret hors de l'église, et le Curé est tenu d'enjoindre à la partie catholique comme une obligation grave, de faire tous ses efforts pour convertir la partie catholique.

Une discipline pareille ne pourroit jamais être suivie en Allemagne; elle est contraire aux dispositions du Congrès de Vienne et aux lois organiques de la Confédération germanique, qui établissent une entière liberté des consciences.

La desunion dans les familles et le trouble dans l'ordre civil en seroient les suites funestes mais infaillibles.

Les Princes et Etats réunis en s'occupant du retablissement de l'épiscopat conjointement avec le St. Père, ont dû fixer leurs regards sur l'état des choses présent en Allemagne, comme il a été formé par les derniers événemens. Jamais l'ancien ordre ne se retablira tel qu'il a été. Si les institutions proposées ne sont pas conformes à la discipline telle qu'elle existoit en Allemagne avant les derniers événemens, elles ne sont sûrement pas contraires à la discipline en général, et dans l'impossibilité de retablir la première, rien ne paroit plus naturel, que de recourir autant que possible aux Constitutions primitives de l'église. A la manière franche et loyale avec laquelle les Princes et Etats réunis se prononcent, on ne peut pas préférer qu'ils se prêtent à des stipulations, qui peut-être dans les rapports constitutionels, où ils se trouvent, ne pourroient jamais être réalisées, et — ils sont accoutumés de tenir la parole une fois donnée.

Les Soussignés, après avoir exposé, conformement à leurs instructions, les intentions de leurs hauts Commettans, ainsi que l'unique point de vue, sous lequel a été conçue et redigée leur Déclaration, se flattent d'autant plus que le St. Père voudra bien y prêter son assentiment, que les Princes et Etats réunis viennent de donner une nouvelle preuve de leur ardent désir de s'entendre avec le Chef de l'église, en consentant aux

modifications suivantes fondées sur les premiéres ouvertures confidentielles de Son Eminence:

Ad Introitum Déclarationis.

1) Les Princes et Etats réunis consentant, qu'après les mots:

« *ut Episcopatus,* » ceux: « *quibus ecclesiae* « *catholica regitur,* »

soient omis.

Ad Art. I. Declarationis.

2) Ils se prêtent très volontiers à la demande, de mettre le mot:

« *Romana,* » après les mots: « *ecclesia ca-* « *tholica apostolica,* »

ainsi que

3) d'omettre les mots:

« secundum principia suae religionis funda- « mentalia, »

mais sous la Déclaration expresse, que, comme ici il ne peut pas être question de dogmes, la différence entre l'essentiel et l'accidentel dans la religion catholique est trop fondée dans la nature des choses et trop généralement reconnue, pour qu'il soit nécessaire d'en faire mention.

Ad Art. III.

4) Les mots:

« Episcopum in administranda Dioecesi ad- « juvare, »

n'ont d'autre but, que celui d'empêcher, que les chanoines ne puissent plus, comme jadis, mener une vie oisive, mais devront être versés dans les sciences et

dans toutes les affaires ecclésiastiques, pour pouvoir former le Conseil de l'évêque et le Sénat de l'église; afin qu'il ne soit pas nécessaire d'employer d'autres personnes. Les Princes et Etats réunis désirant cependant de pouvoir rassurer le St. Père sur l'appréhension énoncée, proposent de substituer aux mots:

> « *quorum muneris est,* » les mots: « *quibus* « *incumbit,* »

mais la clause:

> « juxta ea, quae Canones praecipiunt, aut « legitima exigit consuetudo, »

ne peut être insérée dans la Charta des Princes et Etats, parcequ'elle ne touche que des rapports purement ecclésiastiques. D'ailleurs les lois, qui fixent les droits et les devoirs des chapitres, sont trop reconnues, pour qu'il soit nécessaire de les citer, et quant aux coutumes, il ne pourroit pas en être question, puisque depuis le Recès de l'empire de 1803. il n'existe presque plus de chapitres en Allemagne, et dans la plus grande partie des états Réunis il n'en a jamais existé.

Ad Art. V.

5) Jadis le nombre des chanoines a pû paroître suffisant pour l'élection d'un évêque, surtout parceque ces chanoines avoient le droit d'éligibilité exclusif. Cette prérogative d'une classe n'existe plus, le choix de 3. individus doit d'autant plus se faire parmi tout le clergé du diocèse que le nombre des chanoines sera trop borné. Voilà aussi la raison toute simple et claire, pourquoi ce nombre des électeurs ne pourroit suffire, pour gagner la confiance et assurer sa tranquillité du clergé et du peuple sur l'élection de leurs pasteurs. Les événemens susmentionnés, après avoir changé l'ancien état des choses, rendoient nécessaire de trou-

ver un expédient. Rien ne paroit plus naturel, que de le puiser, autant que possible, dans les institutions primitives de l'église, dès que les gouvernemens ont renoncé à la nomination des évêques.

Les Doyens ruraux comme les supérieurs des Curés de tout le Diocèse sont sans doute les plus propres à porter le collège électoral au nombre convenable, et à fonder la confiance, qui lui est essentiellement nécessaire. Jamais leur nombre ne devra surpasser celui des chanoines. C'est en faveur de leurs sujets catholiques et pour faciliter l'assentiment de Sa Sainteté, que les Princes et Etats réunis ont adopté ce mode de pourvoir aux Sièges épiscopaux, en ne reservant pour eux mêmes que le droit du Veto.

Les mots: „*designabit eum, qui fiat episcopus,*" n'ont dû indiquer autre chose.

Ils ne pouvoient s'attendre aux difficultés non plus qu'aux prétensions qu'a fait naître cette disposition. La religion des Princes n'est qu'un rapport purement personnel, et ne peut jamais empêcher l'exercice des droits de Souveraineté, qui embrassent toutes les confessions reçues, ni annuller les droits de propriété tels pr. ex. que celui de patronage fondé en Allemagne sur des réalités. Le St. Père lui-même avoit déjà consenti en 1807. à la nomination de deux évêques par Sa Majesté le Roi de Wurttemberg. Jamais le droit du Veto n'avoit trouvé de difficulté pour les gouvernemens, dont les Chefs ne professent point la religion catholique. Le Veto, que le St. Père s'est montré prêt d'accorder au Roi d'Angleterre pour les églises catholiques de l'Irlande, et qu'il vient de proposer aux gouvernemens réunis, est même plus étendu que celui demandé par les Princes, mais il ne peut convenir à l'Allemagne non plus que l'autre mode

énonce dans l'Exposé. En Irlande il n'y a point de chapitres, dont il ne peut point y avoir d'élection canonique. La liste des individus proposés pour les sièges soumise au Veto du Prince et aux choix du St. Père, ne peut s'accorder avec le scrutin stipulé pour les élections canoniques.

Nos hauts Commettans ont soumis leur Veto à l'élection et l'ont limité à deux Individus. Néanmoins pour épuiser leur condescendance ils proposent de changer la redaction contestée de la manière suivante:

> «ex his fiet episcopus, quem summus terri-
> «torii Princeps, caeteros recusando, pro
> «tali agnoscit.»

6) Pour ce qui concerne le terme de la confirmation des évêques élus, il paroit qu'il y a un malentendu. Comment les Princes et Etats voudroient-ils prescrire au Chef de l'église un terme pour faire ce qui est abandonné à Sa haute dignité, et ce que Ses soins paternels pour le bien des églises l'engageront de hâter tant que possible!

Mais sur ce point de la plus haute importance les Princes et Etats réunis ont dû être d'autant plus jaloux de s'en tenir à des lois de l'église déjà existantes et très précises, qu'ils se sont convaincu de leur utilité ainsi que de leur nécessité. Dans une nouvelle organisation, dont le but est de terminer l'état incertain, qui existoit jusqu'ici, pourquoi le St. Père — en se conformant aux lois de l'église sanctionnées par Son Chef — ne conviendroit-il point avec les gouvernemens sur un terme, qui paroît assez étendu pour tout ce qu'exige le pourvoi aux Sièges, surtout parcequ'à l'avenir rien n'empêche que les élections ne se fassent de suite, sans attendre le terme accordé de 3 mois? D'ailleurs le procès informatif, ainsi que la confirma-

tion pontificale se trouveront naturellement facilités par l'élection canonique faite de la manière proposée, puisqu'elle renferme un temoignage éminent de la capacité du merite, et des titres de confiance réunis dans la personne choisie par le Collège électoral et approuvée par le prince.

D'après cet exposé les Princes et Etats réunis se flattent que le St. Père approuvera la modification suivante:

« Cum juxta Canones Sedes episcopales ultra « terminum sex mensium vacare non debeant, « electio intra temporis brevissimi spatium « absolvenda et ab electo deinde confirma- « tio petenda est, quam Sua Sanctitas, pro- « cessu intra Provinciam per metropolita- « num aliumve Provinciae episcopum in- « structo, concedere non dedignabitur. »

Ad Art. VI.

Les Soussignés sont chargés de communiquer ci jointe la formule du serment, que devront prêter les évêques à leurs Souverains.

Ad Art. VII.

7) Pour l'élection des chanoines on consent à la même modification, qui a été consentie à l'Art. V. concernant l'élection des évêques.

8) La désignation de celui d'entre les membres du Chapitre, auquel la charge de Doyen sera confiée, ne peut jamais être envisagée comme une nomination à un bénefice ecclésiastique, parcequ'il ne s'agit ici que d'un emploi à conférer à une personne, qui a déjà passée par le scrutin du Clergé. Le chapitre, qui a le droit d'élire les évêques et les chanoines, ne

contestera pas au Souverain la faculté de choisir un homme de confiance et de connoissance dans l'administration des fonds, que le gouvernement, qui les a fournis, est interessé de conserver. Néanmoins les Princes et Etats réunis sont très disposés d'énoncer, ce qu'ils étoient sans cela intentionnés de faire, en ajoutant les mots:

«audito Episcopi et Canonicorum consilio,»

et ils ne doutent pas, que cela ne reponde aux désirs du St. Père.

9) Pour rassurer Sa Sainteté au sujet de la nomination des Vicaires généraux ainsi que des évêques in partibus, les Princes et Etats consentent à la modification suivante:

«Episcopus ex Canonicorum numero Vica-
«rios tam in spiritualibus quam in ponti-
«ficalibus, ubi necessarii fuerint visi, eli-
«get, supplicabitque Sanctitati Suae, ut ei,
«quem ad munus Vicarii in pontificalibus
«promoveri cupit, titulum in partibus assig-
«net, quo obtento consecrabitur.»

Ad Art. VIII.

La charge de Vicaire Général devra ordinairement être conférée au Doyen du chapitre, mais dans le cas, que cela ne pourroit se faire, l'évêque s'entendra avec le Souverain à ce sujet, surtout pour ce qui regarde les appointemens.

Les Soussignés après toutes les preuves de déference de la part des Princes et Etats, qu'ils viennent d'exposer, ne doutent pas, que le St. Père ne trouve sa coopération facilitée, et qu'en passent sur d'autres remarques moins importantes, il ne laisse librement agir

son empressement exprimé à plusieurs reprises, de s'entendre avec les Princes et Etats réunis.

Pour ce qui concerne quelques points de la plus haute importance insérés dans l'Exposé des sentiments du St. Père, les Soussignés doivent les reserver d'autant plus au jugement de leurs hauts Commettans, qu'ils touchent essentiellement les rapports des Gouvernemens. C'est particulièrement la contestation des droits de Souveraineté *circa Sacra*, dont les Soussignés auroient bien desiré, qu'il n'eut pas été fait mention.

Ces droits sacrés ne peuvent jamais être mis en question, et il n'y a lieu de traiter à leur égard, parcequ'il n'y a aucun pouvoir, qui puisse les accorder ou les refuser. Aussi le St. Père ne voudra-t-il surement pas priver les catholiques dans les pays réunis des avantages de la protection, que viennent leur accorder leurs Princes, et par laquelle ceux-ci se chargent de l'obligation d'assurer à jamais la liberté des consciences et le libre exercice du culte de leurs sujets catholiques.

Pour ce qui est de l'appréhension enoncée par le St. Père, que dans l'organisation des élections les Princes n'aient embrassé des Principes trop démocratiques, elle ne sera pas partagée par les Princes et Etats, parcequ'ici il ne peut être question, que des institutions de Jesus Christ et de ses apôtres, sur lesquelles se fonda le choix des premiers pasteurs.

Les Princes, qui confient aux Curés Catholiques la surveillancc de l'éducation élémentaire de leur peuples, ne pourront jamais s'inquiéter du concours de 6 ou 8 membres du Clergé à un acte, qui se borne à l'élection d'un évêque, lequel devra avoir en outre l'assentiment du Souverain et la confirmation du Chef de l'église.

Enfin pour les imputations graves faites aux Universités dans les pays réunis, les Soussignés doivent se borner à l'assurance, qu'ils ne connoissent point de raisons, qui puissent les appuyer, et qu'ils croient, que le St. Père peut parfaitement se reposer sur les soins et sur la vigilance des Princes, ainsi que sur la vigueur, avec laquelle ils sauraient réprimer les excès de toute espèce.

Il ne reste aux Soussignés, que de prier Son Eminence le Cardinal Secrétaire d'Etat, de vouloir bien leur accorder Sa bienveillante intervention, pour conduire la négociation au resultat désiré de part et d'autre. Leurs instructions récentes les mettent à même de pouvoir la terminer aussi promptement, que l'état des choses le paroît exiger, et comme le St. Père partage l'empressement des Princes et Etats réunis à cet égard, ils se flattent d'apprendre bientôt une resolution, qui y soit conforme, et qui reponde ainsi à leurs voeux les plus sincères.

Les Soussignés saisissent cette occasion, pour réitérer à Son Eminence le Cardinal Secrétaire d'Etat Consalvi l'assurance de leur plus haute considération.

Rome, ce 3. Septembre 1819.

Le Baron
de Schmitz-Grollenburg. Le Baron de Türkheim.
étant indisposé
y joint sa Déclaration.

Fidem Copiae.
T. König, Secret. legat.

V.

Weitere, die Oeffentlichkeit ehrende, halbofficielle Nachrichten, den Fortgang der Vereinbarung über die Verhältnisse der katholischen Kirche in teutschen Bundesstaaten betreffend.

1.

Teutsche katholische Kirche.

Vom Rhein, den 1. Febr. 1820.

Zuverlässigen Nachrichten aus Frankfurt zufolge werden in künftiger Woche die Abgeordneten der südteutschen Staaten sich hier wieder versammeln, um über das Resultat der, in Rom Statt gehabten, Unterhandlungen wegen Herstellung der katholischen Diöcesan-Verfassung in diesen Staaten weitere Berathungen zu pflegen. Es sind die Unterhandlungen mit dem römischen Hofe, weit entfernt, ganz abgebrochen zu seyn, bereits so weit gediehen, daß man in mehreren Hauptpunkten gänzlich miteinander einverstanden, in den übrigen aber mehr in Ansehung der Form, wie gewisse Gegenstände behandelt werden sollen, als im Wesen der Sache selbst verschiedener Meinung ist. Ueber die Bildung der Diöcesen z. B., Errichtung der bischöflichen Stühle, ihre Vereinigung in eine Provinz unter einem Erzbischoff, die Anzahl der Domherren bei jeder Kathedrale, die Dotation der Kapitel, der Bischöffe und

des Erzbischoffs, die Wahl der Bischöffe u. s. w. scheint man völlig einig zu seyn.

2.

Frankfurt, den 17. Feb. 1820.

Zur Fortsetzung der früher hier gepflogenen Verhandlungen der katholisch-kirchlichen Angelegenheiten ist der Präsident Freiherr von Schmitz-Grollenburg mit dem General-Vikariats-Raths Jaumann, von Stuttgart, vor einigen Tagen hier eingetroffen. Da die meisten Bevollmächtigten der in dieser Sache vereinten Staaten sich bereits hier befinden, oder aus der Nachbarschaft sich einzufinden bereit sind, so glaubt man, daß die Eröffnung der Konferenz nur noch von der Ankunft des großherzoglich badischen Bevollmächtigten abhange.

3.

Frankfurt, den 8. April 1820.

Den 22sten vorigen Monats haben die Konferenzen in katholischen Kirchen-Angelegenheiten hier wieder begonnen, und es fanden seitdem mehrere Zusammenkünfte Statt. Die hier anwesenden Bevollmächtigten der vereinigten Staaten sind:

Von Seiten Würtembergs der königl. geheime Rath und Staatsminister, Bundesgesandte Freiherr von Wangenheim; der Staatsrath und Vicepräsident Freiherr von Schmitz-Grollenburg; der General-Vikariats-Rath Jaumann. — Von Seiten Badens der für den großherzoglichen Staatsminister und Bundesgesandten Freiherrn von Berkheim substituirte großherzogliche Legations-Rath und Geschäftsträger Büchler.

Von Seiten Kurhessens der kurfürstl. geheime Rath und Kammerherr, Bundesgesandte von Lepel. — Von Seiten des Großherzogthums Hessen, der großherzogliche hessische geheime Rath und Bundesgesandte von

Harnier und der großherzogl. hessische geheime Referendär von Wreden. — Von Seiten Nassaus, der herzogl. geheime Kirchenrath Koch. — Von Seiten der freien Stadt Frankfurt, der Bundesgesandte Syndikus Danz. — Von Seiten Sachsen-Gothas, Sachsen-Hildburghausens und Sachsen-Coburgs der großherzogl. und herzogl. sächsische Bundesgesandte, herzogl. sachsen-gotha'scher Kammerherr und Vicepräsident Graf von Beust.

Von Seiten Oldenburgs, der, für den herzogl. Bevollmächtigten, Ober-Appellations-Gerichts-Präsidenten und Bundesgesandten von Berg substituirte, großherzogl. hessische geheime Rath und Bundesgesandte für die 16te Stimme, Freiherr von Leonhardi. — Von Seiten Waldecks, der hochfürstl. Bundesgesandte Freiherr von Leonhardi.

So viel man vernimmt, soll das in den Konferenzen vorgelegte vorläufige Resultat der in Rom gepflogenen Unterhandlung und die damit verbundenen Anträge des römischen Hofes von der Art seyn, daß dadurch die Hoffnung neu belebt wird, zu einer erwünschten Uebereinkunft zu gelangen.

4.

Frankfurt, den 14. Mai 1820.

Die für die Anordnung der kirchlichen Angelegenheiten des römisch-katholischen Kultus in mehreren protestantischen teutschen Ländern hier vereinigte Kommission ist in ihren Berathungen und Arbeiten so weit vorgeschritten, daß dieses Organisationswerk gegenwärtig seiner Vollendung sehr nahe ist. Ueber die Feststellung und den Umfang der Diöcesen hat man sich bereits vereinigt. Es wird für den katholischen Gottesdienst in den Gebieten des Königreichs Würtemberg, des Großherzogthums Baden, der beiden Hessen, des Herzogthums Nassau und mehrerer kleinern teutschen Souveränitäten Ein Erzbisthum mit fünf von

demselben abhängenden Bisthümern errichtet und angemessen dotirt werden.

Der Ort, wo das Erzbisthum etablirt werden soll, ist noch nicht ganz bestimmt. Die meisten Stimmen scheinen sich dahin zu vereinigen, dasselbe nach dem Würtembergischen zu verlegen, im Falle einige andere Schwierigkeiten in dieser Beziehung beseitigt werden können. Im Königreich Würtemberg ist übrigens die Stadt Rotenburg zur Residenz eines Bischoffs und Domkapitels ausersehen. Für das Großherzogthum Hessen wird Mainz diese Ehre zu Theil werden. Im Kurfürstenthum Hessen ist die alte Residenz der ehemaligen Fürst-Bischöffe von Fulda zum Sitz eines neuen Bischoffs erwählt. Im Großherzogthum Baden ist wahrscheinlich Konstanz die Residenz des Bischoffs, und im Herzogthum Nassau, in Gemeinschaft mit der Stadt Frankfurt, ist das Städtchen Limpurg als ein künftiger neuer teutscher Bischoffssitz festgesetzt. Die Dotation eines jeden dieser neuen teutschen Bisthümer, mit Inbegriff der dazu gehörigen Dom-Kapitel, ist zu 25,000 fl. jährlich bestimmt.

Man zweifelt nicht, daß der römische Hof diesen Organisations-Entwurf annehmen wird, da er ganz auf die Grundsätze gebaut ist, worüber die Abgeordneten der betreffenden protestantischen Höfe in Rom mit dem päbstlichen Staatssekretär, Kardinal Consalvi, übereingekommen sind. In diesem Falle würde die Rückkehr der Gesandten nach Rom überflüssig seyn. Die Genehmigung mehrerer der betreffenden Regierungen rücksichtlich der Beschlüsse der mit der Regulirung der kirchlichen katholischen Angelegenheiten beauftragten Kommission ist bereits in Frankfurt eingetroffen. Die Stadt Frankfurt hat sich zu einem jährlichen Beitrag von 5000 fl. zur Dotirung und Unterhaltung des zu Limpurg an der Lahn nun zu errichtenden Bisthums, zu dessen Diöcese auch die katholische Gemeinde dieser freien Stadt gehören wird, verstanden.

5.

Frankfurt, den 28. Januar 1821.

Die Kommission der kirchlichen Angelegenheiten, welche seit geraumer Zeit hier mit der Organisation des römisch-katholischen Kultus in den protestantischen Ländern des teutschen Bundes, mit Ausschluß von Preussen, Hannover und Sachsen, beschäftigt war, und aus Abgeordneten von Würtemberg, Baden, den beiden Hessen, Nassau und der Stadt Frankfurt bestand, hat nun ihre Arbeiten vollendet, und die Mitglieder sind im Begriff, nach ihrer Heimath zurückzukehren. Den Vorsitz bei den Berathungen der Kommission, bei der auch drei römisch-katholische Geistliche zugezogen wurden, führte von Schmitz-Grollenburg, der früher mit von Türkheim selbst an Ort und Stelle zu Rom mit dem heil. Stuhl in diesen Angelegenheiten als Bevollmächtigter unterhandelt hatte. Es sind nun zwei Jahre, daß sich diese Kommission in Thätigkeit befindet. Da der römische Hof zu erkennen gegeben hatte, daß er nicht zum Abschluß eines Konkordats, wohl aber zu dem eines Provisoriums sich geneigt finden lassen dürfte, so wurde dem gemäß von Seite der Kommission ein provisorischer Organisationsentwurf für die Einrichtung der Bischoffsitze, Diöcesen und Domkapitel, so wie in Betreff der Verhältnisse der Kirche zu deren Oberhaupt und den respektiven weltlichen Regierungen in Berathung gezogen. Nachdem man sich auf dem Grunde der in dieser Beziehung den Abgeordneten von ihren Höfen ertheilten Instruktionen über die Grundsätze und Bestimmungen des dem päbstlichen Hofe vorzulegenden Entwurfs vereinigt hatte, wurde dieser nach Rom gesandt. Der päpstliche Staats-Sekretär, Kardinal Consalvi, hatte dieses Aktenstück mit Andeutung einiger, jedoch im Grunde wenig wesentlicher, Veränderungen be-

reits vor mehreren Wochen nach Frankfurt zurückgeschickt. Man beeiferte sich um so mehr, in die von Rom aus in Vorschlag gebrachten Abänderungen des ursprünglichen Entwurfs zu willigen, als man einerseits dadurch Gelegenheit fand, seine Bereitwilligkeit zu erkennen zu geben, den Wünschen des Ministers des heiligen Stuhls Genüge zu leisten, andererseits aber so auch am Besten vermieden werden konnte, den Unterhandlungen neue Schwierigkeiten in den Weg zu legen, wodurch diese noch sehr hätten in die Länge gezogen werden können.

So hielt denn die Kommission am 24. Januar ihre letzte Sitzung, nachdem für die fünf neu zu errichtenden Bisthümer, nämlich für Würtemberg zu Rotenburg am Neckar; für Baden zu Freiburg; für das Großherzogthum Hessen zu Mainz; für Kurhessen zu Fuld; und für Nassau zu Limburg an der Lahn, — die Dotations-Urkunden rc. sämmtlich eingetroffen, und am 19. durch Stimmen-Einhelligkeit der bischöffliche Sitz zu Freiburg zugleich für den Sitz des Erzbisthums erklärt worden war, unter welchem sich die genannten Bisthümer zu der oberrheinischen Kirchen-Provinz bilden werden. An das badische Landesbisthum haben sich die souverainen Lande der Fürsten von Hohenzollern-Hechingen und Sigmaringen angeschlossen. (Dieses Bisthum wird demnach 770,000 Seelen umfassen.) Unverzüglich soll nunmehr das Resultat aller bisherigen Verhandlungen Sr. päbstlichen Heiligkeit durch die Höfe von Würtemberg und Baden im Namen aller vereinigten Regierungen vorgelegt werden.

Mehrere Mitglieder der hier bestehenden Kommission in katholischen Kirchenangelegenheiten sind wieder von hier abgereist. Dem Vernehmen nach hat diese Kommission die sämmtlichen, zur Bildung einer kirchlichen Provinz in Südteutschland erforderlichen, Arbeiten vollendet. Sehr

erfreulich ist es, daß, wie allgemein verlautet, die vereinten Staaten sich über alle Punkte in schönster Eintracht verständigt, und bereits von ihrer Seite Alles festgesetzt haben, was zur Begründung der fünf Bisthümer, mit deren einem die erzbischöffliche Würde vereinigt wird, nöthig war. Vorzüglich sollen die Dotationen dieser fünf Bisthümer vollzogen, und dabei den Bedürfnissen aller kirchlichen Institute zweckmäßig und liberal entsprochen worden seyn. Die darüber ausgefertigten Urkunden sollen nun unverzüglich dem römischen Hofe vorgelegt werden, und da dieselben, auf die von dem Pabste angetragene Art gefaßt seien, so hoffen die vereinigten Regierungen in Bälde ihre Bemühungen mit einem glücklichen Erfolge belohnt zu sehen, und sich über die Besetzung der bischöfflichen Stühle mit dem heiligen Vater verständigen zu können, wodurch in einem großen Theile Teutschlands die Diöcesan-Verfassung wieder hergestellt seyn wird.

6.

Schlußbemerkung des Herausgebers.

Merkwürdig und auch für diese teutsche Angelegenheit aller Berücksichtigung werth ist es, daß unter dem Titel:

»Anbau der neuesten Kirchengeschichte,« durch Dr. Joh. Severin Vater, Prof. zu Halle, d. Akad. d. W. u. gel. Gesellschaften zu Berlin, München, Philadelphia, Warschau u. a. Mitglied, (I. Bändchen. Berlin 1820.) — einem Gelehrten,

dessen unermüdete linguistische und historische Thätigkeit durch seine Wiederversetzung in die Nähe der teutschen Literatur neue Mittel erhalten wird, zu denen man ihm und seinen Fächern Glück zu wünschen hat, — in der Dedikation dem Fürsten Staatskanzler für die Erlaubniß gedankt werden konnte, vermittelst der auswärtigen Gesandtschaften Mittheilungen

über kirchenhistorische Gegenstände zu empfangen. Als Früchte von dieser eines Staatsregiments würdigen Beförderung der Wissenschaft und besonders der kirchlichen Statistik giebt Dr. V., meist in der Ursprache, zunächst die zur Vergleichung für homogene Fälle sehr wichtigen Urkunden über die neueste Einrichtung der römisch-katholischen Kirche in KR. Polen. a) Kaiserl. Kön. Verordnungen darüber; b) darauf und auf die Eintheilung der Sprengel sich beziehende päbstl. Bullen und Schreiben. Die polnische katholische Geistlichkeit stellte der Kaiser unter seine „Kommission der Religionsgebräuche und der Volksaufklärung.“ Sie ist in allem, was ihr mit andern Landes-Einwohnern gemein ist, den Gerichts-Administrations- und Polizeybehörden untergeordnet. Bischöffe und Kapitel eines erledigten Bischoffsitzes können der Kommission Kompetenten, mit Anzeige ihrer Verdienste, empfehlen. Die Kommission stellt dem Vicekönig 3 der Empfohlenen vor. Bischöffe prüfen und entwerfen an die Kommission jährliche Prüfungslisten der Kandidaten für geistliche Stellen. Ohne Erlaubniß der Regierung kann keine päbstliche Bulle bekannt gemacht werden. Die innere Polizey der Orden steht unter den Bischöffen. Von höhern Strafen gegen Geistliche muß das bischöffliche Gericht jener Kommission Anzeige machen. Ohne Autorisation der Kommission darf es sich nicht versammeln. Die Bischöffe müssen in ihren Sprengeln wohnen. Kein Kleriker darf 2 Beneficien haben. Alle Kirchenfonds stehen unter Aufsicht und zum Theil unter Leitung der Kommission. Geistliche Gesellschaften dürfen ohne Erlaubniß der Regierung Verschreibungen nicht annehmen. Eine Bulle von 1817. IV. Jd. Mart. erhebt Warschau zum Erzbisthum und Metropolitansitz. S. 14 — 34 folgt die Eintheilung der übrigen Diöcesen. 1818. Prid. Cal. Julii. Insofern Konformität in den Gebräuchen und Einrichtungen der katholischen Kirchenverfassung eine Hauptregel ist, so ist,

was in Rußland dem Kirchenzweck nicht widersprechend zu achten war, ohne Zweifel auch in andern Theilen eben derselben Kirchengemeinschaft nicht anti-kanonisch.

Unter III. folgen ebendaselbst Aktenstücke, die neuesten Einrichtungen des Kirchenwesens im Reiche beider Sicilien betreffend. 1. Das Konkordat zwischen Benedikt XIV. und König Carl III. vom 8. Jun. 1741. italienisch. 2. Das Konkordat zwischen Pius VII. und Ferdinand I. Nonis Martii 1818. 3. Indult für den König, alle Erzbischöffe und Bischöffe zu benennen (S. 113 — 115). Sollen nicht alle Regenten wenigstens dieses Indult erhalten können, da ihr Nominationsrecht gewiß kirchenhistorisch das ältere ist? 4. Päbstliche Rede wegen des neuen neapolitanischen Konkordats. 5. Bestätigung desselben. 6. Anweisung an die Bischöffe ꝛc. wegen Aenderung der Diöcesen. 7. Merkwürdige königliche Verordnung, daß durch Art. 22. des neuen Konkordats die Rechte des Tribunals der *Monarchia Sicula*, wie sie in der Bulle Benedikts XIII. enthalten, dennoch nicht aufgehoben seyen. (Um die Streitigkeiten zwischen weltlichem und geistlichem — oder vielmehr kirchlichem — Regiment in Neapel und Sicilien in guter Form aufzulösen, wurde einst der Regent selbst und zwar schon Graf Roger, der Normann, zum Legatus perpetuus Sedis apostolicae ultra Pharum ernannt. Urban II. hatte dies bestätigt, Clemens XI. für aufgehoben erklärt.) 8. Jene Bulle Benedikt XIII. 1728. Sie enthält Erweiterungen der Metropolitan-Jurisdiktion, Beschränkungen der Appellationen nach Rom.

Nach IV. Von der katholischen Kirche in den sardinischen Staaten. Auch dort eine neue Eintheilung der Diöcesen, durch die Bulle vom 17. July 1817. Der König unterhandelt, damit das Recht zu allen geistlichen Stellen zu nominiren, auch auf das hinzugekommene Genua ꝛc. ausgedehnt werde.

VI.

Note vom 10. August 1819, oder Darstellung der Gesinnungen Seiner Heiligkeit über die Erklärung der vereinten protestantischen Fürsten und Staaten des teutschen Bundes *).

Nachdem der heilige Vater die Leiden, welche die katholische Religion in Teutschland zur Zeit der nun vorübergegangenen Drangsale erduldete, voll Schmerzen mit angesehen hat, bemerkt derselbe mit dem lebhaftesten Vergnügen, daß, nachdem eine neue öffentliche Ordnung bei der achtbaren teutschen Nation eingetreten ist, die vereinten protestantischen Fürsten und Staaten des teutschen Bundes nun auch ihre Sorgfalt dem Besten der katholischen Kirche in ihren Staaten widmeten.

Mit Dank nahm daher Se. Heiligkeit die Deputation auf, welche durch Se. Majestät den König von Würtemberg und durch Se. Königliche Hoheit den Großherzog von Baden von den erwähnten Fürsten und Staaten an ihn abgesendet wurde, und erhielt die Erklärung, welche die Deputir-

*) Zur Kenntniß der Voraussetzungen, welche die päbstliche Kurie als Jurisdiktions-Instanz noch geltend machen wollte, nachzulesen vor Nro. III. und IV.

Esposizione dei Sentimenti
di Sua Santità
Sulla Dichiarazione
de' Principi e Stati Protestanti riuniti della Confederazione Germanica.

Dopo di essere stato doloroso spettatore dei mali che nel tempo delle passate calamità ha sofferto in Germania la Religione Cattolica, il Santo Padre vide con la più viva compiacenza, che stabilitosi un nuovo ordine Publico nella inclita Nazione Tedesca, i Principi e Stati Protestanti riuniti della Confederazione Germanica rivolgessero le loro cure anche al vantaggio delle Chiese Cattoliche nei loro Dominj.

Accolse quindi la Santità Sua con riconoscenza la Deputazione che le fu inviata dai Principi e Stati suddetti per mezzo di Sua Maestà il Rè di Württemberg, e di S. A. R. il Gran Duca di Bade, e ricevè la Dichiarazione che i Signori Deputati desiderarono

ten zur Kenntniß Sr. Heiligkeit zu bringen wünschten, um für dieselbe die Beistimmung und Sanktion des Oberhauptes der katholischen Kirche zu erwirken. Der heilige Vater, von dem entschiedendsten Geiste der Vereinigung und von dem aufrichtigsten Wunsche beseelt, den vereinten protestantischen Fürsten und Staaten des teutschen Bundes gefällig zu seyn, kann, indem er geneigt ist, von seiner Seite die größte Willfährigkeit zu beweisen, welche mit den Pflichten seines apostolischen Amts verträglich ist, nicht zweifeln, daß die genannten Fürsten und Staaten in der Billigkeit und Mäßigung, welche sie auszeichnen, auch ihrer Seits erkennen werden, daß der Pabst schon in der Natur und in der Einrichtung der katholischen Kirche, deren Oberhaupt er ist, gewisse Grenzen findet, die er nicht überschreiten darf, ohne sein eigenes Gewissen zu verrathen, und jene höchste Gewalt zu mißbrauchen, welche Jesus Christus ihm übertragen hat, um sich derselben zur Erbauung, aber nicht zur Zerstörung seiner Kirche zu bedienen. Unverletzbare Grenzen für das Oberhaupt der Kirche sind die Dogmen des katholischen Glaubens, welche der römische Bischoff weder direkt noch indirekt verletzen kann, und obschon man in der katholischen Kirche immer den Glauben für unwandelbar, die Disciplin aber für wandelbar gehalten hat, so haben doch die römischen Bischöffe in der Disciplin selbst ihrem Benehmen immer heilige Grenzen gesetzt, sowohl dadurch, daß sie die Verbindlichkeit anerkannten, in gewissen Theilen derselben nie irgend eine Neuerung vorzunehmen, als auch dadurch, daß sie andere Theile nicht Abänderungen unterwarfen, wenn nicht die wichtigsten und unerläßlichsten Gründe es geboten.

In Beziehung auf diese Grundsätze haben die römischen Bischöffe nie geglaubt, daß sie je irgend eine Abänderung in jenen Theilen der Disciplin zulassen könnten, welche unmittelbar von Jesus Christus angeordnet sind, oder in jenen, welche ihrer Natur nach mit dem Dogma zusammen hängen, oder in jenen, welche von den Irrgläubigen angefochten werden, um ihre Neuerungen zu unterstützen, oder auch in andern Theilen dieser Art, in welchen die römischen Bischöffe wegen der Fol-

che fosse portata alla sua cognizione per farle ottenere l'assenso e la sanzione del Capo Supremo della Chiesa Cattolica. Animato il Santo Padre dal più deciso Spirito di conciliazione, e dal più sincero desiderio di compiacere i Principi e Stati Protestanti riuniti della Confederazione mentre è disposto adusare dal canto suo di tutta la maggiore condiscendenza compatibilmente ai doveri del suo Apostolico Ministero, non può dubitare che i Principi e stati suddetti nella equità e moderazione che li distingue riconoscano anch' Essi per la loro parte, che *il Sommo Pontefice trova nella Natura, e nella Costituzione istessa della Chiesa cattolica, di cui è Capo, certi limiti, oltre i quali non gli è permesso di estendersi senza tradire la propria coscienza, e senza abusare di quel supremo potere* che Gesù Cristo gli ha conferito per usarne in edificazione, e non in distruzione della sua Chiesa. *Limiti inviolabili* al Capo della Chiesa *soni i Dogmi della Fede Cattolica*, che il Romano Pontefice non può nè direttamente, nè indirettamente offendere; e *settene nella Chiesa Cattolica siasi sempre riconosciuta come invariabile la Fede, e come variabile la Disciplina*, pure nella Disciplina stessa hanno sempre ravvisato i Romani Pontefici dei Sacri *limiti* alla loro condotta, tanto col riconoscersi obbligati *a non introduire mai innovazione in alcune parti* della medesima, quanto col *non assoggettarne a cambiamenti alcune altre, se non quando gravissime ed indispensabili ragioni lo esigano.*

Coerentemente a questi principj i Romani Pontefici non hanno creduto di poter mai ammettere alcuna variazione in *quelle parti di Disciplina* che ripetono la loro *istituzione immediata da Gesù Cristo,* in quelle che sono di loro natura connesse col Dogma, in quelle che sono state impugnate dagli *Eterodossi* per sostenere le loro innovazioni, ed in altre di tal

gen, die zum Nachtheile der Religion und der katholischen Grundsätze daraus hervorgegangen wären, keine Veränderungen zulassen zu können sich verpflichtet glaubten; welche Vortheile man ihnen auch immer anbieten, oder mit welchen Uebeln man sie auch bedrohen mochte.

Was sodann die andern Theile der Kirchendisciplin betrifft, welche in den berührten Klassen nicht begriffen sind; so fanden die römischen Bischöffe keinen Anstand, manchmal Abänderungen in einigen derselben vorzunehmen, aber immer geleitet von den Grundsätzen, auf welchen jede gutgeordnete Gesellschaft beruht, haben sie zu diesen Abänderungen nur dann ihre Einwilligung gegeben, wenn die Nothwendigkeit oder der Nutzen der Kirche es erforderte.

Da nun hiernach der heilige Vater gerne annimmt, die vereinten protestantischen Fürsten und Staaten des teutschen Bundes, werden die Ueberzeugung haben, daß Er ungeachtet seines lebhaften Wunsches, ihnen willfährig zu seyn, in seiner Eigenschaft als Oberhaupt der katholischen Kirche von den eben auseinandergesetzten Grundsätzen nicht abweichen kann, ohne sich vor Gott schuldig zu machen und ohne der Kirche zum Aergerniß zu seyn; so hat derselbe befohlen, daß den Herren Abgeordneten der besagten Fürsten und Staaten mit der größten Offenheit und Redlichkeit seine Gesinnungen über den Inhalt der ihm übergebenen Deklaration eröffnet werden sollen.

---

1) Der Entschluß der vereinten protestantischen Fürsten und Staaten des teutschen Bundes, eine neue Begrenzung der Diöcesen in ihren Staaten zu größerer Bequemlichkeit und zum Nutzen der Katholiken hergestellt zu sehen, wurde von dem heiligen Vater mit Wohlgefallen aufgenommen, und in der Ueberzeugung, daß man alles nach den kanonischen Vorschriften und mit der gebührenden Abhängigkeit von seiner höchsten Gewalt vornehmen werde, nimmt Er keinen Anstand, solche zu genehmigen.

2) Er kann indessen die Bemerkung nicht unterdrücken, daß jene Worte in dem Eingange der Deklaration, wo ohne der

natura, nelle quali i Romani Pontefici per le conseguenze che ne sarebbero derivate *a danno della Religione, e dei princìpj cattolici,* si sono creduti in obbligo di non introdurre cambiamenti ad onta di qualunque vantaggio proposto, ed a fronte delle minaccie di qualunque male.

Che se poi si considerano le altre parti della Disciplina Ecclesiastica che nelle accennate classi non sono comprese, i Romani Pontefici non hanno avuto difficoltà di fare talvolta dei cambiamenti in alcune delle medesime, ma guidati sempre dai principj conservatori di ogni ben ordinata Società non hanno consentito a tali cambiamenti, se non quando o la necessità, o la utilità della Chiesa lo avessero richiesto.

Persuaso pertanto il Santo Padre che i Principi e stati Protestanti riuniti della Confederazione Germanica siano convinti che malgrado il suo vivo desiderio di compiacerli Egli non può nella sua qualità di Capo della Chiesa Cattolica dipartirsi dai principj ora esposti senza rendersi colpevole innanzi a Dio, e senza essere di Scandalo alla Chiesa, ha ordinato che si manifestassero con la maggior franchezza e le altà ai Signori Inviati dei Principi e Stati suddetti i suoi Sentimenti intorno al contenuto nella Dichiarazione che gli è stata presentata.

La risoluzione dei Principi e stati Protestanti riuniti della Confederazione di vedere effettuata *una nuova Circoscrizione di Diocesi nei loro Stati a maggior commodo ed utilità dei Cattolici* è riuscita grata a Sua Santità, e nella persuassione che tutto si voglia fare secondo le regole Canoniche, e *con la dovuta dipendenza dalla sua suprema autorità* non ha alcuna difficoltà di approvarla. Non puo dispensarsi però dal fare osservare che sono *per lo meno inesatte* quelle parole della Introduzione alla Dichiarazione,

Gewalt des Pabstes in der Kirchen-Regierung auch nur im mindesten zu erwähnen, gesagt wird:

«*Episcopatus, quibus Ecclesia Catholica «regitur.*»

am gelindesten genommen, unvollständig sind.

Die Bischöffe wurden allerdings von dem heiligen Geiste eingesetzt, um die Kirche Gottes zu regieren, aber Jesus Christus, der göttliche Stifter dieser Kirche, ernannte in der Person des heiligen Petrus, den römischen Bischoff zu seinem Stellvertreter auf Erden, und übertrug ihm das Primat nicht nur allein der Ehre, sondern auch der Jurisdiktion, Kraft dessen er als Oberhaupt die allgemeine Kirche beherrscht und regiert. Seine Heiligkeit sieht sich daher in diesen Zeiten, wo alle Bemühungen der Feinde der katholischen Religion hauptsächlich gegen das Primat der Jurisdiktion des römischen Bischoffs gerichtet sind, besonders verpflichtet, nun, da seine Sanktion von ihm verlangt wird, zu fordern, daß jene Worte, welche den Bischöffen die Regierung der katholischen Kirche zuerkennen, ohne des Pabstes auch nur zu erwähnen, gehörig rectificirt werden, welches dadurch geschehen könnte, daß entweder die Worte:

«*quibus Ecclesia Catholica regitur.*»

weggelassen, oder solche auf irgend eine andere Art, worüber man sich mit den Herren Abgeordneten verständigen könnte, berichtigt werden.

3) Seiner Heiligkeit scheint es ferner angemessen zu seyn, daß, während man zu einer neuen Eintheilung der Diöcesen in den Staaten Sr. Majestät des Königs von Würtemberg, Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Baden, Ihrer Königl. Hoheiten des Kurfürsten und des Großherzogs von Hessen, Sr. Durchlaucht des Herzogs von Nassau, und der freien Stadt Frankfurt schreitet, die Gebiete der andern Fürsten und Staaten nicht ohne eine feste Bestimmung gelassen werden dürfen; und daß das See-

ove *senza fare menzione alcuna dell' autorità del Sommo Pontefice nel Governo della Chiesa* si dice
«*Episcopatus, quibus Ecclesia Catholica*
«*regitur.*»

I Vescovi furono certamente stabiliti dallo spirito Santo per governare la Chiesa di Dio, ma Gesù Cristo divino fondatore di questa Chiesa costitiù nella persona di S. Pietro, il Romano Pontefice suo Vicario in Terra, e gli conferì il Primato non solo di onore, ma anche di Giurisdizione, in virtù del quale *governa e regge come Capo Supremo la Chiesa Universale.* In questi tempi pertanto in cui tutti gli sforzi dei nemici della Religione Cattolica sono principalmente diretti contro il Primato di Giurisdizione del Romano Pontefice, la Santità sua vedesi in particolar modo obbligata, mentre le si richiede la sua Sanzione, a domandare che siano convenientemente rettificate quelle parole che attribuiscono ai Vescovi il governo della Chiesa Cattolica senza fare alcuna menzione del Sommo Pontefice, lo che potrebbe farsi o sopprimendo le parole *quibus Ecclesia Catholica regitur,* o in altro modo che potrà combinarsi coi Signori Inviati.

Sembra poi conveniente alla Santità Sua che mentre si procede ad una nuova sistemazione di Diocesi negli stati di S. M. il Re di Würtemberg, di S. A. R. il gran Duca di Bade, delle L. L. A. A. R. R. l'Elettore, e il gran Duca di Assia, di S. A. S. il Duca di Nassau, e della libera Città di Frankfort, non si debbano lasciare senza una determinata destinazione i territorj degli altri Principi e Stati; e che il vantaggio spirituale dei Fedeli esiga che fin da ora si determini a quali Diocesi debbano appartenere i Territorj

lenheil der Gläubigen erfordert, daß gleich jetzt festgesetzt werde, zu welchen Diöcesen die Gebietstheile jener Souveräne gehören sollen, von denen in dem Eingange gesagt wird, daß sie *terrarum suarum incolas catholicos opportunis Dioecesibus jungendas censent.*

4) Während Se. Heiligkeit mit Dank erkennen muß, daß die vereinten protestantischen Fürsten und Staaten des teutschen Bundes in dem ersten Artikel der Deklaration der katholischen Religion die öffentliche und freie Ausübung des eigenen Kultus gestatten; kann dieselbe zu gleicher Zeit nicht bergen, daß dieses Zugeständniß in der Erklärung auf eine Weise angekündigt wird, welche von Sr. Heiligkeit nicht gebilligt werden kann.

5) Ohne sich dabei aufzuhalten die Neuheit der Ausdrücke «*Ecclesia Romano-Catholica et Apostolica.*» bemerkbar zu machen, indem solche, wie der heilige Vater nicht zweifelt, ohne irgend einen Anstand von Seite der Fürsten und Staaten leicht in die durch den Gebrauch geheiligte Ausdrücke: «*Ecclesia Catholica Apostolica Romana,*» umgeändert werden können, kann Se. Heiligkeit nicht unterlassen, auf die Worte des besagten Artikels aufmerksam zu machen, wo gesagt wird, daß die katholische Kirche «in terris «Principum .... pleno jure fidem suam libere pro«fitendi, cultumque publicum exercendi *secundum prin«cipia suae religionis fundamentalia* ... gaudebit.» Wenn etwa man mit den Worten: «*Secundum principia «suae religionis fundamentalia*» auf den berüchtigten U n t e r s c h i e d z w i s c h e n f u n d a m e n t e l l e n u n d n i c h t f u n d a m e n t e l l e n G l a u b e n s - A r t i k e l n anspielen will, welcher von Jurieu und andern Protestanten angenommen wird, um den Beweis zu versuchen, daß bei den Protestanten mitten unter ihren religiösen Zwistigkeiten doch die Einheit der Kirche sich erhalte; so ist die Distinktion d e n G r u n d s ä t z e n d e r k a t h o l i s c h e n R e l i g i o n e n t g e g e n, w e l c h e a l l e i h r e D o g m e n a l s f u n d a m e n t e l l b e t r a c h t e t, i n s o f e r n k e i n e s d e r s e l-

di quei Sovrani, dei quale si dice nella Introduzione che *terrarum suarum incolas catholicos opportunis Dioecesibus jungendas censent.*

Mentre sua Santità non può non vedere con riconoscenza che i Principi e Stati Protestanti riuniti della Confederazione Germanica nel 1. Articolo della Dichiarazione *accordino alla Religione Cattolica il pubblico e libero esercizio del proprio culto,* non può dissimulare al tempo stesso che questo vantaggio viene annunziato nella Dichiarazione in una maniera che non può essere approvata dalla Santità sua.

Senza trattenersi a rilevare la novità delle espressioni

«*Ecclesia Romano-Catholica et Apostolica,*» mentre queste, come il Santo Padre non dubita, potranno senza alcun difficoltà per parte dei Principi e Stati facilmente cambiarsi nelle espressioni consagrate dall'uso *Ecclesia Catholica Apostolica Romana* non può la Santità Sua tralasciare di osservare le parole del Articole 1. ove si dice, che la Chiesa Cattolica «in terris Principum . . . pleno jure fidem suam li- «bere profitendi, cultumque publicum exercendi *se-* «*cundum principia suae Religionis fundamentalia* « . . . . gaudebit.» Poichè se con le parole «*Secun-* «*dum principia suae Religionis fundamentalia*» si vuol alludere alla *famosa distinzione degli articoli di Fede fondamentali e non fondamentali adottata do Jurieu e da altri Protestanti* per tentare di mostrare che in mezzo alle religiose loro discordie si conserva fra i Protestanti l'unità della Chiesa, questa distinzione è *contraria ai principj della Religione Cattolica, la quale riguarda come fondamentali tutti i suoi dogmi,* in quantó non può impugnarsene, onegarsene alcuno senza cessare di esser Cattolico. Chese, come

ben weder bestritten noch geläugnet werden kann, ohne daß man aufhöre Katholik zu seyn. Wenn man aber, wie es wahrscheinlich zu seyn scheint, auf die unter den teutschen Reichs-Publicisten jetzt so gemeine Distinktion der wesentlichen und zufälligen Religions-Grundsätze anspielen will; so kann der heilige Vater, welcher weiß, daß diese Distinktion den Zweck hat, unter dem Vorwand, daß es sich von zufälligen Sachen handle, die ganze Kirchen-Disciplin und die gesetzgebende Gewalt der Kirche der weltlichen Gewalt zu unterwerfen, nicht zugeben, daß in einer Deklaration, welche von dem heiligen Stuhle sanktionirt werden soll, ein solcher Grundsatz anerkannt werde.

Da man nun nicht fordern kann, daß das Haupt der Kirche selbst dazu mitwirke, um es mit seinen eigenen Händen unter das Joch der Civil-Gewalt zu bringen, so wird man auch nicht läugnen können, daß Se. Heiligkeit mit allem Recht verlangen kann, daß die Worte: «*secundum principia suae religionis fundamentalia,*» aus der Deklaration weggelassen werden, wenn man anders haben will, daß diese Deklaration von dem heiligen Vater genehmigt und sanktionirt werde.

6) Aus der nämlichen Ursache kann auch der heilige Vater nicht zugeben, daß in der Erklärung die — übrigens auch nicht nothwendigen — Worte: «*secundum suprema quae Imperantium sunt protectionis jura,*» welche gleich darauf in dem ersten Artikel der Deklaration vorkommen, beibehalten werden. Sr. Heiligkeit ist, andere Gründe gar nicht zu berühren, bekannt, wie weit von den teutschen Rechts-Publicisten diese landesherrlichen Schutz-Rechte gegen die Kirche ausgedehnt werden. Ihr ist bekannt, daß man unter dem Titel eines solchen Schutzes den Souverains eine unumschränkte Gewalt *circa sacra* zutheilen will, welche unsern Vorfahren gänzlich unbekannt war, und den göttlichen Vorrechten der Hierarchie zu-

sembra più probabile, si vuole alludere alla distinzione tanto ora comune fra li Giuspubblicisti Tedeschi dei *principj di Religione sostanziali ed accidentali*; il Santo Padre, cui è noto che questa distinzione ha per oggetto di assoggettare alla Potestà Laica, sotto il pretesto che si tratta di cose accidentali, l'intiera disciplina Ecclesiastica, e la potestà legislativa della Chiesa, non può consentire che in una Dichiarazione, che sia sanzionata dalla santa Sede, si riconosca un tal principio.

Come dunque non si può pretendere che il Capo della Chiesa concorra Egli stesso a porla con le sue mani sotto il giogo della Civile Potestà, così non si potrà negare, che con ogni ragione la Santità sua demandi che siano tolte dalla Dichiarazione le parole *secundum principia suae Religionis fundamentalia*, quandosi voglia che la Dichiarazione medesima sia dal santo Padre approvata e sanzionata.

Per la stessa ragione non può il Santo Padre convenire che si conservino nella Dichiarazione le parole; altronde non necessarie, *secundum suprema quae Imperantium sunt protectionis jura*, che non molto dopo si leggono nel 1. Articolo della Dichiarazione. Conosce Sua Santità, per tacere di altri ragioni, fin dove si estendano dai Giuspubblicisti Tedeschi *questi supremi diritti di protezione* verso la Chiesa. Conosce che sotto il pretesto di una tale protezione si vuole attribuire ai Sovrani una potestà illimitata *circa sacra* sconosciuta affatti ai nostri Maggiori, ed opposta alle divine prerogative della Gerarchia, e per conseguenza conoscendo a quanto gravi mali condurrebbero le rife-

wider läuft. Da folglich Se. Heiligkeit wohl einsieht, zu welch großem Unheil die erwähnten — in einer von dem Kirchen-Oberhaupte genehmigten und sanktionirten Erklärung enthaltenen — Worte führen könnten; so verlangt sie, daß solche weggelassen werden.

7) Nach den oben vorgetragenen Bemerkungen, in Betreff der neuen Begränzung der Diöcesen, welche in den Territorien der vereinten protestantischen Fürsten und Staaten des teutschen Bundes vorgenommen werden soll, ist bei dem zweiten Artikel der Erklärung nichts zu erinnern, außer der Neuerung hinsichtlich der Benennung der katholischen Religion, welche in dem letzten §. des erwähnten Artikels Christ-katholisch genennt wird, eine Benennung, in Betreff welcher der heilige Vater verlangt, daß sie in Uebereinstimmung mit dem in der Kirche von jeher und allgemein ausgeübten Gebrauche in jene von katholisch umgeändert werde.

8) In dem dritten Artikel der Deklaration, wo von den Chorherren der Domstifte die Rede ist, heißt es, daß sie den Bischoff in der Verwaltung der Diöcese unterstützen sollen. Hierüber hat der heilige Vater bemerkt, daß, da der Antheil, welchen das Domkapitel an der Unterstützung des Bischoffs in der Verwaltung der Diöcese haben könne, in dem kanonischen Rechte vorgeschrieben, und durch die gesetzlichen Gewohnheiten festgesetzt sey, um den Streitigkeiten, welche zwischen den Bischöffen und den Kapiteln entstehen könnten, vorzubeugen, den Worten: *Episcopum in administranda Dioecesi adjuvare,* noch folgende beigefügt werden müßten, nämlich:

«*juxta ea quae Canones praecipiunt, aut legi-*
«*tima exigit consuetudo.*»

9) Da die verbündeten Fürsten in den Diöcesen ihrer Staaten Seminarien zur Bildung des Klerus errichten wollen, wie aus dem vierten Artikel der Deklaration hervorgeht, so muß der heilige Vater seiner Seits darauf bestehen, daß die Seminarien in jener Form errichtet werden,

rite espressioni contenute in una Dichiarazione *approvata e sanzionata* dal Capo della Chiesa, domanda che sianò totte.

Dopo le osservazioni riportate di sopra relativamente alla nuova Circoscrizione delle Diocesi da farsi nei Territorj dei Principi e Stati Protestanti riuniti della Confederazione Germanica, l'Articolo 2., della Dichiarazione non presenta alcuna osservazione, tranne quella relativa alla novità della denominazione della Religione Cattolica, la quale nell' ultimo paragrafo dell' Articolo suddetto si *nomina Christiano-Catholicam*, denominazione che il Santo Padre domando che sia cambiata in quella di *Catholicam* conformemente all' uso costantemente ed universalmente pratticato nella Chiesa.

Nell' Articolo 3. della Dichiarazione parlandosi dei Canonici delle Cattedrali si dice, che essi dovranno essere di ajuto al Vescovo nell' administrare la Diocesi. Sulla qual cosa il Santo Padre ha osservato, che essendo prescritta nel diritto Canonico, e stabilita dalle legittime consuetudini la parte che può avere il Capitulo Cattedrale nell' ajutare il Vescovo nell' amministrazione della Diocesi, per evitare le questioni che potrebbero insorgere fra i Vescovi ed i Capitoli, alle parole *Episcopum in administranda Dioecesi adjuvare* si dovrebbero aggiungere le seguenti, icoè:

> *juxta ea quae Canones praecipiunt, aut legitima exigit consuetudo.*

Volendo i Principi Confederati che nelle Diocesi dei loro stati vi siano dei Seminarj per la educazione del Clero, comi si rileva dall' Articolo 4. della Dichiarazione, il Santo Padre non può non insistere per la sua parte che i Seminarj siano modellati su quella

welche mit so großer Weisheit von dem heiligen Koncilium zu Trient vorgeschrieben wurde, und deren großen Nutzen für die katholische Kirche eine Erfahrung von ungefähr drei Jahrhunderten beurkundet hat. Deswegen kann Se. Heiligkeit vor allem sich nicht versagen, Ihren lebhaften Wunsch zu erkennen zu geben, daß in jeder Diöcese ein Seminar nach den Anordnungen des Tridentiner Concils errichtet werde, welches, wenn es erlaubt, daß in einem oder mehreren Seminarien Knaben von verschiedenen Diöcesen aufgenommen werden, solches nur in dem Falle gestattet, wenn die Kirchen so arm sind, daß es nicht möglich sey, ein Seminar daselbst zu errichten, und so lange eine solche Errichtung noch nicht geschehen sey. Se. Heiligkeit schmeichelt sich, daß die vereinten protestantischen Fürsten und Staaten des teutschen Bundes in ihrer Großmuth und in den geistlichen Gütern, die sie gegenwärtig besitzen, die Mittel finden könnten, außer den drei in dem vierten Artikel angezeigten Seminarien, welche gegenwärtig bestehen, auch die zwei für die andern Diöcesen zu errichten, denen solche noch abgehen.

10) Was aber am meisten die Sorgfalt des heiligen Vaters in Hinsicht der Seminarien, welche der Gegenstand der zärtlichsten Sorge für die katholische Kirche sind, in Anspruch nimmt, ist die Form, welche man diesen Seminarien anpassen will.

Aus dem letzten §. des vierten Artikels hat Seine Heiligkeit ersehen, daß die Schulen der heiligen Wissenschaften auf den Universitäten errichtet werden sollen, und daß folglich in den Seminarien nur erwachsene Jünglinge aufgenommen werden sollen, welche nach geendigtem Studienkurs auf den Universitäten nur auf einige Zeit in den Seminarien aufgenommen werden, um daselbst das Praktische ihres heiligen Amtes, die Pastoralpflichten, die Liturgie und andere dergleichen Gegenstände zu erlernen. In dieser Idee wurde der heilige Vater durch die Bemerkung bestärkt, daß in dem sechsten §. Lit. (g.) den Bischöffen nichts anderes zugestanden wird, als die Ernennung des Seminar-Rektors, der Professoren aber gar nicht er-

forma che *con tanta sapienza fu prescritta dal sagro Concilio di Trento*, e che l'esperienza di circa tre secoli ha dimostrato quanto sia utile alla Chiesa Cattolica. Per la qual cosa Sua Santità non può dispensarsi in primo luogo dal manifestare il suo vivo desiderio, che in ogni Diocesi sia stabilito un Seminario, Secondo le disposizioni del Concilio di Trento, il quale se permette che in uno o più Seminarj si raccolgano i Fanciulli di diverse Diocesi, lo permette soltanto nel caso, che le chiese siano tanto povere, che non sia possibile erigervi il Seminario, e finche una tale erezione non sia seguita Sua Santità è nella lusinga, che i Principi e Stati Protestanti riuniti della Confederazione Germanica potranno trovare nella loro generosità, e nei Beni Ecclesiastici, de' quali si trovano attualmente in possesso, i mezzi di stabilire oltre i tre Seminarj indicati nell' Articolo 4., i quali attualmente sussistono, anche i due per le altre Diocesi che ne resterebbero prive.

Maciò che principalmente richiama la sollecitudine del Santo Padre sul proposito de Seminarj, che sono l'oggetto della più tenera cura della Chiesa Cattolica, si è la forma che vuole darsi ai Seminarj medesimi.

Dall' ultimo paragrafo dell' Articolo 4. Sua Santità è venuta a conoscere che le scuole delle scienze Sacre si vogliono stabilire nelle Università, e che per conseguenza nei Seminarj non sarrebbero ammessi che Giovani adulti, il quali dopo compito il corso dei loro studj nelle Università medesime li riceverebbero per qualche tempo nei Seminarj al solo oggetto di apprenderoi la prattica del sacro Ministero, i doveri Pastorali, la liturgia, e cose simili. Si è confermata il Santo Padre in questa idea dal rilevare che nell' Articolo 6. paragrafo lett. (g) non si lascia ai Vescovi che la nomina del Rettore del Seminario, ni mai si

wähnt wird. Eine Gestaltung indessen, welche jener von dem Trienter Koncil festgesetzten geradezu entgegen ist, welche dem Zwecke widerstreitet, den die Kirche bei Errichtung der Seminarien sich vorsteckte, und welche die Rechte der Bischöffe in Anordnung der Erziehung und des Unterrichts der Weltgeistlichen in den ihrem Stande nothwendigen Kenntnissen verletzt, kann von dem heiligen Vater nicht genehmigt werden.

Das heilige Koncilium zu Trient, welches in der 23sten Session von den Seminarien redet, bestimmt, daß in denselben eine bestimmte Anzahl Knaben: «*certus puerorum numerus*» unterhalten, religiös erzogen, und in den kirchlichen Disciplinen unterrichtet werden solle. Und wirklich ist der Zweck, welchen die Kirche bei Errichtung der Seminarien hatte, gerade dieser gewesen, diejenigen, welche Diener der Kirche werden wollen, schon von ihrer zartesten Jugend an unter der Aufsicht und gänzlichen Abhängigkeit von den Bischöffen in der Uebung der — ihrem Stande eigenen Tugenden, und besonders in den heiligen Wissenschaften zu erziehen und zu bilden.

Welcher Mißbrauch auch in irgend einem auch katholischen Staate Teutschlands, hinsichtlich der Seminarien, eingerissen seyn mag, so wird dieser doch nie dem heiligen Stuhle zum Vorwurfe werden können, welcher solchen weder anerkannt noch sanktionirt hat, sondern vielmehr ihn tadelt; und man wird vernünftiger Weise nie behaupten können, daß der heilige Stuhl selbst einen Mißbrauch billige, weil er in irgend einem katholischen Lande eingeführt ist.

Der Zustand des Verfalls, in welchem der Klerus in Teutschland sich befindet, wird sowohl von Seiner Heiligkeit als von den Bischöffen hauptsächlich den Mißbräuchen zugeschrieben, welche daselbst hinsichtlich der Seminarien eingeführt worden sind, und besonders dem Umstand, daß in denselben nur erwachsene Jünglinge aufgenommen werden, nachdem sie ihren Studienkurs auf den Universitäten vollendet, und in dem Genusse einer zu großen Freiheit die schädlichsten

parla dei Professori. Una tal forma pertanto contraria a quella stabilita dal Concilio di Trento, aliena dallo Scopo, che ha avuto la Chiesa nella istituzione dei Seminarj, e lesiva dei diritti de' Vescovi in ordine alla educazione ed istituzione de' Chierici nella dottrina necessaria al loro stato, non può essere approvata dal Santo Padre.

Il Sacro Concilio di Trento nella Sess. 23. parlando dei Seminarj stabilisce che in essi debba essere alimentato, religiosamente educato ed ammaestrato nelle Ecclesiastiche discipline un determinato numero di fanciulli: « *certum puerorum numerum.* » Lo scopo infatti che ha avuto la Chiesa nella istituzione dei Seminarj è stato appunto quello di educare e formare fino dalla più tenera età quelli che si destinano ad essere Ministri del Santuario, nell Esercizio delle virtù proprie del loro stato, e nelle scienze principalmente Sagre, *sotto la vigilanza e la totale dipendenza dei Vescovi.*

Qualunque abuso possa essersi introdotto relativamente ai Seminarj in qualche Stato della Germania anche Cattolico, non potrà mai objettarsi alla Santa Sede, la quale non lo ha nè riconosciuto, nè sanzionato, ed anzi lo riprova, nè potrà mai ragionevolmente pretendersi che la Santa Sede approviessa stessa un abuso, perchè in qualche Paese Cattolico si trova introdotto.

Lo stato di decadenza, in cui trovasi il Clero di Germania si ripete dalla Santità Sua non meno che dai Vescovi dagli abusi specialmente che si sono ivi introdotti a riguardo dei Seminarj, e principalmente dal non ammettersi nei medesimi che giovani adulti dopo che nelle Università abbiano compito il corso dei loro Studj, e godendo di una soverchia libertà siansi imbevuti dei più perniciosi principj. Bisogna non

Grundsätze eingesogen haben. Man muß die Natur des Menschen nicht kennen, wenn man sich bereden will, daß in den Zeiten so großer Verderbniß, in denen unglücklicher Weise wir leben, schon reife Jünglinge, in wenigen Monaten in jenen starken Tugenden sich bilden können, welche dem geistlichen Stande eigen sind, ohne von ihrer ersten Jugend an dieselben fleißig geübt und in denselben sich gestärkt zu haben, oder daß sie sogar zu den richtigen Grundsätzen zurückkehren, nachdem sie vorher Maximen eingesogen haben, welche mit jenen, nach denen das Betragen eines Geistlichen sich richten soll, nicht übereinstimmen.

11) Deswegen hält der heilige Vater, dem die Seminarien, welche die schönsten Hoffnungen der Kirche bilden, vorzüglich am Herzen liegen müssen, es für seine Pflicht, darauf zu bestehen, daß sie auf die von dem heiligen Koncil zu Trient vorgeschriebene Weise eingerichtet und daß besonders in denselben die heiligen Wissenschaften unter gänzlicher Abhängigkeit von den Bischöffen gelehrt werden. Diesen kommt es nach göttlichem Rechte zu, die ihrer Sorge anvertrauten Gläubigen entweder selbst oder durch andere zu unterrichten, nicht allein dadurch, daß sie das Volk im Christenthum unterrichten und demselben predigen, sondern auch dadurch, daß sie diejenigen, welche in den geistlichen Stand treten wollen, in der Theologie und in den andern heiligen Wissenschaften unterweisen, oder von Lehrern, die ihr Vertrauen haben, unterweisen lassen; und dieses Recht kann nach katholischen Grundsätzen von der Civilgewalt weder gestört noch beschränkt werden. Der heilige Vater darf sich nur auf Thatsachen berufen, welche leider zu neu und zu bekannt sind, um dem unbefangenen Urtheile der vereinten protestantischen Fürsten und Staaten des teutschen Bundes zu überlassen, ob das Oberhaupt der Kirche gleichgültig dabei seyn kann, daß die Jünglinge, welche sich dem heiligen Dienste widmen, besonders in den heiligen Wissenschaften lieber auf den Universitäten, deren Leh-

conoscere la natura dell' Uomo per persuadersi che in tempi di tanta corruzione, quali sono disgraziatamente quelli in cui viviamo, possano in pochi mesi dei giovani già maturi formarsi in quelle sode virtù che sono proprie dello Stato Ecclesiastico, senza essersi nella prima età esercitati nella prattica delle medesime, e consolidarsi, anzi far ritorno ai Sani principj dopo essersi imbevuti di massime non conformi a quelli che devano regolare la condotta di un Ecclesiastico.

Il santo Padre pertanto cui non possono non essere sommamente a cuore i Seminarj, i quali formano le più belle speranze della Chiesa, si crede in obbligo di insistere perchè siano modellati sulle forme prescritte dal Sagro Concilio di Trento, e vi siano insegnate principalmente le scienze Sagre sotto la totale dipendenza dei Vescovi. A questi appartiene per diritto divino l'istruire Essi stessi, o per mezzo di altri, i Fedeli alla loro cura affidati, non solo catechizzando e predicando al popolo, ma anche insegnando, o facendo insegnare da Maestri di loro fiducia là Teologia, e le altre Scienze Sagre a coloro che aspirano allo Stato Ecclesiastico, ed un tal diritto, secondo i principj Cattolici, non può essere nè impedito, nè ristretto dalla Civile Potestà. Il santo Padre non ha che ad appellare a fatti pur troppo recenti, e pur troppo conosciuti per chiedere quindi alla Lealtà de Principi e Stati Protestanti riuniti della Confederazione Germanica, se possa il Capo della Chiesa essere indifferente che i Giovani i quali si dedicano al Sagro Ministero siano istruiti principalmente nelle scienze Sagre piuttosto in Università, dove è troppo noto quali dottrine s'insegnano, che nei Seminarj e sotto la continua vigilanza dei Vescovi. Nè può produrre alcuna sicurezza per Sua Santità, e per i Vescovi o

ren nur zu sehr bekannt sind, unterrichtet werden sollen, als in den Seminarien und unter der beständigen Aufsicht der Bischöffe. Seine Heiligkeit und die Bischöffe können sich nicht für gesichert halten, weder durch das Zeugniß, welches man vielleicht von den Bischöffen selbst für diejenigen fordern wird, welche zu Lehrern der heiligen Wissenschaften bestimmt werden sollen, noch durch die Inspektion, welche man nach dem 6ten Artikel der Deklaration §. Lit. (e) den Bischöffen zugestehen will, damit in den katholischen Schulen nichts gelehrt werde, was der Reinheit des Glaubens und der katholischen Lehre zuwider sey. Diese Mittel müssen von Sr. Heiligkeit für absolut unzulänglich angesehen werden, um die Rechtgläubigkeit der Lehre zu erhalten. Die Geschichte unserer Zeiten, die falschen und gefährlichen Lehren, welche troz der wiederholten Vorstellungen des heiligen Vaters auf einigen katholischen Universitäten Teutschlands gelehrt werden, geben deutlich zu erkennen, daß diese den Bischöffen zugestandene Aufsicht über die Professoren gewöhnlich nur ein leerer ganz unwirksamer Ausdruck ist, eine Waffe, von welcher auch die bestgesinntesten Bischöffe keinen Gebrauch machen können.

12) Endlich heißt es in dem 4ten Artikel der Deklaration, wo von jenen die Rede ist, welche in den Seminarien aufgenommen werden, und zu den höhern Weihen gelangen sollen, daß diesen von dem Landesherrn der titulus mensae werde angewiesen werden, welcher nothwendig sey, die heiligen Weihen zu erhalten. Der heilige Vater sieht sich in der Nothwendigkeit, hinsichtlich dieser Anordnung die nöthigen Aufklärungen zu verlangen, weil daraus, daß man diesen titulum mensae als nothwendig anführt, um die heiligen Weihen zu erhalten, hervorzugehen scheint, daß man jeden andern kanonischen Titel der Ordination ausschließen wolle, durch welchen die zu Weihenden, auch abgesehen von der Unterstützung des Fürsten, mit dem was den titulum mensae ausmacht, sich erhalten und ihre Bedürfnisse befriedigen könnten; in diesem Falle würde der Pabst seine Einwilligung hierzu nicht geben können.

l'attestato che forse non si lascierà di richiedere dai Vescovi stessi per quelli che si destineranno Professori delle scienze sagre nelle Università, o la ispezione che all' Articolo 6. della Dichiarazione paragrafo Lett. (e) si protesta di voler dare ai Vescovi acciò nelle scuole dei Cattolici nulla si insegni che sia contrario alla purità della Fede, e alla dottrina Cattolica. Questi mezzi non possono non rarvisarsi da Sua Santità che come assolutamente inefficaci a garantire l'ortodossia dell' insegnamento. La storia de' tempi nostri, e le false e perniciose dottrine che si insegnano in alcune Università Cattoliche della Germania nonostanti anche i ripetuti reclami del Santo Padre, fanno chiaramente conoscere che questa sorveglianza sopra i Professori attribuita ai Vescovi è per ordinario una espressione vaga e priva di qualunque efficacia, un' arma di cui i Vescovi anche mezlio intenzionati non possono fare alcun uso.

Finalmente parlandosi nell' Articolo 4. della Dichiarazione di coloro che saranno ammessi nè Seminarj, e che ascenderanno agli Ordini Maggiori sidice, che a questi sarà assegnato dal Principe territoriale il *titulus mensae* necessario a ricevere gli ordini Sagri. Il Santo Padre è nella necessità di richiedere relativamente a questa disposizione gli opportuni schiaramenti, poichè chiamandosi questo *titulus mensae* necessario per ricevere gli Ordini sagri, pare che si voglia escludere ogni altro titolo canonico di Ordinazione, col quale gli Ordinandi prescindendo anche dall' ajuto del Principe, nel che consiste il *titulus mensae*, potrebbero alimentarsi e supplire ai loro bisogni, nel qual caso Sua Santità non potrebbe consentirvi.

13) Der 5. Artikel der Deklaration betrifft die Wahl und die kanonische Einsetzung der Bischöffe. Während dem im Anfang dieses Artikels angekündigt wird, daß man die alte Disciplin der teutschen Kirche bei der Erhebung zur Bischoffswürde per viam electionis beibehalten wolle, werden in der Wahl selbst die wesentlichsten Abänderungen eingeführt. Man will, daß eben so viel Glieder des Diöcesanklerus, als die gesetzliche Anzahl der Domherren ausmacht, daran Theil nehmen sollen; man will ferner, daß die Wahl lediglich durch das Skrutinium geschehe; man will endlich, daß 3 Subjekte gewählt werden sollen.

Diese Bestimmungen sind aber der Disciplin der teutschen Kirchen zuwider, welche man beibehalten will. Dieser Disciplin gemäß sollen, den sehr seltenen Fall eines apostolischen Indults oder einer unfürdenklichen Gewohnheit ausgenommen, zur Wahl der Bischöffe und Erzbischöffe nur allein die wirklichen Domherren der bischöfflichen und erzbischöfflichen Kapitel zugelassen werden. Daher kam es, daß, obschon in den Kapiteln von Mainz, Regensburg und in andern, außer den Domherren auch noch einige andere Chorherren, Domizellaren (Domicelli o Domicellarj) genannt, bestanden, diese jedoch in keinem Falle, am allerwenigsten aber bei der Wahl der Bischöffe oder Erzbischöffe das Recht hatten, in dem Kapitel das Votum zu geben.

Ferner beschränkt die Disciplin der teutschen Kirchen, welche man beibehalten zu wollen angibt, die Wahlform nicht allein auf das Skrutinium, sondern läßt auch die Wahl durch die *Inspiration* und durch das *Compromiss* zu, und bestimmt endlich, daß nur Ein Subjekt gewählt werden soll.

Unter den angezeigten 3 Abänderungen könnte der heilige Vater die zweite auch in dem Betrachte zulassen, daß in Teutschland gewöhnlich nur allein das Skrutinium bei den kanonischen Wahlen in Anwendung gebracht wurde, und könnte nach dem Wunsche der Fürsten die Unterlassung der beiden andern Wahl-

L'Articolo 5. della Dichiarazione riguarda la elezione e la istituzione Canonica dei Vescovi. Mentre si annunzia al principio di questo Articolo di voler *conservare* l'antica disciplina della *Chiesa Germanica* nella promozione al Vescovato *per viam electionis*, si introducono nella elezione stessa dei sostanzialissimi cambiamenti. Si vuole, che in essa prendano parte alcuni membri del Clero Diocesano in numero eguale al numero legale dei Canonici; si vuole che la elezione si eseguisca col solo metodo dello scrutinio; si vuole infine che tre siano i soggetti sui quali debba cadere la scelta.

Queste terminazioni però sono opposte alla disciplina delle Chiese Germaniche che si pretende di *conservare*. Coerentemente a questa disciplina fuori del caso rarissimo di un Indulto Apostolico, o di una consuetudine immemorabile non si ammettevano alle elezioni dei Vescovi ed Arcivescovi che i soli veri Canonici dei Capitoli Cattedrali i Mettropolitani: ond è che quantunque nei Capitoli di Magonza, di Ratisbona, ed in altri vi fossero oltre i Canonici Capitolari anche alcuni altri Canonici chiamati *Domicelli* o *Domicellarj*, tutta via questi non avevano in alcun caso, e molto meno nella elezione dei Vescovi o Arcivescovi il diritto di dare il voto nel Capitolo.

Inoltre la disciplina delle stesse Chiese Germaniche che si dice di voler conservare, non restringe al solo scrutinio la forma di elezione da adoperarsi, ma riconosce eziandio il metodo della *ispirazione*, e del *Compromesso*, e vuole infine che un solo sia il Soggetto ~~sia~~ che si scéglie.

Fra gl' indicati tre cambiamenti il Santo Padre potrebbe ammettere il secondo anche in vista che nella Germania ordinariamente non si adoperava in atto prattico che il solo scrutinio nelle elezioni Canoniche, e potrebbe accordare al desiderio dei Principi la omis-

Arten zugestehen, ungeachtet des Vorzugs einer größern Schnelligkeit, welche manchmal durch dieselbe bewirkt werden kann.

14) Der heilige Vater glaubt indessen, daß er, ohne der Kirche empfindlichen Schaden zu bringen, die erste der vorgeschlagenen Veränderungen, nämlich, die Rural- oder Distrikts-Dekane zu den Wahlen zuzulassen, in die Wahl-Disciplin nicht aufnehmen kann. Se. Heiligkeit bemerkt vorerst, daß diese Abänderung nicht nur allein der alten Disciplin der teutschen Kirchen zuwiderläuft, welche man beizubehalten behauptet, und in welcher, wie oben gesagt worden ist, nur die wirklichen Domherren der bischöfflichen und erzbischöfflichen Kapitel Theil an der Wahl der Bischöffe oder Erzbischöffe nehmen durften, sondern sie gibt auch den Pfarrern bei dieser Wahl ein entschiedenes Uebergewicht über die Domherren selbst. Denn da die Anzahl der Rural-Dekane der gesetzlichen Anzahl der Domherren gleich seyn muß, so könnte die Abwesenheit irgend eines Domherrn bei dem Wahlakte wohl möglich seyn, nie aber könnte es geschehen, daß die Anzahl der Rural-Dekane geringer wäre.

Der heilige Vater hat alle Liebe und Achtung für die Klasse der Pfarrer. Nichts destoweniger mußte er in der neuen Wahlart, welche eingeführt werden will, die bestimmte Tendenz bemerken, in der Kirche einen Geist der Demokratie einzuführen, und konnte nicht verkennen, daß dies der erste Schritt ist, zu welchem man das Oberhaupt der Kirche veranlassen möchte, um nach und nach dem ganzen Klerus und dann vielleicht auch dem Volke zu den Bischoff-Wahlen Zugang zu verschaffen, und alle die Unordnungen wieder zurückzurufen, welchen eben abzuhelfen die Kirche gezwungen war, ihre Disciplin in diesem äußerst wichtigen Gegenstande abzuändern.

In den gegenwärtigen Zeiten, in welchen die demokratischen Grundsätze in den Gemüthern der Jugend, besonders aus den vergangenen Revolutionen entwickelt, verbreitet, und denselben eingeflößt worden sind, kann der heilige Vater

sione degli altri due modi di elezione non ostante il vantaggio della maggiore speditezza nell' eleggere che possono i medesimi talvolta produrre.

Crede però il Santo Padre di non poter senza recar grave danno alla Chiesa introdurre nella disciplina delle elezioni il primo dei cambiamenti proposti, quello cioè di ammettere alle elezioni i Decani rurali o regionarj. Osserva in primo luogo la Santità Sua che questo cambiamento non solamente si oppone all' antica disciplina delle Chiese Germaniche, che si pretende di conservare, in cui, come si è detto di sopra, i soli *veri* Canonici dei Capitoli Cattedrali e Metropolitani avevano parte nella elezione dei Vescovi o degli Arcivescovi, ma dà una decisa preponderanza ai Parrochi sopra gli stessi Canonici nella elezione medesima, poichè se il numero dei Decani rurali deve essere eguale al numero legale dei Canonici la mancanza di qualche Canonico all' atto della elezione sarà possibile, ma non potrà mai accadere che il numero dei Decani rurali sia minore.

Il Santo Padre sente tutta l'affezione e la stima per il Ceto de' Parrochi. Ciò non dimeno nel nuovo metodo di elezione che si vorrebbe adottare ha dovuto rilevare una decisa tendenza ad introdurre nella Chiesa uno spirito di democrazia, e non ha potuto non vedere che questo è il primo passo che si farebbe dare al Capo della Chiesa per introdurre a poco a poco nella elezione dei Vescovi tutto il Clero, e quindi forse anche il popolo, e far rivivere tutti quelli disordini ai quali per dare appunto un termine la Chiesa fu costretta a cambiare la sua disciplina in questo interessantissimo oggetto.

Nei tempi presenti nei quali i principj democratici sono stati sviluppati, sparsi, ed istillati negli animi principalmente della Gioventù dalle passate revoluzioni, il Santo Padre non può non richiamare anche

nicht unterlassen, die Fürsten auf diese Neuerung aufmerksam zu machen, welche sie in der Kirche einführen wollen, und welche einst den Regierungen selbst nicht wenig schädlich werden könnte.

Da nun ferner der heilige Vater auf der einen Seite nicht sieht, daß die Nothwendigkeit oder der Nutzen der Kirche eine solche Veränderung der Disciplin erheische, dagegen er auf der andern Seite sogar überzeugt ist, daß ein solches System der Kirche selbst gefährlich werden könne, indem es, wie oben angedeutet ist, jene Mißbräuche wieder herbeiführen könnte, weswegen es abgeschafft wurde; so sieht sich derselbe veranlaßt, es nicht zu genehmigen.

15) Was nun die dritte Abänderung betrifft, welche bei der Wahldisciplin eingeführt werden will, nämlich, daß das Kapitel statt Eines Subjektes deren drei wähle, so nimmt der heilige Vater, um den Wünschen der vereinigten Fürsten und Staaten des teutschen Bundes zu entsprechen, keinen Anstand, solche zu genehmigen und zu sanktioniren. Dagegen kann aber der heilige Vater sich nicht dazu verstehen, bei den besagten Fürsten und Staaten das Recht anzuerkennen, denjenigen zu bezeichnen, welcher unter den drei von dem Kapitel gewählten Personen Bischoff seyn soll.

Der heilige Stuhl gesteht bekanntermaßen dieses Recht sogar den katholischen Fürsten nicht als ein — der Krone anklebendes — Recht zu.

Eben so wenig könnte er es den vereinten protestantischen Fürsten und Staaten des teutschen Bundes als eine Folge des Patronat-Rechts zugestehen, welches aus der den Bisthümern ausgesetzten Dotation entspringt. Denn es ist, wenn auch jede andere Betrachtung unberücksichtigt gelassen wird, ein gemeiner und sehr bekannter Grundsatz bei den Katholiken, ein Grundsatz, von welchem der heilige Vater sich nicht entfernen könnte, ohne der ganzen Kirche das größte Aergerniß zu geben, und ohne gerade im Gegensatz mit der von seinen Vorfahren standhaft beobachteten Hand-

l'attenzione dei Sovrani sopra queste novità che vogliono introdursi nella Chiesa, e che un giorno potrebbero essere non poco pregiudizievoli anche ai Governi stessi.

Il Santo Padre pertanto, mentre per una parte non vede che o la necessità, o la utilità della Chiesa domandino una tal variazione nella disciplina, essendo anzi per l'altra parte convinto che un tal sistema sia per divenire pernicioso alla chiesa stessa, perchè, come si è accennato di sopra, potrebbe far rivivere quegli abusi per li quali fu tolto, si vede nell' obbligo di non approvarla.

Venendo ora al terzo cambiamento che si vuole introdurre nella disciplina delle elezioni, qual è quello che il Capitolo scelga tre Soggetti in vece di uno, il Santo Padre per secondare i desiderj dei Principi e stati Protestanti riuniti della Confederazione Germanica non avrà difficoltà di approvarlo e di sanzionarlo. Ciò però in cui convenire si è il riconoscere nei Principi e stati suddetti il diretto di designare quello che debba esser fatto Vescovo fra le tre persone scelte del Capitolo.

x il S. Padre non può

La Santa Sede infatti, come è noto, non riconosce un tal diretto nei Sovrani anche Cattolici, come diritto inerente alla Corona.

Non potrebbe riconoscerlo nei Principi e stati Protestanti riuniti della Confederazione Germanica nemmeno come conseguenza del diritto di Patronato che nasce dall' aver dotato i Vescovati. Poichè tralasciando ogni altro riflesso, egli è un principio comune e notissimo fra i Cattolici, principio dal quale il Santo Padre non potrebbe discostarsi senza recare gravissimo scandalo a tutta la Chiesa, e senza agire con la più diretta opposizione alla condotta costantemente tenuta dai Suoi Predecessori, che gli Acattolici i quali

lungsweise zu verfahren, daß die Akatholiken, welche nicht zur Kirche gehören, des Patronat-Rechts nicht theilhaftig seyn können, welches die Kirche nur allein den Katholiken ertheilt.

Es würde demnach Seine Heiligkeit, um den besagten Fürsten und Staaten gefällig zu seyn, nichts anders übrig bleiben, als ihnen im Wege der Koncession dieses Privilegium zu ertheilen. Aber außerdem, daß man nach der Deklaration weit entfernt ist, ein solches Privilegium als eine Koncession des heiligen Stuhles erkennen zu wollen, und auch abgesehen von der Betrachtung, welche aus dem Umstande hervorgehen könnte, daß die vereinten Fürsten nicht Katholiken sind, so wünscht der heilige Vater, in dem sehnlichen Verlangen, den erwähnten Fürsten und Staaten etwas Angenehmes zu erzeigen, sie möchten überzeugt seyn, daß sobald die Kapitel dem heiligen Stuhle den in Gemäßheit der oben angezeigten Koncession vorgenommenen Wahl-Akt der drei Subjekte übermacht haben werden, damit Se. Heiligkeit aus denselben den neuen Bischoff auswähle, er mit Beobachtung der ihm obliegenden Pflichten alle Rücksicht auf denjenigen nehmen werde, zu dessen Gunsten die respektiven Souverains ihm ihre Wünsche zu erkennen geben werden.

Der heilige Vater bittet die vereinten protestantischen Fürsten und Staaten des teutschen Bundes, bedenken zu wollen, daß dieses nicht der erste Fall ist, wo er Kirchen in solchen Staaten, die nicht katholischen Fürsten unterworfen sind, Bischöffe giebt, und daß so wie bis jetzt keiner dieser Fürsten über wenige Rücksichtnahme von Seiten Sr. Heiligkeit hat klagen können, auch gewiß die vereinten protestantischen Fürsten und Staaten des teutschen Bundes wegen der Bischöffe in ihren Staaten nie eine Veranlassung dazu haben würden.

sono fuori della Chiesa non possono godere del diritto di Patronato che la Chiesa non comunica che ai soli Cattolici.

Non resterebbe pertanto alla Santità Sua per compiacere i Principi e stati suddetti che accordar loro per via di concessione un tal privilegio. Ma oltre che nella Dichiarazione si è ben lontani dal voler riconoscere un tal privilegio come una concessione della Santa Sede, e prescindendo anche dalla osservazione che nascerebbe dalla qualità di non Cattolici che concorre nei Principi Confederati, il Santo Padre nella sua brama di far cosa grata ai Principi e stati suddetti desidera, che siano persuasi, che allorquando i Capitoli avranno trasmesso alla Santa Sede l'atto della elezione dei tre Soggetti, che avranno fatta a forma della concessione indicata di sopra, acciò la Santità Sua scelga fra essi il nuovo Vescovo, Essa avrà tutti i riguardi che le permetterà il suo dovere per quello in favore del quale i rispettivi Sovrani le faranno sentire le loro premure.

Il Santo Padre prega i Principi e Stati Protestanti riuniti della confederazione Germanica di voler riflettere, che non accade ora il primo caso in cui Egli dia de' Vescovi a Chiese di stati Soggetti a Principi non Cattolici, e che come niuno di tali Principi ha potuto finora querelarsi di poco riguardo usato gli dalla Santità Sua, così non ne avrebbero certamente motivo i Principi e stati Protestanti riuniti della Confederazione Germanica per i Vescovi dei loro Dominj.

16) Wenn aber dieser ebengenannte Vorschlag von den erwähnten Fürsten und Staaten nicht beliebt werden sollte, so glaubt der heilige Vater, es werde jede gegründete Besorgniß dieser Fürsten und Staaten dadurch beseitigt werden können, wenn er ihnen zugesteht, daß sie, ehe das Kapitel zu der Wahl schreitet, jene gemäßigte Ausschliessung ausüben können, welche Se. Heiligkeit der brittischen Regierung, hinsichtlich der Bisthümer in Irland, in Gegengabe des äußerst wichtigen Vortheils der Emancipation der Katholiken zugestehen wollte. In dieser Voraussetzung würde das Kapitel, ehe es zur kanonischen Wahl schreitet, der Regierung die Liste der Kandidaten überreichen, von welcher die Regierung diejenigen Subjekte streichen könnte, die ihr nicht angenehm wären, wenn nur in der Liste so viele stehen blieben, als zur freien Wahl des Bischoffs hinreichend wären.

17) Um nun jetzt von den Eigenschaften zu reden, welche man in dem 5ten Artikel der Deklaration von einem Geistlichen fordert, um zum Bischoff erwählt werden zu können, so wurde von Sr. Heiligkeit bemerkt, daß die Bedingungen, acht Jahre lang die Seelsorge oder das Amt eines Lehrers ausgeübt zu haben, die Anzahl der wählbaren Personen zu sehr beschränken, und besonders diejenigen ausschließen, welche entweder durch ihre adeliche Geburt oder durch die Wohlhabenheit ihrer Familie von dem einen oder dem andern Amte entfernt gehalten wurden. Der heilige Vater kann, ohne das Interesse der Kirche zu verrathen, sie nicht des Vortheils berauben, welcher ihr auch von der Eigenschaft und von den Mitteln dieser Personen zugehen kann, wenn sie anders die nothwendigen Erfordernisse besitzen, um das Bisthum mit Nutzen zu verwalten.

Se. Heiligkeit kann deswegen nicht zugeben, daß die vorgelegten Bedingungen, wodurch die adelichen oder wohlhabenden Personen von dem Bisthum selbst ausgeschlossen werden,

Che se l'anzidetto partito non fosse gradito ai Principi e stati suddetti, il Santo Padre crede che ogni ragionevole timore in essi Principi e Stati possa essere assicurato concedendo loro di poter esercitare prima che il Capitolo proceda alla elezione quella moderata esclusione che la Santità Sua si mostrò pronta ad accordare al Governo Britannico rapporto ai Vescovati d'Irlanda in correspettività del rivelàntissimo vantaggio della emancipazione dei Cattolici. In questa ipotesi il Capitolo prima di procedere alla elezione Canonica esibirebbe al Governo la Nota dei Candidati, dalla quale esso Governo potrebbe escludere que' Soggetti che gli fossero meno graditi, purchè rimanesse nella Nota un numero sufficiente per la libera elezione del Vescovo.

Venendo ora a parlare delle qualità che nel medesimo Articolo 5. della Dichiarazione si richiedono perchè un Ecclesiastico possa essere eletto Vescovo, la Santità Sua non ha lasicato di osservare, che le condizioni di aver esercitato per otto anni la Cura di anime, o l'Ufficio di Professore restringono troppo il numero delle persone eligibili, ed escludono principalmente quelle che o la Nobiltà de' Natali, o gli agj delle proprie famiglie avessero tenuto lontano dall' uno o dall' altro impiego. Non può il Santo Padre senza tradire gl' interessi della Chiesa privarla del vantaggio che può ritrarre anche dalla qualità e dai mezzi di tali persone, quando queste uniscano i requisiti necessarj per esercitare utilmente l'Episcopato.

Perciò la Santità Sua si vede nel caso di non poter approvare, che l'esposte condizioni per le quali le persone nobili e agiate vengono naturalmente ad

nothwendiger Weise bei den Geistlichen erforderlich seyen, um von dem Kapitel erwählt werden zu können.

18) In Beziehung auf die Personen, welche die Prozesse derjenigen zu machen haben, die zum Bisthum erhoben werden sollen, ist zwar der heilige Vater eines Theils geneigt, zuzugeben, daß der Prozeß von jenem Bischoff der Provinz gemacht werde, welchem dieses zusteht, in Beziehung auf die weisen Bestimmungen der Konstitution des Pabstes Gregors XIV. — Cum onus — und auf die Instruktion des Pabstes Urbans VIII. in jenem Theile, welche in den gegenwärtigen Umständen anwendbar seyn können; auf der andern Seite aber kann er sich hiezu nicht so strenge verbinden, daß er davon nicht wieder sollte abgehen können, wenn er es für absolut nothwendig erachtet. Der heilige Vater ist Gott für die Einsetzung der Bischöffe verantwortlich. Das heilige Koncilium zu Trient erinnert den Pabst zwar mit ehrerbietigen — aber mit kräftigen — Worten an seine strenge Pflicht: « ut bonos maxime atque idoneos Pastores singulis Ecclesiis praeficiat » indem es ihm den schrecklichen Ausspruch vor Augen legt: « quod ovium Christi sanguinem quae ex malo negligentium et sui officii immemorum Pastorum regimine peribunt, Dominus Noster Jesus Christus de manibus ejus sit requisiturus. » Sodann muß die Person, welche den Prozeß über die Eigenschaften des zu Befördernden formirt, das volle Vertrauen des Kirchen-Oberhauptes haben, welches für die Tüchtigkeit desselben verantwortlich ist. Wenn daher der Fall eintreten sollte, daß der Bischoff, welchem nach der in der oben angeführten Institution und Instruktion festgesetzten Anordnung die Formirung des Prozesses zukäme, das Vertrauen des Kirchen-Oberhaupts nicht hätte, so könnte dieses durch kein Gesetz verbunden seyn, Vertrauen in eine Person zu haben, in welche es nun einmal ein solches nicht haben kann. Der heilige Vater sieht sich deswegen zu der Erklärung veranlaßt, daß, indem er die vorliegende Anordnung der Deklaration in der oben er-

essere escluse dal Vescovato siano *necessariarmente* richieste negli Ecclesiastici per poter essere eletti dal Capitolo.

Relativamente alle persone le quali dovranno fare i Processi dei Promovendi al Vescovato, il Santo Padre mentre per una parte è disposto a condiscendere che il Processo si faccia da quel Vescovo *della Provincia* a cui coerentemente alle saggie disposizioni della Constituzione — *Cum onus* — del Sommo Pontefice Gregorio XIV., e della Instruzione di Papa Urbano VIII. in quella parte che possono essere applicabili nelle presenti circostance, appartiene il farlo non può per l'altra parte obligarsi a ciò tanto strettamente che non ne possa prescindere quando Egli lo conosca assolutamente necessario. Il Santo Padre è responsabile a Dio della Istituzione che dà ai Vescovi. Il Sagro Concilio di Trento con rispestose si, ma energiche parole rammenta al Sommo Pontefice il suo stretto dovere; « ut bonos maxime atque idoneos Pastores singulis Ecclesiis praeficiat » ponendogli sotto gli occhj la terribile Sentenza « quod ovium Christi sanguinem, quae ex malo negligentium et sui officii immemorum Pastorum regimine peribunt, Dominus Noster Jesus Christus de manibus ejus sit requisiturus. » La persona quindi, che forma il Processo sulle qualità del Promovendo deve essere di piena fiducia del Capo della Chiesa che deve rispondere della idoneità del medesimo. Per conseguenza qualora accadesse il caso, che il Vescovo cui spetta secondo l'ordine stabilito nella Costituzione ed Istruzione citate di sopra non godesse la fiducia del Capo della Chiesa, questi non potrebbe essere obbligato da alcuna legge ad aver fiducia in una persona in cui non l'ha; e perciò il Santo Padre si trova costretto a dichiarare, che nell' approvare la presente disposizione della dichiarazione nel

wähnten Art genehmigt, er nicht unterlassen kann, diesen ganz gerechten Vorbehalt beizufügen.

19) Seine Heiligkeit erklärt hierauf freimüthig, daß er nie einwilligen werde, daß man dem römischen Bischoffe einen Termin vorschreibe, innerhalb dessen er dem Erwählten die kanonische Institution zu geben habe.

Es ist schon gesagt worden, daß der Pabst Gott strenge verantwortlich ist für die Tüchtigkeit der Seelenhirten, welchen die Regierung besondere Kirchen anvertraut.

Daraus folgt, daß der Pabst nicht nur allein das Recht hat, von der Tüchtigkeit derjenigen sich zu überzeugen, denen er die kanonische Institution ertheilt, sondern er ist auch verbunden, über dieselbe möglichst genaue Erkundigungen einzuziehen, wenn er etwa durch den Prozeß selbst oder auf irgend eine andere Art veranlaßt werden sollte, gegründete Zweifel über die Eigenschaften des Erwählten zu schöpfen. Dieses Recht aber und diese Pflicht des römischen Pabstes erheischen, daß keine Zeit ihn feßle, während deren er verbunden sey, den Erwählten die kanonische Institution zu ertheilen.

Welches auch die Gesetzgebung der Kirche in Betreff der Zeit gewesen seyn mag, innerhalb welcher die vakanten Bisthümer wieder besetzt werden mußten, so ist doch gewiß, daß die römischen Bischöffe sich nie an einen Termin gebunden glaubten, um den Erwählten die Bestätigung zu ertheilen. Und man könnte nur mit dem größten Unrechte voraussetzen, daß der Pabst, ohne die erheblichsten und gerechtesten Ursachen die Erfüllung seiner Pflicht, den vakanten Kirchen ihre Vorsteher zu geben, verzögern wolle. Wenn eine solche Verzögerung manchmal eingetreten ist, so ist es auch bekannt, daß solche gerade durch die wichtigsten Ursachen veranlaßt wurde, welche sie unerläßlich machten. Und welches Interesse könnten auch die Päbste haben, den Erwählten die kanonische Institution zu verzögern oder solche zu verweigern?

modo detto di sopra, non potrà dispensarsi dall' apporvi questa giustissima riserva.

Dichiara poi francamente Sua Santità che non consentirà giammai che si prescriva al Romano Pontefice un termine dentro il quele debba dare la Canonica Istituzione all' Eletto.

Si è già detto che il sommo Pontefice è strettamente responsabile a Dio della idoneità dei Pastori ai quali affida il governo delle Chiese particolari.

Da ciò siegue che il sommo Pontefice non solo è in diritto di assicurarsi della idoneità di coloro ai quali dà l'Istituzione Canonica, ma è in obbligo di prendere sul loro conto le più esatte informazioni quando o per mezzo del Processo istesso, o fuori del Processo avesse motivo di concepire dei fondati dubbj sulle qualità dell' Eletto. Ma questo diritto e questa obbligazione del Romano Pontefice esigono che Egli non sia vincolato da alcun tempo dentro il quale sia obligato a dare la Istituzione Canonica agli Eletti.

Qualunque sia stata la legislazione della Chiesa circa il tempo entro il quale dovevano provvedersi i Vescovati vacanti, egli è certo, che i Romani Pontefici non si sono mai riconosciuti legati da alcun termine per dare la conferma agli Eletti. Nè potrebbe se non con grandissima ingiuria supporsi, che il sommo Pontefice senza gravissime e giustissime cause volesse ritardare l'adempimento di un suo dovere qual è quello di dare alle Chiese vacanti i loro Pastori. Che si qualche volta ha avuto luogo un tal ritardo, è notissimo che ciò è avvenuto per effetto appunto di cause gravissime, che lo resero indispensabile. Quale interesse infatti possono aver i Papi nel ritardare, o anche nel ricusare la Istituzione Canonica agli Eletti?

Die Würde des heiligen Vaters und des heiligen Stuhles, so wie die ihm obliegende Pflicht, sich nicht Fesseln anlegen zu lassen, welche die Ausübung seiner Pflichten ihm unmöglich machen würden, erfordern, daß der befragte Punkt der Deklaration entweder ganz hinweggenommen oder modifizirt werde. Zu diesem Ende macht der heilige Vater, von dem entschiedensten Geiste der Vereinigung beseelt, und nichts eifriger wünschend, als schleunig die vakanten Stühle zu besezzen, den Vorschlag, in dem befragten Punkte der Deklaration statt der Worte: « intra terminum sex mensium » zu setzen: « quam citius fieri poterit. »

20) Was den 6ten Artikel der Deklaration betrifft, so hat der heilige Vater vor allem bemerkt, daß dasjenige nicht richtig ist, was man in diesem Artikel anzunehmen scheint, nämlich, daß der bestätigte, aber nicht konsekrirte, Bischoff, die bischöffliche Jurisdiktion nicht ausüben könne. Wenn der Bischoff eingesetzt worden ist, so hat er die apostolischen Bullen erhalten, in Kraft welcher er, nach deren vorläufigen Präsentation bei dem Kapitel, von seiner Kirche Besitz genommen hat; er kann demnach auch, wenn er nicht konsekrirt ist, die bischöffliche Jurisdiktion ausüben, obgleich er jene Akte nicht vornehmen kann, welche von der Weihe abhängen.

21) In Betreff des Eides der Treue, welchen die neuen Bischöffe dem Souverain ablegen sollen, erwartet der heilige Vater, um darüber urtheilen zu können, daß man ihm die Formel mittheile, und er will glauben, daß in derselben nichts enthalten sey, was das Gewissen der Bischöffe, welche ihn leisten sollen, beleidigen könne.

22) In Beziehung auf die Konsekration der Bischöffe muß der heilige Vater dasjenige ausheben, was gleichsam incidenter in diesem Artikel davon gesagt wird, nämlich, daß es dem Metropoliten zukomme, solche vorzunehmen. Nach der gegenwärtigen Disciplin ist die Konsekration der Bischöffe dem römischen Pabste vorbehalten, und Niemand kann sich das Recht anmaßen, die neuen Bischöffe zu

La dignità del Santo Padre e della Santa Sede, non meno che l'obbligo che gli corre di non lasciarsi imporre quei vincoli che gli renderebbero impossibile l'esercizio de' suoi doveri, esigono che sia tolto, o modificato il tratto della Dichiarazione del quale si parla. A tal fine il Santo Padre animato dal più deciso spirito di conciliazione, nulla più ardentemente desiderando che di provvedere sollecitamente le Sedi vacanti, propone di sostituire nel tratto della Dichiarazione di cui si parla le espressioni « quam citius fieri poterit » alle parole *intra terminum sex mensium.*

Passando all' Articolo 6. della Dichiarazione il Santo Padre ha osservato in primo luogo che non è esatto ciò che in questo Articolo par che si supponga, cioè che il Vescovo confermato e non consagrato non possa esercitare la Giurisdizione Vescovile. Quando il Vescovo è stato *istituito*, ha *ricevute le Bolle apostoliche*, e in forza di queste, e previa la loro presentazione al Capitolo ha preso possesso della Sua Chiesa può sebbene non consagrato esercitare la Giurisdizione Vescovile, benchè non possa esercitare quegli' atti che dipendono dall' Ordine.

Quanto al Giuramento di Fedeltà da farsi dai nuovi Vescovi al Sovrano, il Santo Padre per formarne giudizio attende di conoscerne la formula, nella quale vuol credere che nulla vi sia che possa offendere la coscienza dei Vescovi che debbono prestarlo.

Relativamente alla consagrazione dei Vescovi, il Santo Padre non può non observare ciò che quasi per incidenza se ne dice in questo Articolo, cioè che spetterà al Metropolitano il farla; lo che è opposto all' attuale disciplina. Secondo la disciplina presente la consagrazione de' Vescovi è riservata al Romano Pon-

konsekriren, wenn er nicht vom Pabste selbst hierzu bevollmächtigt ist.

Der heilige Vater sieht nicht nur gar keine Ursache ein, warum er diesen Theil der allgemeinen Disciplin abändern soll, sondern er glaubt auch, daß die Abänderung desselben der Kirche selbst Schaden bringen würde. Das System, welches der heilige Stuhl befolgt, die Konsekration der neuen Bischöffe, die außerhalb Rom geweiht werden, jenem Bischoffe zu übertragen, welchen der zu Konsekrirende in Einverständniß mit dem heiligen Stuhl gewählt hat, beleidigt auf der einen Seite nicht nur allein nicht das Recht des Pabstes, sondern ist auch auf der andern Seite dahin gerichtet, den Erwählten die Kosten zu ersparen, die sie haben würden, wenn sie sich ihrer Weihe wegen an den Metropoliten wenden müßten, indem es oft geschehen kann, daß der Metropolit zu weit von dem Wohnorte der Erwählten entfernt ist.

23) Sonst wird in Betreff der Konsekration weiter nichts mehr angefügt, weil außer dem, was bereits berührt worden ist, in der Deklaration, hinsichtlich dieses Aktes, sonst nichts mehr vorkommt. Der heilige Vater will deswegen nicht zweifeln, daß nach den Absichten der vereinten protestantischen Fürsten und Staaten des teutschen Bundes, hinsichtlich des Glaubensbekenntnisses, welches die neuen Bischöffe in der gewöhnlichen von der Kirche genehmigten Formel ablegen müssen, keine Neuerungen gemacht, und daß alles das genau erfüllt werden soll, was in Bezug auf die erhabene Ceremonie der Konsekration in dem römischen Pontifikale vorgeschrieben ist.

24) Bei dem Aufzählen der Rechte der Bischöffe fängt man damit an, bei dem 6ten Artikel zu sagen, daß der Bischoff «omni exemptione per Dioecesin suam sublata libere ac «pleno jure fungetur munere Episcopali.» Diese Worte deuten an, daß die Bischöffe die bischöfflichen Rechte in ihrer ganzen Ausdehnung genießen sollen, mit Ausschluß jeder Befreiung oder Vorbehalts. Hinsichtlich dieser Worte der Deklaration hat der heilige Vater bemerkt, daß, wenn man damit

tefice e niuno può arrogarsi il diritto di consagrare i nuovi Vescovi se non è autorizzato dal Papa stesso.

Il Santo Padre non solamente non ravvisa alcuna ragione per la quale debba cambiare questa parte di disciplina generale, ma crede anzi che il variarla ridonderebbe in danno della Chiesa. Il sistema che si pratica dalla Santa Sede di commettere la consagrazione dei nuovi Vescovi, che si consagrano fuori di Roma, a quel Vescovo che è scelto dal consacrando pur che sia in communione con la Santa Sede, mentre per una parte non offende il diritto del Papa, è diretto anche per l'altra a risparmiare agli Eletti le spese che sarebbero obbligati a subire se dovessero ricorrere al Metropolitano per essere consagrati, potendo sovente accadere che il Metropolitano sia molto lontano dalle Residenza degli Eletti.

Niun' altra cosa si aggiunge intorno alla Consagrazione, poichè nulla oltre ciò che si è accennato trovasi detto nella Dichiarazione rapporto a questo atto. Il Santo Padre pertanto non vuol dubitare che secondo le intenzioni de' Principi e stati Protestanti riuniti della Confederazione Germanica nulla sarà innovato rapporto alla Professione di Fede che i nuovi Vescovi dovranno fare secondo la formula solita ed approvata dalla Chiesa, e che debba esattamente adempirsi tutto ciò che relativamente all' augusta Ceremonia della Consagrazione è prescritto nel Pontificale Romano.

Nell' intraprendersi la enumerazione dei diritti de' Vescovi incominciasi a dire all' Articolo 6. che il Vescovo « omni exemptione per Diocesin suam sublata « libere ac pleno jure fungetur munere Episcopali. » Queste parole indicano che i Vescovi debbono godere delle facoltà Episcopali in tutta la estensione, esclusa qualunque esenzione o riserva. Intorno alle quali parola della Dichiarazione il Santo Padre ha osservato

so viel sagen zu wollen glaubt, daß die Bischöffe in die Ausübung dieser Gewalt aus eigenem vollen Rechte eintreten sollen, man etwas behauptet, was den katholischen Grundsätzen entgegen ist.

Nach den katholischen Grundsätzen ist es außer Zweifel, daß die Bischöffe in dem Gebrauche und in der Ausübung ihrer Jurisdiktion dem römischen Bischoff, dem Oberhaupt der Kirche, untergeordnet sind. Deswegen erklärte das Koncilium zu Trient, daß die römischen Bischöffe kraft der höchsten Gewalt, welche ihnen von Jesus Christus über die ganze Kirche ertheilt worden sey, mit Recht einige Gegenstände ihrem Ausspruche vorbehalten können, was nicht geschehen konnte, ohne die Ausübung der bischöfflichen Gewalt zu beschränken. Wenn demnach das Oberhaupt der Kirche nach den katholischen Grundsätzen die Jurisdiktion der Bischöffe in ihrer Ausübung beschränken konnte; wenn die römischen Bischöffe, wenn die allgemeinen Koncilien, bisweilen sogar auf Ansuchen der Bischöffe selbst, sie wirklich beschränken, so könnten jetzt die Bischöffe nicht fordern, dieselbe nach ihrem vollen Rechte über die festgesetzten Grenzen zu gebrauchen, ohne auf die katholischen Grundsätze zu verzichten und der gesetzlichen Gewalt der Kirche sich zu entziehen.

Wenn man mit den oben angeführten Worten der Deklaration die Absicht hätte, den heiligen Vater zu ersuchen, daß er seine Gefälligkeit so weit ausdehnen möchte, zuzugeben, daß die Bischöffe, welche für die Verwaltung der Diöcesen gesetzt werden, die in den Gebietstheilen der vereinten Fürsten und Staaten des teutschen Bundes errichtet werden sollen, die bischöfflichen Rechte in ihrer ganzen Ausdehnung geniessen, ohne allen Vorbehalt oder irgend eine Beschränkung, so erklärt Se. Heiligkeit, daß Sie, ohne Ihre Pflichten auf das empfindlichste zu verletzen, solches nicht zugeben kann.

Die Beschränkungen der Ausübung der bischöfflichen Jurisdiktion wurden gewiß nicht eingeführt, ohne daß es entwe-

che se con le medesime vuole intendersi che si Vescovi debbano entrare nell' esercizio di questa facoltà come di loro pieno diritto, si asserisce una cosa opposta alle massime cattoliche.

Egli è certo secondo i principj cattolici che i Vescovi nell' uso ed esercizio della loro giurisdizione sono subordinati al Romano Pontefice, Capo della Chiesa. Quindi il Concilio di Trento dichiarò che i Romani Pontefici in forza della suprema Potestà data loro da Gesù Cristo sopra tutta la Chiesa, meritamente poterono riservare alcune cause al loro giudizio, la quale cosa non potè farsi senza limitare l'esercizio dellà autorità Vescovile. Se dunque il Capo della Chiesa secondo i principj cattolici potè restringere nell' esercizio la giurisdizione dei Vescovi se i Romani Pontefici, se i Concilj Generali, talora anche ad istanza dei Vescovi stessi la restrinsero di fatto, non potrebbero ora i Vescovi pretendere di usarne di pieno loro diritto oltre i limiti fissati senza rinunciare ai principj cattolici, e senza sottrarsi alla legittima Autorità della Chiesa.

Che se con le parole della Dichiarazione riportate di sopra si intendesse di richiedere al Santo Padre che estendesse la sua condiscenzenza fino al punto di concedere che i Vescovi che saranno posti al governo delle Diocesi da erigersi nei Dominj de' Principi e stati riuniti della Confederazione godano delle facoltà Episcopali in tutta la estensione, ed esclusa qualunque riserva o limitazione, la Santità Sua dichiara di non potere senza mancare gravissimamente ai suoi doveri venire ad una tale concessione.

Le limitazioni nell' esercizio della Giurisdizione Vescovile non sono state introdotte senza che o la ne-

der die Nothwendigkeit oder der offenbare Nutzen der Gläubigen erfordert hätte: außerdem würden sie gewiß nicht so friedlich, als es geschehen, in der Kirche aufgenommen worden seyn. Und wirklich haben die eingerissenen Mißbräuche die Päbste veranlaßt, verschiedene Gegenstände zurückzunehmen, welche zuerst auch von den Bischöffen behandelt wurden, und hierdurch wurden die Mißbräuche abgeschnitten. Wollte nun der heilige Vater den Bischöffen diese Rechte wieder zugestehen, so würde er die Kirche der Gefahr aussetzen, neuerdings in ihrem Innern, wenn nicht ganz — doch wenigstens theilweise — jene groben Mißbräuche wieder aufleben zu sehen, zu deren Abschneidung die Vorbehalte eingeführt wurden, und so würde das Oberhaupt der Kirche durch eine unüberlegte Nachgiebigkeit seine höchste Gewalt nur zum Schaden der Kirche gebrauchen.

Aber auch abgesehen von so erheblichen Betrachtungen, so wird doch der heilige Vater sich nie dazu verstehen, einem solchen Ansinnen zu entsprechen, weil es mittelbar und unmittelbar dahin abzweckt, jene Bande zu lösen, wodurch in der gegenwärtigen Kirchendisciplin die Bischöffe und die Gläubigen an den obersten Hirten gebunden werden. In dem gegenwärtigen Zeitalter, in welchem die Feinde der Religion, um ihre gottlosen Absichten zu erreichen, angefangen haben, das Primat des römischen Bischoffs von allen Seiten zu bekämpfen, um, wenn es möglich wäre, das göttliche Gebäude der katholischen Kirche durch die Trennung des Hauptes von den Gliedern niederzureißen, kann der heilige Vater in Ausübung seiner unerläßlichen Pflichten und in Befolgung des Beispiels seiner Vorgänger nicht zugeben, daß in dieser Zeit, in welcher es so sehr nothwendig wäre, die Bande enger zu knüpfen, welche die Bischöffe und die Gläubigen mit dem Kirchen-Oberhaupte verbinden, und welche ein praktischer Beweis des Primates der Jurisdiktion des römischen Bischoffs sind, diese Bande aufgelöst werden, aufgelöst zum Nachtheile der Kirche von eben derselben Hand, von welcher sie mit Recht Unterstützung und Vertheidigung erwarten könnte.

cessità, o la evidente utilità dei Fedeli lo richiedesse: altrimenti non sarebbero state ricevute tanto pacificamente nella Chiesa, quanto lo furono. Gli abusi in fatti che si erano introdotti indussero i Papi ad avocare a se varie materie che prima si trattavano anche dai Vescovi, e questi abusi terminarono per mezzo di queste riserve. Coll' accordare pertanto ai Vescovi tali facoltà il Santo Padre esporrebbe la Chiesa al pericolo di videre nuovamente sorgere nel suo seno se non totalmente almeno in parte quei gravi abusi, per togliere i quali furono introdotte le riserve, e verebbe cosè il Capo della Chiesa per una improvida condiscendenza ad usare del suo Supremo potere a danno della medesima.

Ma prescindendo anche da sì gravi riflessi il Santo Padre non Può prestarsi ad una tal concessione perchè essa tende direttamente ed immediatamente a recidere quei vincoli che nell' attuale disciplina della Chiesa legano i Vescovi ed i Fedeli al Supremo Pastore. Nella età presente in cui i nemici della Religione per portare ad effetto in loro pravi disegni han preso a combattere per tutti i lati i Primato del Romano Pontefice onde rovesciare se fosse possibile il divino edificio della Chiesa cattolica separandone il Capo dalle membra, il Santo Padre in adempimento de' suoi indispensabili doveri, e seguendo l'esempio de' suoi Predecessori non può permettere che in quel tempo in cui sarebbe tanto più necessario lo stringere quei vincoli che uniscano al Capo della Chiesa i Vescovi ed i Fedeli, e che sono una dimostrazione prattica del Primato di Giurisdizioue del Romano Pontefice, siano questi disciolti, e disciolti a danno della Chiesa da quella stessa mano da cui la Chiesa ha diritto di attendere sostegno e difesa.

25) Was nun die Aufzählung der bischöfflichen Rechte angeht, welche in dem 6ten Artikel der Deklaration enthalten ist, so wurde von dem heiligen Vater nicht ohne Befremden bemerkt, daß man zu derselben Zeit, wo man alles auf die alte Disciplin zurückzuführen sucht, und wo man will, daß die Bischöffe ihre alten und auch vorgeblichen Rechte in ihrer ganzen Ausdehnung ausüben, ihre Gewalt auf pfarramtliche Zurechtweisungen gegen die Laien beschränkt, und ihnen überläßt, ihren Rekurs an die Civil-Gewalt zu nehmen, ohne der Kirchenstrafen auch nur im geringsten zu erwähnen, deren doch die Kirche von ihrem Entstehen an fortwährend sich bedient hat. Der heilige Vater glaubt daher, daß die Erwähnung derselben nicht unterlassen werden dürfe, und macht den Vorschlag, daß in den angeführten Paragraphen nach den Worten: «ad corrigendos quoque Laicos» hinzugesetzt werde: «admonitiones et Ecclesiasticas Censuras adhibere.»

26) In dem Paragraphen Litt. (d.) dessen Sinn ein wenig dunkel ist, scheint es, daß von den Pfarreien die Rede ist, welche dem kirchlichen Patronat-Rechte unterliegen, und welche gerade diejenigen sind, bei denen die Prüfung des Bischoffs und die Präsentation an denselben statt findet. Aber wie man auch diese Anordnung auslegen wird, so ist doch gewiß, daß es das Ansehen der Kirche und die Rechte der Bischöffe beleidigt, wenn man, wie hier geschieht, die Vergebung der Pfründen, in welche der Bischoff einsezzen soll, andern zueignen will. Es ist bekannt, daß dem Bischoff, welcher die Einsetzung ertheilt, auch die Vergebung der Pfründen zusteht, dem Patron aber nur die Präsentation.

27) Bei den Bemerkungen zu dem 4ten Artikel wurde bereits von der Unzulänglichkeit der bloßen Inspektion der Bischöffe über die katholischen Schulen gesprochen, um die Rechtgläubigkeit der Lehre zu erhalten; es bleibt also in Beziehung auf den §. Litt. (e.) nur noch übrig, von dem zu reden, was Bezug auf das Verbot verderblicher Bücher hat.

Venendo ora alla enumerazione dei diritti dei Vescovi che si contiene nell' Articolo 6. della Dichiarazione, il Santo Padre ha osservato non senza sorpresa, che mentre tutto si vuol ridurre all' antica disciplina, e mentre si vuole che i Vescovi usino in tutta la estensione degli antichi ed anche pretesi loro diritti, si limiti la loro autorità alle pastorali ammonizioni verso dei Laici, ed a potere aver ricorso alla civile Potestà, senza fare alcuna menzione nemmeno delle Censure, delle quali la chiesa ha fatto uso costantemente fino dal suo nascere. Crede pertanto il Santo Padre che non debba omettersi una tal menzione, e propone che al citato paragrafo dopo le parole *ad corrigendos quoque Laicos* si aggiungano le seguenti *admonitiones et Ecclesiasticas Censuras adhibere.*

Nel paragrafo Lett. (d.) il di cui senso è alquanto oscuro, sembra che si parli delle Parrocchie di Giuspatronato Ecclesiastico, che sono appunto quelle nelle quali ha luogo il concorso e la prensentazione al Vescovo. Ma communque debba questa Disposizione interpretarsi, è certo che offende la potestà della Chiesa, e i diritti dei Vescovi l'attribuire ad altri, come si fa in questo luogo la collazione di Benefizj nei quali il Vescovo deve istituire. E noto che al Vescovo che dà l'istituzione appartiene il *conferire* i Benefizj, ed al Pattono soltanto il *presentare.*

Si è già parlato nelle osservazioni all' Articolo 4. della insufficienza della *sola ispezione* dei Vescovi nelle scuole cattoliche per garantire l'ortodossia dell' insegnamento; onde relativamente al paragrafo Lett. (e) dell' Articolo 6. non resta che a parlare, di ciò che ha relazione alla proibizione dei libri perniciosi.

Der heilige Vater hat auch hier nicht ohne Verwunderung bemerken müssen, daß man das Recht, welches den Bischöffen unabhängig von der Civil-Gewalt zusteht, sogar unter Verhängung der Kirchenstrafen den Gebrauch der erwähnten Bücher überall zu verbieten, blos auf den Gebrauch derselben in den Kirchen und in den Schulen beschränken will. Nach den katholischen Prinzipien kann der heilige Vater diese Beschränkung weder anerkennen noch sanktioniren.

28) Auch hat Se. Heiligkeit bemerkt, daß der Paragraph Litt. (g.) des besagten Artikels die Rechte der Bischöffe hinsichtlich der Seminarien nicht hinlänglich auseinander setzt. Der heilige Vater in Uebereinstimmung mit dem, was er in dieser Beziehung in den Bemerkungen zu dem 4ten Artikel gesagt hat, muß darauf bestehen, daß nach der Vorschrift des tridentinischen Concils und der hergebrachten Disciplin dem Bischoff die vollständige Leitung des Seminars, die Verwaltung der Güter desselben, die Wahl nicht nur allein des Rektors, sondern aller Lehrer und der andern Beamten, als wozu er das Recht hat, überlassen werde.

29) Bei näherer Prüfung des 6ten Artikels der Deklaration, hat der heilige Vater bemerkt, daß man in dem Paragraphen Litt. (i.) die Absicht hat, den Bischöffen das ihnen zustehende Recht zu rauben, über die kirchlichen Sachen, und insbesondere über die Ehesachen zu erkennen. Der heilige Vater kann nicht verbergen, daß er hinlänglich sichere Beweise habe, die ihn nicht zweifeln lassen, daß man den Bischöffen das Recht, den größten Theil der kirchlichen Sachen zu entscheiden nicht zugestehen, sondern sie der Kompetenz der Civil Gewalt unterwerfen will. Seine Heiligkeit mußte sich in dieser Idee durch die Bemerkung bestärken, daß man in dem befragten Punkte der Deklaration nicht nur allein das Wort Ecclesiasticis vermieden, und dafür *Spiritualibus* gesetzt hat, welches nach den jetzt herrschenden Begriffen sich lediglich auf Gewissenssachen bezieht, sondern

Il Santo Padre anche in questo luogo non ha potuto non rilevare senza meraviglia che si voglia limitare il diritto che i Vescovi hanno indipendentemente dalla potestà Civile di proibire anche sotto la pena delle *censure* l'uso dei libri suddetti in qualunque luogo, al solo uso che se ne volesse fare nelle Chiese, e nelle scuole. Secondo i principj cattolici il Santo Padre non può nè riconoscere, nè sanzionare questa limitazione.

Ha pure osservato la Santità Sua che il paragrafo Lett. (g.) dell' Articolo suddetto non ispiega bastantemente i diritti dei Vescovi sulli seminarj. Il Santo Padre in conformità di ciò che si è detto relativamente adessi nelle Osservazioni all' Articolo 4. non può non insistere perchè a forma del Concilio di Trento, e della costante disciplina si lasci al Vescovo l'intiera cura del Seminario, l'amministrazione dei Beni del medesimo, e la elezione non del Solo Rettore, ma di tutti i Maestri, e degli altri offiziali, come ne ha il diritto.

Procedendo nell' Analisi dell' Articolo 6. della Dichiarazione, il Santo Padre ha rilevato che il paragrafo Lett. (i.) è diretto a spogliare i Vescovi della facoltà che hanno di giudicare le cause Ecclesiastiche, e segnatamente le cause Matrimoniali. Sua Santità non può dissimulare di avere argomenti abbastanza sicuri per non poter dubitare che si pretende di non riconoscere nei Vescovi la facoltà di giudicare la maggior parte delle Cause Ecclesiastiche, le quali si vogliono di competenza dell' Autorità Civile. Si è poi dovuta confermare la Santità Sua in questa idea dall' osservare che nell tratto della Dichiarazione di cui si parla, non solo è stata evitata la parola *Ecclesiasticis* sostituendo l'altra *spiritualibus*, la quale secondo le idee del giorno si riferisce particolarmente alle cose di

daß sogar auch das Wort causis vermieden, und dafür das Wort Rebus substituirt worden ist.

Wenn die protestantischen Fürsten und Staaten nicht als Prinzip anerkennen wollen, daß die Entscheidung der kirchlichen und besonders der Ehesachen den Bischöffen zusteht, so kann der heilige Vater dies nur beklagen, und es mißbilligen; aber wenn man so weit geht, zu verlangen, daß selbst das Oberhaupt der Kirche die Rechte des Episkopats zerstören, das kanonische Recht gänzlich über den Haufen werfen und die Vertheidigung eines dogmatischen Kanons des tridentinischen Concils aufgeben soll, so wird Se. Heiligkeit um keinen Preis sich hierzu verstehen. Da es nun ein Dogma des katholischen Glaubens ist, daß die Ehesachen vor die geistlichen Richter gehören, so kann der heilige Vater weder von der — durch das tridentinische Concil in Canon. 12. der 24. Sitzung geheiligten Benennung «Causas matrimoniales» noch von der andern «Causas Ecclesiasticas» abgehen, und dafür jene «Res spirituales» annehmen, welche, wie jeder aufrichtige Mann wird bekennen müssen, dahin geht, die Rechte des Episcopats zu zerstören und wie schon oben gesagt worden ist, das kanonische Recht über den Haufen zu werfen.

30) Eben so kann der heilige Vater nicht als Prinzip annehmen, daß die Civilsachen der Geistlichen vor die weltlichen Richter gehören, wie dies in demselben Paragraphen Litt. (i.) des 6ten Artikels der Deklaration gesagt wird. Das Einzige, was der heilige Vater thun kann, um seine Willfährigkeit so weit auszudehnen, als es seine Pflichten erlauben, besteht darin, daß er den Vorschlag macht, statt des oben angezeigten Paragraphen — den zweiten Paragraphen des 20sten Artikels des Konkordats zwischen dem heiligen Stuhle und Sr. Majestät dem König von Sicilien, oder den Paragraphen Litt. (c.) des 12ten Artikels des Konkordats zwischen dem heiligen Stuhle und Sr. Majestät dem Könige von Baiern zu substituiren, in welchen

foro interno, ma si è perfino evitata la parola *Causis* sostituendovi la parola *Rebus*.

Se Principi e stati Protestanti non vogliono riconoscere in via di principio che il giudizio delle Cause Ecclesiastiche, e particolarmente delle Cause Matrimoniali spetti ai Vescovi il Santo Padre non può che dolersene, e disapprovarlo; ma quando si giunga a pretendere che il Capo della Chiesa distrugga Egli stesso i diritti dell' Episcopato, rovesci intieramente il diritto Canonico, ed abbandoni la difesa di un Canone dogmatico del Concilio di Trento, la Santità Sua non sarà mai per prestarvisi a qualunque costo. Essendo pertanto dogma di Fede Cattolica, che le *Cause Matrimoniali* spettano ai Giudici Ecclesiastici, il Santo Padre non può abbandonare nè la denominazione di *Causas Matrimoniales* consagrata dal Concilio di Trento nel Canone 12 della Sess. 24. nè l'altra di *Causas Ecclesiasticas* sostituendovi quella di *Res spirituales*, diretta, come ogni uomo di buona Fede dovrà confessare a distruggere i diritti dell' Episcopato, e rovesciare, come si è detto di sopra, il diritto Canonico.

Così non può il Santo Padre riconoscere in via di principio che le cause Civile de' Chierici *spettino* ai Giudici Laici, come si dice nello stesso paragrafo Lett. (i.) dell' Articolo 6. della Dichiarazione. Ciò che può farsi dal Santo Padre per estendere la sua condiscenza fin dove gli permettono i suoi doveri si è il proporre di sostituire al paragrafo sopra indicato il paragrafo 2. dell' Articolo 20. del Concordato fra la Santo Sede e Sua Maestà Siciliana, o il paragrafo Lett. (c.) dell' Articolo 12. del Concordato fra la Santa Sede e Sua Maestà il Re di Baviera nei quali

in Betreff der Civilsachen der Geistlichen sich ausgedrückt wird: quas Laici Judices definient.

Der heilige Vater verhehlt sich nicht, daß man zur Unterstützung der Anordnungen des Paragraphen Litt. (i.) des 6ten Artikels der Deklaration vielleicht die Mißbräuche anführen wird, welche man in irgend einem katholischen Staate hat einführen wollen; aber Se. Heiligkeit wiederholt auch bei diesem Umstande, daß es vergebens ist, Mißbräuche anzuführen, welche der heilige Stuhl nie gebilligt, und gegen welche er immer geeifert hat.

31) In dem 7ten Artikel der Deklaration, wo von der Wahl der Domherren bei Erledigungen der Dompfründen die Rede ist, heißt es, daß sie auf dieselbe Weise gewählt werden sollen, wie die Bischöffe, und daß der Landesherr «*Decanum . . . e gremio Capituli* . . . designabit.»

Nach dem, was bereits oben in Betreff der Bischoffswahl vorgekommen ist, hält es der heilige Vater für überflüssig, dieselben Betrachtungen hier zu wiederholen, welche ihn veranlassen, diese Anordnungen nicht zu genehmigen. Das Einzige, was Se. Heiligkeit thun kann, um so viel als möglich den Wünschen der vereinten protestantischen Fürsten und Staaten des teutschen Bundes zu entsprechen, beschränkt sich auf die Erlaubniß, daß die Domherren, eben so wie bei der Bischoffswahl, den Landesherren die Liste der Subjekte überreichen, aus welcher sie wählen wollen, damit wenn irgend einer darin vorkommen sollte, der ihnen nicht angenehm wäre, das Kapitel ihn bei der Wahl unberücksichtigt lassen könnte. Auch könnte Se. Heiligkeit, wenn dies eher beliebt werden wollte, die Ernennung den Bischöffen mit der Bedingung überlassen, daß Sie würdige und zugleich den Landesherren angenehme Personen wählen sollen.

32) Der heilige Vater sieht ferner nicht ein, warum man dem heiligen Stuhle jenes Recht entziehen will, welches ihm in den Konkordaten von Nikolaus V. vorbehalten und von ihm in jenen Kirchen Teutschlands ausgeübt wurde, in

riguardo alle cause Civili de' Chierici si disse: « quas Laici Judices definient. »

Non si dissimula il Santo Padre che in appoggio delle disposizioni del paragrafe Lett. (i.) dell' Articolo 6. della Dichiarazione non si lascerà forse di produrre degli abusi che si sono voluti introdurre in qualche stato Cattolico, ma la Santità Sua torna a ripetere anche in questa circostanza che invano le si addurrebbero degli abusi che la Santa Sede non ha mai approvato, e contro i quali non ha cessato di reclamare.

Nell' Articolo 7, della Dichiarazione parlando-si della scelta dei Canonici nelle vacanze dei Canonicati si dice che essi saranno eletti nello stesso modo che i Vescovi e che il Principe Territoriale « *Decanum . . . e gremio Capituli . . . designabit.* »

Dopo ciò che si è detto di sopra in proposito della elezione del Vescovo, il Santo Padre crede superfluo di ripetere quelle medesime riflessioni per le quali si vede obbligato a non poter approvare tali disposizioni. Ciò che la Santità Sua può fare per condiscendere nel miglior modo possibile ai desiderj de' Principi e Stati Protestanti riuniti della Confederazione si è di permettere che i Canonici, come nella elezione dei Vescovi, presentino al Principe Territoriale la Nota dei soggetti fra i quali dovrà cadere la loro scelta, affinchè se qualcuno ve se ne rinvenga il quale non sia loro gradito, possa il Capitolo astenersi dall' elegerlo; ovvero potrebbe la Santità Sua, se così più piacesse, lasciarne la Nomina ai Vescovi con la condizione di scegliere persone degne ed insieme gradite ai Principi Territoriali.

Non vede poi il Santo Padre il perchè si voglia togliere alla Santa Sede quel diritto che gli fu riservato nel Concordato di Nicolò V, e che ha esercitato in quelle Chiese della Germania, nelle quali Indulti

welchen spätere Indulte nichts anderes bestimmt haben, nämlich die Ernennung zur ersten Würde, welche bei der neuen Einrichtung, die man den Kapiteln geben will, jener des Dekanats entsprechen würde. Der heilige Vater hat sich diese Ernennung auch bei den Kapiteln der Kirchen des Königreichs Baiern vorbehalten. Se. Heiligkeit hätte demnach das Recht, zu verlangen, daß die Ernennung zum Dekanate dem heiligen Stuhle vorbehalten bliebe. Da aber dieses der Vereinigung ein Hinderniß in den Weg stellen könnte, so ist Se. Heiligkeit bereit, in diesem Falle die Ausübung dieses — dem heiligen Stuhle zustehenden — Rechtes dem Seelenhelle der Gläubigen zum Opfer zu bringen, und solches den Bischöffen zu übertragen.

33) In dem dritten Paragraph des angezeigten Artikels wird bestimmt, daß der Bischoff nicht nur allein seinen General-Vikar, sondern auch seinen Weihbischoff aus den Domherren zu wählen habe.

Der General-Vikar des Bischoffs, welcher in dem, was die Jurisdiktion betrifft, als Eine Person mit dem Bischoff selbst, betrachtet wird, muß schon nach der Natur des Amtes, welchem er vorsteht, ein Mann seyn, der das volle Vertrauen des Bischoffs besitzt. Deswegen glaubt der heilige Vater, welcher weder das Gewissen der Bischöffe beunruhigen, noch ihre Freiheit hierin beschränken kann, daß er ihnen nicht vorschreiben müsse, ihren General-Vikar unter den Domherren zu wählen. Nur um so viel wie möglich den Wünschen der vereinten protestantischen Fürsten und Staaten des teutschen Bundes gefällig zu seyn, wird er zugeben können, daß, wenn der Bischoff nicht einen Domherrn zu seinem General-Vikar wählt, er verbunden sey, aus seinen eigenen Mitteln ihn zu besolden.

34) Dagegen kann in Betreff der Ernennung des Weihbischoffs weder dem Bischoff noch den Kapiteln irgend ein Recht zukommen, daß einer aus ihrer Mitte zu dieser Würde erhoben werde. Diese Ernennung hängt hauptsächlich von dem heiligen Stuhle ab, und der

posteriori non hanno attrimenti disposto, ciòe la collazione della prima Dignità, la quale nella sistemazione che vuol darsi ai Capitoli corrisponderebbe al Decanato. Il Santo Padre si è riservato questa collazione anche nei Capitoli delle Chiese del Regno di Baviera. Sua Santità pertanto sarebbe nel diritto di esigere che la collazione del Decanato fosse riservata alla Santa Sede. Ma se ciò può fare ostacolo alla conciliazione, la Santità Sua è pronta a sagrificare in questo caso l'esercizio di un tal diritto della Santa Sede al vantaggio spirituale dei Fedeli, e trasferirlo nei Vescovi.

Nel paragrafo 3. dell indicato Articolo si stabilisce, che il Vescovo dovrà elegere non meno il Suo Vicario Generale che il suo suffraganeo fra i Canonici della Cattedrale.

Il Vicario Generale del Vescovo, il quale in ciò che riguarda la giurisdizione si considera come una sola persona col Vescovo stesso, deve per la natura medesima dell' ufficio che esercita essere un sogetto di piena fiducia di esso Vescovo. Per conseguenza il Santo Padre non potendo turbare la coscienza, nè diminuire in questo la libertà dei Vescovi, crede di non doverli obbligare a scegliere fra i Canonici il loro Vicario Generale. Solo per condiscendere nel miglior modo possibile ai desiderj de Principi e Stati Protestanti riuniti della Confederazione potrà consentire che quando il Vescovo non scelga un Canonico suo Vicario Generale sia obbligato a stipendiarlo del suo proprio avere.

Niun diritto poi può convenire sia al Vescovo rapporto alla nomina del Suffraganeo, sia ai Capitoli perchè uno del loro Ceto sia assunto ad una tal dignità. Questa designazione dipende totalmente dalla Santa Sede, ed il Vescovo non può che supplicare il

Bischoff kann nur den Pabst bitten, daß er geruhe, ihm einen Weihbischoff zu bestimmen, wobei er ihm höchstens das Subjekt anzeigen kann, von dem er wünscht, daß es bestimmt werden möchte; übrigens ist die Tüchtigkeit dieses Subjektes durch den gewöhnlichen kanonischen Prozeß zu beweisen, wenn der heilige Vater es annehmen soll! Se. Heiligkeit, welche gar keinen Grund findet, diese Disciplin abzuändern, welche unbestritten nicht nur allein in allen Staaten der katholischen Fürsten, sondern auch in jenen der akatholischen Fürsten ausgeübt wird, hält sich für verpflichtet, darin keine Abänderung vorzunehmen.

35) Aus den Bestimmungen des 7ten Artikels in Betreff der Ertheilung der Pfründen geht hervor, daß man die monatliche Alternative, dessen sich der heilige Stuhl erfreute, aufheben will, und daß die protestantischen Souverains gern alle jene Pfründen verleihen möchten, von denen sie glauben, daß sie von den alten Bischöffen Teutschlands, nicht als Bischöffe, sondern als Patrone verliehen worden seyen, und welche den größten Theil von denen ausmachen, welche von den besagten Bischöffen verliehen wurden; ferner geht hervor, daß außerdem die erwähnten Fürsten auch alle die Pfründen verleihen möchten, hinsichtlich deren das Patronat-Recht den geistlichen Korporationen zustand, welche wirklich supprimirt worden sind.

Der erste dieser 3 Punkte ist zwar dem Konkordate Nikolaus V. entgegen. Indessen wird der heilige Vater von dem aufrichtigsten Wunsche beseelt, die kirchlichen Gegenstände in den Gebieten der vereinten protestantischen Fürsten und Staaten des teutschen Bundes wieder in Ordnung zu bringen, auch dieses Opfer bringen, indem er den Bischöffen die Verleihung der Pfründen in den — dem heiligen Stuhle vorbehaltenen — Monaten zugestehen will, insofern hierdurch die gegenwärtigen Verhandlungen zu einem glücklichen Ausgange geleitet werden können.

36) In Beziehung auf die übrigen angezeigten Bestimmungen, hat der heilige Vater bemerkt, daß es nicht schwer

Papa perchè si degni di deputargli un suffraganeo, indicando al più il Soggetto che egli desidera che sia deputato, del qual Soggetto però dovà provarsi l'idoneità col solito Processo Canonico, qualora il Santo Padre lo accetti. Sua Santità non ravvisando alcun motivo di variare una tale disciplina, la quale si prattica tranquillamente non solo in tutti gli stati dei Principi Cattolici, ma in quelli ancora soggetti a Principi Acattolici si crede in obbligo di non alterarla.

Dalla disposizione dell' Articolo 7. relativa alla collazione dei Beneficj si rileva, che si vuol distrutta l'alternativa dei Mesi della quale godeva la Santa Sede, e che i Sovrani Protestanti vorrebbero *conferire* tutti quei Beneficj che credono essere stati conferiti dagli antichi Vescovi di Germania, non come Vescovi, ma come Patroni, e che formano la maggior parte di quelli che si conferivano dai detti Vescovi e che inoltre i Sovrani suddetti vorrebbero *conferire* tutti i Beneficj che erano di Jus Patronato delle Corporazioni Ecclesiastiche, che sono state soppresse di fatto.

Il primo degli accenati tre oggetti è opposto al Concordato di Nicolò V. ma con tutto ciò il Santo Padre animato dal più sincero desiderio di riordinare le cose Ecclesiastiche nei dominj de' Principi e stati Protestanti riuniti della Confederazione condiscendarà anche a questo sacrifizio, concedendo ai Vescovi la collazione dei Benefizj nei mesi riservati alla santa Sede, quando ciò possa condurre ad una felice conchiusione delle presenti negoziazioni.

Relativamente però alle altre disposizioni accennate il Santo Padre ha osservato, che non sarebbe difficile

seyn würde, zu beweisen, daß dieses vorgebliche Patronat-Recht der alten Bischöffe Teutschlands auf den größten Theil der Pfründen ihrer Diöcesen nicht stichhaltig sey, besonders in Betracht der Handlungsweise der Bischöffe selbst, von denen viele die Alternative der Monate, welche ihnen in dem Konkordate von Nikolaus V. angeboten wurde, annahmen, einige aber das Indult zur Verleihung der Pfründen auch in den päbstlichen Monaten nachsuchten und erhielten, welches die Bischöffe gewiß nicht gethan haben würden, wenn sie in sich selbst ein Patronat-Recht zur Verleihung dieser Pfründen anerkannt hätten. Aber indem wir diese Untersuchung, welche außerordentlich weitläufig seyn könnte, bei Seite setzen, und indem wir ferner auch die Bemerkung über die Unrichtigkeit der Ausdrücke: «*conferet* Beneficia» unterdrücken, welche nicht einmal bei katholischen Laien gebraucht werden könnten, geschweige denn bei protestantischen Laien; so erklärt der heilige Vater, daß er, da er die Succession in das Patronat-Recht der alten Bischöffe, und in jenes der wirklich aufgehobenen geistlichen Korporationen den nicht-katholischen Fürsten nicht zugestehen kann, sich in der Nothwendigkeit befindet, weder die eine noch die andere der angeführten Bestimmungen in dem 7. Artikel der Deklaration genehmigen zu können, und er kann von seiner Seite nichts anders thun, als den Bischöffen die Verleihung dieser Pfründen unter der Bedingung zu überlassen, sie nur solchen Personen zu verleihen, welche, außerdem daß sie deren würdig, auch noch den respektiven Regierungen angenehm sind.

37) In Beziehung auf die Kapitel muß dem heiligen Vater die kärgliche Anzahl der Domherren, aus welchen sie bestehen sollen, mißfallen. So wie aus dem 8. Artikel hervorgeht, soll kein Kapitel mehr haben, als 6 Domherren, und eines, nämlich das Kapitel von Fulda, hätte deren nur vier. Dem heiligen Vater scheint, daß eine so knappe Anzahl demjenigen nicht entspreche, was in dem 3. Artikel der Deklaration gesagt wird, nämlich daß quodlibet Capitulum e suf-

il dimostrare essere insussistente questo preteso Jus Patronato degli antichi Vescovi di Germania sulla maggior parte dei Beneficj delle loro Diocesi, in vista principalmente dell' operato dai Vescovi medessimi, molti dei quali a-dottarono l'alternativa dei Mesi offerta loro nel Concordato di Nicolò V. ed alcuni implorarono ed ottennero l'Indulto per conferire i Beneficj anche nei Mesi Papali, le quali cose i Vescovi non avrebbero fatto se avessero riconosciuto in se stessi un diritto di Jus Patronato per conferire tali Beneficj. Ma tralasciando questa discussione la quale non potrebbe non essere eccessivamente prolissa, e tralasciando pure la osservazione sulla inesattezza delle espressioni *conferet Beneficia*, le quali non possono usarsi neppure a riguardo di Laici *Cattolici*, non che di Laici *Protestanti*, il Santo Padre dichiara che non potendo riconescere in Principi non Cattolici la successione nel Jus Patronato degli antichi Vescovi, ed in quello delle Corporazioni Ecclesiastiche soppresse di fatto, trovasi nella necessità di non poter approvare nè l'una nè l'altra delle riferite disposizioni dell' Articolo 7. della Dichiarazione; nè altro può fare per la sua parte che lasciare ai Vescovi la collazione di tali Benefizj, apponendovi la condizione di non conferirli che a persone, le quali essendone d'altronde degne siano anche gradite ai rispettivi Governi.

Relativamente ai Capitoli non può non dispiacere al Santo Padre lo scarso numero dei Canonici da cui dovranno esser composti. Secondo ciò che risulta dall' Articolo 8. niuno dei Capitoli avrà più di Sei Canonici, ed uno cioè il Capitolo di Fulda non ne avrebbe che quattro. Un numero così ristretto sembra al Santo Padre che non corrisponda a ciò che si dice nell' Articolo 3. della Dichiarazione, cioe, che

ficienti numero Canonicorum ... erit constitutum, weil die Anzahl von 4 oder 6 Domherren in den Domkirchen für die Würde des göttlichen Dienstes und für die Besorgung der andern Funktionen nicht zureichend genannt werden kann.

38) Der heilige Vater kann ferner nicht verbergen, daß ihm die Anweisung der Einkünfte, welche den Bischöffen besonders aber denen zu Fuld und zu Limburg zugedacht ist, zu erbärmlich vorkommt. Wenn man auch die Reichthümer vergessen könnte, welche Teutschlands Bischöffe vor den letzten traurigen Ereignissen besaßen, so sollte man doch immer bedenken, daß den Bischöffen die Mittel verschafft werden müssen, um standesmäßig ihre Würde zu behaupten, und den Dürftigen Unterstützung reichen zu können.

Dieser gerechten Betrachtungen ungeachtet, erklärt der heilige Vater, daß, wenn die Fürsten und Staaten des teutschen Bundes nicht im Stande seyn sollten, die Dotation der Bisthümer zu erhöhen, um die Zahl der Domherren und die Einkünfte der Bischöffe zu vermehren, dieses kein Hinderniß seyn soll, die neuen Bisthümer zu errichten, welches der heilige Vater ohne weitern Aufhalt zu thun sehnlich wünscht.

39) Endlich wird, ehe zur Prüfung des 9. Artikels der Deklaration geschritten wird, die Bemerkung nicht zur Unzeit seyn, daß, indem von den Diöcesen die Rede ist, welche in dem Großherzogthum Baden und in dem Kurfürstenthum Hessen errichtet werden sollen, man dabei vergessen hat, die Präbende auf den Fall zu bestimmen, wenn der Dechant nicht Generalvikar seyn sollte, und daß man unterlassen hat, bei den Gliedern des Kapitels des Dechants zu erwähnen.

40) Die Bestimmung eines Erzbisthums, um der neuen kirchlichen Provinz vorzustehen, welche in den Staaten der vereinten Fürsten und Staaten des teutschen Bundes errichtet werden soll, und wovon in dem 9. und letzten Artikel der Deklaration die Rede ist, hat vorzüglich die Aufmerksamkeit des heiligen Vaters auf sich gezogen. Seine Heilichkeit

quodlibet Capitulum . . . . . e sufficienti numero Canonicorum . . . erit constitutum, poichè il numero di quattro o sei Canonici non può nelle Cattedrali dirsi sufficiente per il decoro del Servigio divino, e per il disimpegno delle altre Funzioni.

Non può altresì dissimulare il Santo Padre che gli sembra troppo meschino l'assegnamento delle rendite, che si vuol fare ei Vescovi - e principalmente a quelli di Fulda e di Limburgo. Si potranno dimenticare le ricchezze delle quali erano in possesso i Vescovi della Germania prima delle ultime infauste vicende, ma si dovrà sempre aver in vista, che debbono fornirsi ai Vescovi i mezzi onde possano sostenere convenientemente la loro dignità, e prestar soccorso alle indigenze dei poveri.

Ad onta però di questi giusti riflessi il Santo Padre dichiara che qualora i Principi e stati della Confederazione non siano in grado di accressere la dote dei Vescovati onde aumentare il numero Canonici, e le rendite dei Vescovi, non si tratterà per questo dallo stabiliere i nuovi Vescovati, come ardentemente desidera di fare senza altra dilazione.

Finalmente prima di passare all' analisi dell' Articolo 9. della Dichiarazione non sarà inopportuno l'osservare, che nel parlarsi delle Diocesi da stabilirsi nel Gran Ducato di Bade, e nell' Elettorato di Assia, si è omesso di stabilire la prebenda per il caso in cui il Decano non sia Vicario Generale, e che fra i membri del Capitolo della Chiesa di Magonza si è tralasciato di far menzione del Decano.

La destinazione di un Arcivescovato per presiedere alla nuova Provincia Ecclesiastica che vuole stabilirsi nei Dominj de' Principi e stati riuniti della Confederazione Germanica, del qual oggetto si tratta nell' Articolo 9. ed ultimo della Dichiarazione, ha particolarmente richiamato l'attenzione del Santo Padre.

hat in diesem Betreff bemerkt, wie wenig passend es sey, daß bei Gründung einer neuen kirchlichen Provinz der Hauptgegenstand, nämlich der erzbischöffliche Sitz, unbestimmt bleibe, und daß man eine so würdevolle Stiftung, welche ihrer Natur nach bleibend seyn muß, mit einem provisorischen Zustand anfange, welcher entweder vielleicht nicht so bald aufhören, oder doch Veranlassung zu einer Inkonvenienz geben könnte, welcher der heilige Vater sich entgegen setzen müßte, wenn nämlich ein Erzbisthum errichtet würde, welches von einem Sitze zum andern zum größten Nachtheile des regelmäßigen Ganges der kirchlichen Geschäfte der Provinz wandern müßte. Nebst dem scheint es Seiner Heiligkeit, daß das Andenken an die alte kirchliche Pracht in Teutschland, so wie die größere Bequemlichkeit der Gläubigen es erfordern, unter den 5 Kirchen, welche die neue Provinz bilden sollen, die Ehre des Erzbisthums dem sehr alten und berühmten Sitze in Mainz einzuräumen, welcher nebstdem, daß er den Vortheil hat, mehr in der Mitte der 5 Diöcesen zu liegen, welche die neue kirchliche Provinz bilden sollen, mit so viel Ruhm durch eine Zeit von mehr als tausend Jahren bestanden hat, welcher an das Apostelthum des heiligen Bonifacius und die erzbischöffliche Würde erinnert, die er bis auf unsere Zeiten erhalten hat, und welcher dessen durch Seine Heiligkeit nur mit lebhaftem Schmerze und gezwungen durch die Macht der Umstände, beraubt worden ist.

41) Der heilige Vater hat überdies in Betreff des besagten Artikels der Deklaration bemerkt, daß in demselben, indem die Rede von der Jurisdiktion des Metropoliten ist, gesagt wird, daß er die Jurisdiktion, welche nach den Kirchensatzungen ihm zusteht, ausüben werde, ohne irgend einen Unterschied zwischen den gegenwärtigen und den alten Kirchensatzungen zu machen, und ohne der gegenwärtigen Disciplin Erwähnung zu thun. Der heilige Vater hat daher alle Ursache zu glauben, daß durch die angeführten Worte der Deklaration zu Gunsten des neuen Erzbischoffs die alte Disciplin wieder hervorgerufen

Sua Santità ha osservato a questo proposito quanto apparisca poco conveniente, che nel fondarsi una nuova Provincia Ecclesiastica si lasci in sospeso l'oggetto principale ch' è la sede Arcivescovile, e si proceda ad una fondazione cosi dignitosa, e che di natura sua deve essere permanente, incomminciando con uno stato provisorio, il quale forse o non andrebbe cosi presto a cessare, o potrebbe anche dare origine ad un inconveniente a cui il Santo Padre non potrebbe non opporsi, qual sarebbe quello di un Arcivescovato ambulante da una ad un altra Sede con pregiudizio grandissimo del corso regolare degli Affari Ecclesiastici della Provincia. D'altronde sembra alla Santità Sua che la memoria degli antichi fasti Ecclesiastici della Germania, non meno che il maggior commodo dei fedeli richieggano, che fra le cinque Chiese, che dovranno formare la nuova Provincia, debba concedersi l'onore dell' Arcivescovato all' antichissima e celeberrima Sede di Magonza, la quale oltre di aver il vantaggio di esser situata più verso il centro delle cinque Diocesi che dovranno formare la nuova Provincia Ecclesiastica, ha figurato con tanta gloria nella storia della Chiesa per lo spazio di più di mille anni, rammenta l'apostolato di S. Bonifazio, e la Dignità Arcivescovile che ha conservato fino ai nostri tempi, e di cui non fu privata dalla Santità Sua che con un vivo dolore per la forza delle circostanze.

Ha inoltre osservato il Santo Padre relativamente all' Articolo suddetto della Dichiarazione, che in esso parlandosi della Giurisdizione del Metropolitano si dice che eserciterà la giurisdizione *che gli compete secondo i Canoni*, senza fare alcuna distinzione fra i Canoni vigenti e gli antichi, e senza far menzione della presente disciplina della Chiesa. Ha perciò il Santo Padre tutta la ragione di credere che con le indicate parole della Dichiarazione voglia richiamarsi

werden soll, welche den Metropoliten die Ausübung sehr ausgebreiteter Rechte zugestand, die aber nachher durch die gesetzliche Gewalt und aus sehr erheblichen Gründen beschränkt wurden.

Seine Heiligkeit glaubt daher, in Betracht eben derselben Gründe, welche in den Bemerkun gen zu dem 6ten Artikel der Deklaration in Betreff der Jurisdiktion der Bischöffe auseinandergesetzt sind, daß sie, ohne ihre Pflichten zu verletzen, in die Abänderung der Disciplin nicht eingehen könne, welche allem Anschein nach, hinsichtlich der Ausübung der erzbischöfflichen Jurisdiktion, eingeführt werden will; deswegen macht Seine Heiligkeit, um im Stande zu seyn, die Deklaration zu genehmigen und zu sanktioniren, den Vorschlag, daß nach den Worten: « antequam jurisdictionem Metropolicam, » folgende Worte gesetzt werden:

« juxta Canones *nunc vigentes* et praesentem Ec-
« clesiae disciplinam exerceat. »

42) Se. Heiligkeit bemerkte hierauf weiter, daß der Erzbischoff vielmehr dem Oberhaupt der Kirche in der Eigenschaft des gesetzlichen Obern, als den weltlichen und nicht-katholischen Fürsten, versprechen müßte, sein erhabenes Amt zu dem Ende auszuüben, um den Katholiken zu dem ewigen Seelenheil zu verhelfen, und die Rechte der Bischöffe nicht anzutasten; ferner daß das Versprechen, nichts zu unternehmen, was auf irgend eine Weise den Rechten der Fürsten und der Bischöffe zum Nachtheil gereichen könnte, ein neues Versprechen sey, welches das Gewissen der Erzbischöffe in Verlegenheit bringen müsse, und ihre Würde beleidige.

Ohne von der Neuheit dieses Versprechens zu reden, indem dieses eine sehr bekannte Wahrheit ist, zieht der heilige Vater in Ueberlegung, daß, wenn die Rechte der Fürsten, von denen in dem gegenwärtigen Artikel der Deklaration die Rede ist, nicht auf die weltliche Verfassung beschränkt würden, sondern wenn man die angeblichen Rechte circa Sacra darunter

in uso a favore del nuovo Arcivescovo l'antica disciplina che concedeva ai Metropolitani l'esercizio di facoltà assai estese, le quali sono state posteriormente ristrette dalla legittima autorità, e per rilevantissimi motivi.

Sua Santità pertranto in vista di quelle stesse ragioni che si sono esposte nelle osservazioni all' Articolo 6. della Dichiarazione relativamente alla giurisdizione dei Vescovi, giudica di non poter introdurre senza mancare ai suoi doveri il cambiamento di disciplina, che secondo tutte le apparenze sembra che si vorebbe introdurre circa l'esercizio della Giurisdizione Metropolitana; e perciò la Santità Sua ad oggetto di esser posta in grado di approvare e sancionare la Dichiarazione propone, che dopo le parole: «*antequam jùrisdictionem Metropoliticam,* si pongano le seguenti:

«*juxta Canones nunc vigentes et presentem*
«*Ecclesiae disciplinam exerceat.*»

Non ha lasicato poi di rilevare la Santità Sua che piùtosto al Capo della Chiesa che a Principi Laici e non Cattolici dovrebbe, come a legittimo Superiore, promettere l'Arcivescovo di esercitare il sublime suo Ministero a fine di promuovere l'eterna salvezza dei Cattolici, e di non attentare ai diritti de' Vescovi, e che la promessa di non attentare cosa alcuna che possa in qualche modo tendere in detrimento dei diritti de' Principi e dei Vescovi, è una promessa nuova, imbarazzante la coscienza degli arcivescovi, ed ingiuriosa alla loro dignità.

Senza parlare della novità di una tal promessa, essendo questa una verità notissima, il Santo Padre riflette che se i diritti dei Principi de' quali si parla nel presente Articolo della Dichiarazione, non fossero limitati all' ordine civile, ma si volessero intendere i pretesi diritti *circa sacra*, e questi stessi si volessero

verstehen, und diese nach der Ausdehnung bemessen wollte, welche denselben von den teutschen protestantischen oder auch von katholischen von irriger Lehre angesteckten Rechts-Publicisten gegeben werde, so würden die Erzbischöffe mit ihrem Gewissen oft sehr in Verlegenheit kommen, um das gegebene Wort zu halten, und oft könnten sie sogar durch ihre eigenen Pflichten gezwungen werden, es nicht zu halten.

Der heilige Vater könnte daher ohne den Erzbischöffen Unrecht zu thun, nicht einwilligen, daß von ihnen versprochen werde, den Rechten der Bischöffe — ihren Weihbischöffen nicht zu nahe zu treten. Se. Heiligkeit will nie annehmen, daß die Erzbischöffe ihre Gewalt mißbrauchen; wenn aber auch ein Erzbischoff sich irgend etwas gegen die gesetzlichen Rechte der Bischöffe erlauben sollte, so würde das Oberhaupt der Kirche, welchem zusteht, über diese zu urtheilen, mit der ihm zustehenden Gewalt dergleichen Eingriffen Zügel anlegen.

Se. Heiligkeit will sich indessen, wenn die vereinten protestantischen Fursten und Staaten des teutschen Bundes wünschen, daß der Erzbischoff versprече, ihre gesetzliche Rechte in allem dem, was Bezug auf die bürgerliche Ordnung hat, nicht zu stören, dagegen nicht setzen; zu gleicher Zeit glaubt aber auch Seine Heiligkeit aus den oben aus einander gesetzten Gründen, diese Bestimmung in der Art, wie sie in der Deklaration ausgedrückt ist, nicht genehmigen zu können.

43) Wenn, wie der heilige Vater sich gerne bereden will, man so weit gekommen seyn wird, die Deklaration auf eine Weise zu modificiren, daß sie von Seiner Heiligkeit approbirt werden kann, dann könnte solche — mit der Sanktion Seiner Heiligkeit versehen — von den vereinten protestantischen Fürsten und Staaten des teutschen Bundes publicirt, und von den respektiven landesherrlichen Behörden als ein Staatsgesetz promulgirt werden, ohne daß es nöthig ist, derselben die vorgeschlagene Benennung zu geben, welche zu erneuern sehr viele Gründe abrathen.

misurare da quella estensione che si da ai medesimi dai Giuspublicisti Tedeschi Protestanti, o anche dai Cattolici di non sana dottrina, gli Arcivescovi sarebbero sovente assai imbarazzati nella loro coscienza per mantenere *la fede data*, e sovente anche potrebbero essere dai loro stessi doveri obbligati a non mantenerla.

Il Santo Padre poi non potrebbe acconsentire, senza far torto agli arcivescovi, che da loro si promettesse di non ledere i diritti dei Vescovi loro suffraganei. Sua Santità non vuole mai supporre che gli Arcivescovi abusino della loro autorità; ma quando anche un Arcivescovo si permettesse alcuna intrapresa contro i legittimi diritti de' Vescovi, il Capo della Chiesa, cui appartiene il giudicare di tali oggetti, porrebbe con la sua autorità il dovuto freno a simili intraprese.

Sua Santità pertanto qualora i Principi è Stati Protestanti riuniti della Confederazione desiderino che l'Arcivescovo prometta, di non turbare i loro legittimi diritti in tutto ciò che ha relazione all' ordine civile, non vi si oppone, ma nel tempo stesso per le ragioni esposte di sopra crede la Santità Sua di non poter approvare e sanzionare questa disposizione nel modo con cui è espressa nella Dichiarazione.

Dopo chè come il Santo Padre vuole lusingarsi, si sia giunti a modificare la Dichiarazione in modo che possa essere approvata dalla Santità Sua, allora potrà questa munita della sanzione di Sua Santità publicarsi dai Principi e Stati Protestanti riuniti della Confederazione Germanica, e promulgarsi dalle respettive Autorità Sovrane come Legge dei loro Stati, senza che le si abbia a dare la denominazione proposta, che ogni ragione dissuade di rinnovare.

44) Endlich muß Se. Heiligkeit bemerken, daß, obschon es scheint, als sollte die Deklaration eine vollständige Einrichtung der kirchlichen Dinge der Katholiken in den Staaten der vereinten protestantischen Fürsten und Staaten des teutschen Bundes darstellen, nichts desto weniger in derselben viele Artikel vermißt werden, welche zu dem Zwecke wesentlich nothwendig sind, den die Deklaration zu haben scheint.

So wurde z. B. unterlassen, von der freien Kommunikation aller Gläubigen mit dem heiligen Stuhle, sowohl in Gewissens- als in andern geistlichen Sachen zu reden. Es wurde unterlassen, auszudrücken, daß dem heiligen Stuhle die Entscheidung der wichtigern, und andern ihm vorbehaltenen Gegenstände zugestehe. Es wurde ferner unterlassen, von dem Rechte der Appellationen und andern wichtigen Gegenständen zu reden.

Der heilige Vater indessen, damit dadurch, daß man die oben erwähnten Gegenstände in der Deklaration nicht zur Sprache gebracht hat, dem heiligen Stuhl und der Kirche selbst kein Nachtheil zugehen möge, hält für nothwendig, daß entweder dadurch, daß man der Deklaration einen allgemeinen — zugleich aber bestimmten Artikel beifügt, oder durch eine andere leichter auszuführende Weise erklärt werde, daß alle andern Gegenstände, welche in der Deklaration nicht berücksichtigt sind, nach der bestehenden Kirchendisciplin geregelt werden.

Dieses sind die Gesinnungen des heiligen Vaters über die Deklaration, welche von den vereinten protestantischen Fürsten und Staaten der Genehmigung und Sanktion Seiner Heiligkeit vorgelegt worden ist. Der heilige Vater, welcher nicht annehmen kann, daß die erwähnten Fürsten und Staaten in der Billigkeit und Mäßigung, welche sie auszeichnet, verlangen werden, daß das Oberhaupt der Kirche auf seine Grundsätze verzichte, sich schuldig vor Gott und zum Gegen-

Per ultimo Sua Santità non può dispensarsi dall' osservare, che sebbene la Dichiarazione sembri che debba presentare una completa sistemazione delle cose Ecclesiastische dei Cattolici nei Dominj de' Principi e Stati Protestanti riuniti della Confederazione Germanica, tuttavia si ravvisano omessi nella medesima molti Articoli sostanziali necessarj a riempire l'oggette che la Dichiarazione sembra proporsi.

Si è omesso, per esempio, di parlare della libera communicazione di tutti i fideli con la Santa Sede tanto negli affari di coscienza, quanto in tutti altri affari Ecclesiastici. Si è omesso di esprimere, che appartiene alla Santa Sede il giudizio delle Cause magiori, e delle altre cause a lei riservate. Si è tralasciato di parlare del diritto delle Appellazioni, e di altri rilevanti oggetti.

Il Santo Padre pertanto affinchè la Santa Sede, e la Chiesa stessa non possa soffrire alcun detrimento dal non essersi parlato dei sopradetti oggetti nella Dichiarazione, crede necessario che o aggiungendo, si nella Dichiarazione medesima un articolo generale, ma nel tempo stesso preciso, o in altra più opportuna maniera da combinarsi, sia dichiarato che tutti gli altri oggetti che non sono stati contemplati nella Dichiarazione debbano essere regolati secondo *la vigente* disciplina della Chiesa.

Questi sono i sentimenti del Santo Padre sulla Dichiarazione presentata dai Principi e Stati Protestanti riuniti della Confederazione Germanica all' approvazione e alla sanzione della Santità Sua. Il Santo Padre non potendo dubitare che i Principi e Stati suddetti nella equità e moderazione che li distingue, non verranno sicuramente esigere, che il Capo della Chiesa rinunzi ai suoi principj, e si renda col-

stand der Aergerniß bei der katholischen Kirche mache, indem er die Pflichten seines apostolischen Amtes verletzt und Bestimmungen sanktionirt, welche er für die Kirche selbst nachtheilig hält, kann deswegen nicht zweifeln, daß sie, von der Billigkeit der Bemerkungen Seiner Heiligkeit überzeugt, dazu sich verstehen werden, in ihrer Deklaration jene geeigneten Abänderungen zu machen, welche unerläßlich sind, um für dieselbe die Genehmigung und die Sanktion des Kirchenoberhauptes zu erhalten. Sollte Se. Heiligkeit gegen alles Erwarten das Mißvergnügen haben, zu sehen, daß von den vereinten Fürsten und Staaten des teutschen Bundes die billigen Modifikationen, welche in diesen Blättern aus einander gesetzt sind, zurückgewiesen werden, so macht in diesem Falle der heilige Vater, in seinem lebhaften Wunsche, dem dringendsten Bedürfnisse der Gläubigen, nämlich dem, ihre Seelenhirten zu haben, abzuhelfen, und in beständiger Beziehung auf das, was in Betreff der regelmäßigen Einrichtung der kirchlichen Sachen in diesen Staaten bis jetzt gesagt worden ist, den Vorschlag, einstweilen die bezeichnete neue Begrenzung der Diöcesen in Vollzug zu setzen, um hernach in gutem Einverständnisse den Kirchen weiter vorzusehen.

E. Card. Consalvi.

Die Richtigkeit der Abschrift:

T. Legations-Sekretair,

König.

pevole innanzi a Dio, ed oggetto di scandalo alla Chiesa Cattolica, mancando ai doveri del Suo Apostolico Ministero, e sanzionando quelle disposizioni che Egli ravvisa pregiudizievoli alla Chiesa stessa, non può per conseguenza dubitare neppure che saranno persuasi della ragionevolezza delle Oservazioni della Santità Sua, e si presteranno a fare nella loro Dichiarazione quelli opportuni cambiamenti che sono indispensabili acciò la medesima possa ottenere l'assenso e la sanzione del Capo della Chiesa. Che se contro ogni espettazione la Santità Sua dovesse avere il dispiacere di vedere che i Principi e Stati Protestanti riuniti della Confederazione Germanica si ricusassero alle ragionevoli modificazioni esposte in questi foglj, in tal caso il Santo Padre nel suo vivo desiderio di provvedere al più urgente bisogno di quei fedeli, qual è quello di avere i loro Pastori, inerendo sempre a quanto si è fin qui espresso per la regolare sistemazione delle cose Ecclesiastiche in quei Stati propone di ridurre intanto ad effetto la nuova designata Circoscrizione delle Diocesi per quindi procedere di buona intelligenza alla provista delle Chiese.

E. C. Card. Consalvi.

VII.

Weitere Nachricht über die Art der nahen Beendigung dieser wichtigen Unterhandlungen.

Frankfurt a. M. 13. Aug. 1821.

Ueber die Resultate der Unterhandlungen mit dem heiligen Stuhle zu Rom in Betreff der definitiven Organisation des katholischen Kultus im protestantischen Deutschland hat zwar noch nichts offiziell zur Kunde des Publikums gebracht werden können; indessen weiß man doch von sicherer Hand, daß dieselben der Beendigung nahe sind. Man wird sich erinnern, daß die kirchliche Kommission, welche eine geraume Zeit hindurch zu Frankfurt in Thätigkeit war, bey dem Schluß ihrer Session den von ihr ausgearbeiteten Entwurf zur Bildung der Bischoffsitze, Domkapitel, Diözesen und Dotationen im Königreiche Württemberg, Großherzogthum Baden, Großherzogthum und Kurfürstenthum Hessen, und Herzogthum Nassau mit Einschluß der Stadt Frankfurt, nach erfolgter Ratifikation der betreffenden Regierungen, an den römischen Hof hat gelangen lassen. Gegenwärtig ist nun ein Schritt weiter zur Vollendung dieses Geschäfts dadurch geschehn, daß Se. Heiligkeit den Bischoff von Evara (Generalvicar in Württemberg) zur nähern Prüfung der von der Kommission in Vorschlag gebrachten Dotationen, zugleich cum facultate substituendi, kommittirt hat. Da man keinen Grund hat, zu zweifeln, daß die Resultate dieser Untersuchung ganz zur Zufriedenheit ausfallen werden, so scheint dermalen dem alsdann zu erwartenden Abschlusse einer definitiven Uebereinkunft mit dem päbstlichen Hofe nichts mehr im Wege zu stehen.

Eben so weit sind auch die Unterhandlungen des preußischen Hofes zu Rom vorgerückt, welche durch die Anwesenheit des Fürsten Staatskanzlers von Hardenberg in dieser Hauptstadt schnell ihrem Ziele nahe gebracht worden sind; so, daß das neueste preußische Organisationsprojekt für den römisch-katholischen Kultus der römischen Kurie noch günstigere Bedingungen darbietet, als das von der Frankfurter Kommission mitgetheilte. Das Verzeichniß der von der preußischen Regierung zur Unterhaltung der katholischen Kirche abgetretenen Domainen, mit dessen Aufstellung man seither in Berlin beschäftigt war, geht vorläufig an den römischen Hof, der dann einen Bevollmächtigten zur nähern Prüfung und Untersuchung aller dieser kirchlichen Dotationen ernennen wird. Nach diesem Geschäft wird unverzüglich zur Unterzeichnung der Uebereinkunft geschritten werden. Vorarbeiten und Vorkehrungen zur demnächstigen Bildung der bischöflichen Diözesen in Gemäßheit des vorläufig in Rom angenommenen Organisationsprojekts, werden schon jetzt in den verschiedenen Provinzen der preußischen Monarchie gemacht.

Frankfurt a. M. 14. Sept. 1821.

Von Rom ist endlich die erfreuliche Nachricht eingetroffen, daß der heilige Vater das von der kirchlichen Kommission in Frankfurt für die definitive Regulirung des katholischen Kultus ausgearbeitete, und dem päbstlichen Minister Staatssekretair überreichte neue Organisationsprojekt für das protestantische Deutschland angenommen, und durch eine Bulle bestätiget hat. Die Abgeordneten der Regierungen von Württemberg, Baden, Hessen-Darmstadt, Hessen-Kassel, Nassau und Frankfurt, welche Mitglieder der kirchlichen Kommission waren, werden bereits künftigen Monat Oktober darum wieder hier in Frankfurt sich versammeln, um für die Vollziehung

des neuen, vom römischen Hofe sanctionirten Organisationswerkes Sorge zu tragen. Die Unterhandlungen mit dem heiligen Stuhle in dieser Beziehung haben bis ins 4te Jahr gedauert; die merkwürdigsten Aktenstücke derselben werden, wie man vernimmt, nächstens entweder in Murhard's Allgemeinen politischen Annalen, oder in Paulus Sophronizon im Druck erscheinen *).

---

*) Auch dieser halbofficielle Artikel zeigt, wie sehr die öffentliche Meinung und die Natur der Sache die Bekanntmachung der wahren Verhältnisse verlangt.

Wir geben sie hier zuerst und mit zweckmäsigen Zugaben.

Was so gut ist, in Beziehung auf unsere Regierungen, wie diese Unterhandlungen, das darf das Licht nicht scheuen. Nur „wer Arges thut, hasset das Licht und kommt nicht gerne an das Licht." So spricht schon die Bibel. Wann wird man sie hören? wann in Teutschland die Oeffentlichkeit nicht mehr scheuen? Können Fürsten des heiligen Bundes noch Räthen vertrauen, welche ihnen bey ihren Verhandlungen das Licht der Oeffentlichkeit zu meiden anrathen? Auch Se. Heiligkeit werden nicht mißbilligen, daß die höchst merkwürdige Exposition Ihrer Gesinnungen gedruckt erscheine. Sie sind Sr. Heiligkeit Ueberzeugungen. Diese wird der heilige Vater bekannt wünschen, damit sie Jeder prüfe, dem der Erfolg wichtig ist. Erst, wenn beyde Theile vor dem Publikum ihre Ansichten in's Licht stellen, können die Unpartheyischen in der Mitte stehen, hören, denken, urtheilen, und dem Theile der Unterhandelnden, welcher das Beste will, ihren ermunternden Beyfall zurufen; ein Beyfall, welcher, wenn die beyden Theile ohne Richter gegen einander stehen blieben, nicht ohne Wichtigkeit in der Wagschale seyn müßte.

VIII.

Bekanntmachungen und Notizen über die für die Preußische Monarchie zu Stande gekommene Uebereinkunft.

Um eben diese Zeit erschien über die von Preussen gepflogenen Verhandlungen durch die Staatszeitung folgende authentische Erklärung, welche den Zweck und Erfolg eines Uebereinkommens mit dem päbstlichen Oberhaupt der teutschkatholischen Kirche staatsrechtlich darstellt, so, daß demnach die souveraine Staatsregierung mit demselben, wie mit einem einheimischen ersten Vorsteher einer Landeskirche, nicht in ein Concordat, wohl aber in eine auf wechselseitigen Pflichten, Gerechtsamen und Ansprüchen hervorgehende Uebereinkunft getreten ist, welche die Verfassung der teutschkatholischen Kirchengesellschaft in der Preußischen Monarchie an sich und im Verhältniß zu der gesammten, ihr den rechtlichen Staatsschutz sichernden Staatsgesellschaft mit vereinigter Zufriedenheit festsetzt.

Berlin, vom 11. August 1821.

Dieselben Ereignisse, die zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts die Auflösung der geistlichen Wahlstaaten von Deutschland herbeyführten, hatten auf die katholische Kirche des Reiches störend gewirkt.

Die Fortdauer des bischöflichen Amtes, eines wesentlichen Theils ihrer Verfassung, schien bedroht, indem die Güter der Bischöfe und Domkapitel zum Staatsvermögen eingezogen worden. Eine neue Ausstattung der bischöflichen Sitze war unvermeidlich, wenn überhaupt die Ausübung des katholischen Gottesdienstes ohne kränkende Schmälerung fortbestehen sollte; neue Begränzung der erzbischöflichen Sprengel, nach Maßgabe der veränderten Gestalt der Staatsgebiete schien ebenfalls dringendes Bedürfniß; und Eins sowohl als das Andere war

grundgesetzliche Bedingung, mit welcher der Erwerb der sogenannten Entschädigungsländer an die neuen Beherrscher überging.

Das Unglück der nachfolgenden Jahre ist in frischer Erinnerung. Als Preußen im J. 1814 aus dem Kampfe für seine Erhaltung stark und siegreich hervorging, gewann es nicht allein seine deutschen Staaten, die es vorher besessen, zurück, sondern erwarb auch, als Entschädigung für den Verlust in Osten, ansehnliche Länder am Rheine, deren Bewohner in der Mehrzahl sich zum katholischen Glauben bekennen.

Die Angelegenheiten der Kirche, überaus wichtig an sich, weil von ihnen die Beruhigung der Gewissen, die Verbesserung der Sitten, und die Einbürgerung der Gesinnungen größtentheils abhängt, zogen gleich nach hergestelltem Frieden die Achtsamkeit der Regierung auf sich. Das Bedürfniß einer neuen, das Ganze des Staates umfassenden Diöcesan-Umschreibung und einer angemessen Ausstattung der Bisthümer und Domkapitel wurde nicht übersehen; allein die vorausgegangene Zerstörung und Erschütterung hatte in allen Zweigen der Gesellschaft zu tiefe Spuren zurückgelassen, die Anforderungen des Augenblicks waren zu dringend, zu viel- und zu mannichfach, als daß die Regierung mit derjegen Muße und Freiheit, welche die Wichtigkeit des Geschäfts forderte, die bleibende Anordnung der kirchlichen Angelegenheiten so bald hätte herbeyführen können. Inzwischen wurde schon, von der Zeit des Wiener Kongresses ab, durch die Ministerien, in deren Bereich dieses Geschäft fiel, alles mit Fleiß und Umsicht vorbereitet und in Berathung gezogen, was auf das Gelingen desselben irgend von Einfluß seyn konnte. Nach der Beschaffenheit der katholischen Kirchenverfassung, wie sie unserer Zeit überliefert ist, auch nach dem einstimmigen Wunsche der katholischen Bewohner des Staates, war ein Uebereinkommen mit dem päbstlichen

Stuhle unvermeidlich und wie hierdurch die Schwierigkeit des Geschäfts wuchs, so erheischte das Ergebniß gleichzeitiger Verhandlungen des Auslandes doppelte Vorsicht.

In der Person des Geheimen Staatsrathes Niebuhr wurde ein Gesandter nach Rom abgeordnet, dessen ausgezeichnete Eigenschaften ganz geeignet waren, ihm im Auslande jene Achtung und jenes Vertrauen zu erwerben, dessen er im Vaterlande in so hohem Maße und mit Recht genießt. Durch ihn ist ein Vertrag eingeleitet worden, dem Se. Durchl. der Staatskanzler, Fürst von Hardenberg, in persönlicher Anwesenheit zu Rom, die letzte Hand angelegt, und den des Königs Majestät nach seinem ganzen Inhalte zu genehmigen geruhet haben.

Zufolge dieser Uebereinkunft erhält die katholische Kirche des preußischen Staates zwey Erzbisthümer und sechs Bisthümer, nämlich: das Erzbisthum Köln mit den Bisthümern Münster, Trier und Paderborn in den westlichen, und das Erzbisthum Gnesen und Posen mit den Bisthümern Breslau, Ermeland und Kulm in den östlichen Provinzen. Die Bisthümer Breslau und Ermeland genossen bisher die Freyheit von erzbischöflicher Obhut; dieser Vorzug ist ihnen erhalten.

Kulm bleibt in bisher bestandener Metropolitan-Verbindung mit Gnesen; Trier, Münster und Paderborn bilden den erzbischöflichen Sprengel von Köln. Dieses Erzbisthum, uralten Namens, ist nicht von neuem gebildet, denn es hatte disseits des Rheines zu bestehen nicht aufgehört; es ist seinen ursprünglichen überrheinischen Angehörigen zurückgegeben und seiner ehrwürdigen Kathedrale zu Köln, diesem Denkmale deutscher Größe in Kunst und Frömmigkeit, dieser Ruhestätte heiliger Trophäen. Folge dieser Maßregel war die Auflösung des Bisthums Aachen, einer Schöpfung des französi-

schen Konkordats von 1801, aus Trümmern der Erzstifter Köln und Trier errichtet.

In ehrender Erinnerung an die Grabstätte Karls des Großen und an den Krönungsstuhl so vieler Kaiser und Könige von Deutschland, wird ein Kollegiatstift am Dome zu Achen bestehen.

Das kleine, aus einer Reichsabtey gebildete Hochstift Korvei erlischt, aber erst mit dem Tode seines jetzigen Fürstbischoffs.

Münster, Paderborn, Trier, Stühle von mehr als tausendjähriger Dauer, sind der Ergebenheit ihrer Eingewidmeten und der Geschichte künftiger Zeiten erhalten.

Gleiche Rücksichten der Achtung für das Bestehende und der Ehrfurcht für geschichtlich-große Erinnerung, erhielten der Stadt Gnesen ihr Heiligthum, und dem berühmten Erzbisthume dieses Namens Daseyn und Würde, in der Vereinigung mit Posen, nachdem der bey weitem größere Theil des erzbischöflichen Sprengels im Königreiche Polen abgetrennt worden war. Die unter einem Oberhirten vereinigten Sprengel behalten jeder sein Domstift; so wird das Grab des heiligen Adelbert zu Gnesen, dieses Apostels von Preußen, gebührender Ehre nicht ermangeln. Der bischöfliche Sitz von Kulm wird nach der Abtei Peplin, in die Mitte der westpreußischen Provinzen verlegt, wo die schönste Kirche des Landes, ein Gebäude an Umfang und Adel der Formen mit den ersten Kathedralen wetteifernd, ihn aufnimmt.

Altgewohnte Verhältnisse haben die Grafschaft Glatz und einen kleinen Theil von Ober-Schlesien unter österreichische Prälaten gestellt, unter die Erzbischöfe von Prag und Olmütz; so wie umgekehrt der Bischof von Breslau seinen Hirtenstab über österreichisch Schlesien ausstreckt.

Bey den freundschaftlichen Verhältnissen beyder Höfe

und Völker war keine Anforderung da, diese Verbindung zu lösen; alle übrigen Theile der Monarchie sind der Verbindung mit fremden Erzbischöfen und Bischöfen enthoben.

Hiernach sind die Sprengel der neuen Umschreibung folgende: Trier, an der östlichen Grenze des Staats, umfaßt, mit geringer Ausnahme, die Gemeinden der Regierungsbezirke Trier und Koblenz.

Der Sprengel von Köln erstreckt sich über die Regierungsbezirke Köln, Aachen und Düsseldorf. Unter dem Bischofe von Münster stehen die katholischen Kirchen der Regierungsbezirke Münster und Kleve; auch behält dieses Bisthum vorläufig seinen auswärtigen Sprengel. Das Bisthum Paderborn vereinigt unter sich die katholischen Gemeinden der Regierungsbezirke Minden und Arnsberg, auch die der Lande Erfurt und Eichsfeld; ihm sind auch die zerstreuten Gemeinden der Provinz Sachsen zugetheilt. Die katholischen Kirchen der Lausitz preuß. Hoheit, desgleichen die oberschlesischen Kreise Beuthen und Pleß, erweiterten den Sprengel des Bisthums Breslau.

Die katholische Gemeinde der Hauptstadt des Staates, und ihre Schwestergemeinden zu Potsdam und Stettin, Frankfurt a. d. O., Stralsund, Spandau und Brandenburg, sind ebenfalls unter die Obhut dieses Hirtenstabes gestellt, doch so, daß der jedesmalige Probst zu Berlin, die Aufsichtrechte verwaltet. Die Ehre näherer Verbindung mit der Hauptstadt gebührte dem Bisthume Breslau, als demjenigen, das zuerst dem preußischen Scepter gehuldigt, wie denn auch die hiesige katholische Kirche, der Fürbitterin von Schlesien, der heiligen Hedwig, durch Friedrich den Großen geweihet ist. Der Sprengel des Erzbisthumes Gnesen und Posen verbreitet sich, mit geringer Ausnahme, über die Regierungsbezirke Posen und Bromberg; der Sprengel

von Kulm, in gleicher Art, über die Regierungsbezirke Danzig und Marienwerder, mit Ausnahme eines kleinen Theils, der nach Posen gehört, und einiger Abtretungen an Ermeland, welches übrigens seinen alten Umfang in Ostpreußen beybehält.

Des Königs Majestät hatte diese Diöcesan-Circumscription durch ein höchstes Kabinetsschreiben vom 6ten April v. J. im voraus zu genehmigen, auch wegen der Ausstattung der Erzbisthümer, Bisthümer, Domkapitel und Bisthumsbehörden, seine Willensmeinung zu eröffnen geruhet. „Für angemessene, nicht überflüssige, aber auch nicht kärgliche Ausstattung" so lauteten die väterlichen Worte dieses Schreibens, „will Ich, daß gesorgt werde." In diesem Geiste ward verhandelt und abgeschlossen. Das Einkommen der beyden Erzbischöfe und des Bischofs von Breslau, ist auf jährlich 12,000 Rthlr. bestimmt, das Normaleinkommen der übrigen Bischöfe auf 8000 Rthlr. nebst freyer Wohnung. Außerdem sind Gehalte für die Weihbischöfe und die Generalvikare, wie auch Summen zur Erhaltung der Bisthumsbehörden, aus königl. Gnade bewilligt.

Die Domkapitel bestehen aus zwey Prälaten, Probst und Dechant, ferner aus zehn oder acht wirklichen und sechs oder vier Ehrenmitgliedern, denen sich zehn oder acht Vikarien beygesellen, nebst dem nöthigen Personal unterer Kirchenbedienten für jede Domkirche.

Die Einkünfte der Prälaten sind auf 2000 Rthlr. bis 1400 Rthlr., und die der wirklichen Domherren auf 1200 Rthlr. bis 800 Rthlr. normirt; geringer sind die der Ehrendomherren und der Vikarien. Alle Einkünfte der Geistlichkeit werden, in sofern dieses nicht bereits der Fall war, vom Jahre 1833 ab, in Grundrenten fundirt.

Die Bestimmung der Domkapitel wird seyn, nicht

nur des feyerlichen Gottesdienstes in den Kathedralen zu warten, sondern auch, nach Weise der alten Presbyterien, dem Erzbischofe oder Bischofe mit Rath und That an die Hand zu gehen. Daher soll bey Beysetzung der Prälaten- und Domherrenstellen nicht mehr auf Adel und Geburt gesehen werden, sondern vorzüglich auf Geistesbildung und Gottseligkeit des Wandels, so zwar, daß neben dem Empfange höherer geistlicher Weihen, nach Verlauf der nächsten zehn Jahre, auch gehörige Erlangung der obersten gelehrten Würde in der Theologie oder im kanonischen Rechte, Erforderniß der Aufnahme seyn wird.

Die Stellen der Honorar-Kanonikorum sind hauptsächlich zu dem Zwecke fundirt, um zwischen dem Pfarrstande und der höheren Geistlichkeit des Domes, ein heilsames Band zu knüpfen; daher festgesetzt worden ist, daß sie nur an Dekane oder Erzpriester, d. h. an die Vorsteher der Pfarrer, verliehen werden sollen. Mit der Probstei zu Berlin und dem Amte des Landdechanten der Grafschaft Glaz, ist die Würde eines Domherrn zu Breslau in dieser Art dinglich verbunden; auch ist den theologischen Fakultäten zu Münster und Breslau darin ein Beweis königl. Fürsorge geworden, daß jedesmal ein Mitglied derselben, unter die wirklichen Mitglieder der Domstifter jener Städte, seinen Sitz nehmen wird.

Bey der Bildung der neuen Domkapitel sind Rücksichten der Schonung angeboten, wie die Milde der preußischen Regierung sie erwarten ließ, und die Achtung früherer Verhältnisse sie empfahl. Dieses wird jedoch nicht hindern, der neuen kirchlichen Organisation jenes Leben und jenen Geist mitzutheilen, der die Domkapitel beseelen muß, wenn sie den Platz des alten Presbyteriums mit Ehren ausfüllen wollen.

Was die Verleihung der erzbischöflichen und bischöflichen Würden betrifft, so behält es in Ansehung

des Erzbisthums Gnesen und Posen, wie auch der Bisthümer Kulm und Ermeland, bey der bestehenden Verfassung und der darin begründeten entscheidenden Mitwirkung der Krone, sein Bewenden. Das Domkapitel zu Breslau wird sich ebenfalls seines herkömmlichen Wahlrechtes ferner erfreuen, dessen bleibender Genuß auch den deutschen Domstiftern von Köln, Trier, Münster und Paderborn gesichert worden ist.

Ein päbstliches Breve hat aber den Domkapiteln zur Pflicht gemacht, nur solche Personen zu Erzbischöfen und Bischöfen zu wählen, die Sr. Majestät dem Könige angenehm sind, und sich davon vor Vollziehung der feyerlichen Wahlhandlung zu versichern. Die Besetzung der Domprobsteyen insgemein, wie auch der Dompräbenden, Präbenden, die in den Monaten Januar, März, May, July, September, November zur Erledigung gelangen, geschieht durch päbstliche Provision, jedoch nach der beym Bisthume Breslau bestehenden Observanz, d. h. mit Berücksichtigung derjenigen Personen, die der Wille des Königs bezeichnet. Die Dechanteyen und die in den übrigen Monaten des Jahres zur Erledigung gelangenden Präbenden, stehen zur bischöflichen Verleihung, wobey die landesherrliche Genehmigung vorbehalten wird, wie sich solches von selbst versteht.

Dieses sind die **Grundzüge jener Uebereinkunft**, die zur Herstellung der Bisthümer mit dem päbstlichen Hofe getroffen ist; dieses erschöpft aber auch, nebst demjenigen, was die Beybehaltung und Versorgung der Seminarien und Priesterhäuser betrifft, ihren ganzen Inhalt. Stipulationen also, wodurch der Wirkungskreis der geistlichen Oberen und ihre Stellung zu den weltlichen Behörden des Staates näher bestimmt würden, sind nicht getroffen worden, und in sofern **kann von einem Konkordat in diesem Sinne gar nicht die Rede seyn.** Der König konnte den Voll-

gehalt seiner Hoheitrechte, denen theure von Gott ihm auferlegte Pflichten gegen sein Volk zur Seite stehen, nicht von fremder Anerkennung abhängig machen, nicht den freyen Gebrauch derselben durch beengende Verträge einschränken wollen. Das, was des Glaubens ist, liegt ohnehin außerhalb des Bereiches vertragmäßiger Bestimmung.

Eine päbstliche Bulle, welche der neuen Diöcesan-Circumscription die übliche kanonische Form giebt, ist dieser Tage hier angelangt; und der Prinz Joseph von Hohenzollern, Fürstbischof des Ermelandes, ist mit ihrer Vollziehung beauftragt. Evangelische und katholische Unterthanen werden es der Weisheit des Königs danken, daß eine Einrichtung zu Stande gekommen ist, die ohne die Rechte der Krone zu schmälern, ohne die Würde der Regierung auf irgend eine Weise bloszustellen, aber auch ohne dem Gewissen Fesseln anzulegen, der großen Anzahl katholischer Mitbürger, die freye und würdige Ausübung ihrer Religion sichert, und dadurch zur Befestigung gegenseitiger Verträglichkeit und zur Beförderung des gemeinen Wohles so wesentlich beyträgt."

Rom, vom 18. August 1821.

Anrede Sr. Heiligkeit im geheimen Konsistorium am 13. d. M.

„Ehrwürdige Brüder!

„Es ist euch erinnerlich, ehrwürdige Brüder! wie Wir euch in dem geheimen Konsistorium, welches Wir am 15. Novbr. des Jahrs 1817 hielten, dasjenige eröffnet haben, was Uns mit Gottes Hülfe damals ins Werk zu richten, vergönnt gewesen, nämlich in einem ansehnlichen Theile Teutschlands, dem Königreiche Baiern, die Drangsale zu vergüten, welche durch die feindselige Macht der vorangegangenen Zeit die Kirche erlit-

ten hatte. Damals gaben Wir nicht undeutlich zu erkennen, daß die mit Bayern getroffene Uebereinkunft der erste Erfolg Unserer der hochberühmten teutschen Nation gewidmeten Sorgen sey, und daß Wir demnach ohne Unterlaß trachten würden, die Angelegenheiten aller Kirchen Deutschlands, unterstützt von jener göttlichen Hülfe, um die Wir flehten, und auf die Wir hofften, in eine feste Ordnung zu bringen. Dieses Unser Gebet hat beym Vater der Erbarmungen in Betreff der dem erlauchten und sehr mächtigen Könige von Preußen unterworfenen Länder keinen geringen Erfolg gefunden. Es hat derselbe nämlich, obgleich Er selbst sich nicht zur katholischen Religion bekennet, in Folge seiner wohlwollenden Gesinnungen gegen seine katholischen Unterthanen (deren Zahl seit den letzten Kriegen und dem darauf für Europa wieder erlangten Frieden ansehnlich vermehrt worden ist) Uns mit aller Bereitwilligkeit hülfreiche Hand geboten, um die Kirchsprengel seines Reichs neu begründen und ordnen zu können; und obschon die königlichen Finanzen durch die schweren Unfälle, welche jenes Reich heimgesucht haben, geschwächt waren, so hat derselbe doch mit der ihm beywohnenden Freygebigkeit zureichend ausgiebige Hülfsquellen eröffnet, um die bischöflichen Tische, die Kapitel und die Seminarien in einer bleibenden und angemessenen Art zu dotiren. Eine so wohlgeneigte und hülfreiche Gesinnung des Königs für die katholische Sache haben Wir, wie billig, mit dankbarem Gemüthe anerkannt, und ergreifen sehr gern die gegenwärtige Gelegenheit, um diese Unsere Gesinnung öffentlich zu bezeugen. Um aber dasjenige wirklich anzuordnen, wozu Wir durch die Freygebigkeit des Königs in den Stand gesetzt waren, haben Wir apostolische Schreiben erlassen, in welchen die Anordnung und Grenzbestimmung jener Kirchsprengel vorgeschrieben wird, in solcher Art, daß Wir, was das Allerwichtigste ist, den Kirchen Hir-

ten geben, daß die Kapitel wieder hergestellt, und die Seminarien der Geistlichen, deren Leitung und Verwaltung dem Diöcesan-Bischofe zustehen wird, erneuert, und für alle Zukunft fester begründet werden, und daß jene einzelnen Sprengel, die so mächtig in den letzten Zeiten erschüttert worden, sich in eine viel bessere Lage gesetzt befinden und zu einem weit glücklichern Zustande gelangt sind.

„Wir erwähnen auch nicht alles im Einzelnen, was in diesen Unsern Schreiben enthalten ist, denn ihr könnt zu seiner Zeit von allem und jeden euch unterrichten. Doch wird es euch angenehm seyn, auch schon jetzt in Erfahrung zu bringen, daß die so hervorragende und uralte Kirche von Kölln in ihre vorige Würde als Metropolitankirche wieder hergestellt ist; und dann, daß die Bischöfe alle Stühle des Reichs, durch eine Bestätigung oder Herstellung des so wichtigen Wahlrechtes, von ihren Kapiteln, wie es früher Gebrauch gewesen, erwählet werden, und diese Wahlen, und die Gewählten, wofern sie nach der gesetzlichen Untersuchung ihres Lebens und ihrer Sitten vom heiligen Stuhl für würdig und tauglich zum bischöflichen Amte erfunden worden, durch apostolische Autorität bestätigt werden sollen.

„Wir hegen außerdem die Hoffnung, daß Wir auch in kurzem die Anordnung der in mehreren andern Staaten Teutschlands gelegenen Kirchensprengel werden ankündigen können, und daß Wir sodann diese so große Wohlthat auch für alle noch übrigen Theile des nämlichen Teutschlands, durch Beyhülfe der göttlichen Erbarmung und Gnade erlangen werden. Denn so lange Wir leben, werden Wir niemals aufhören, Unsere Sorgen und eifrigen Bestrebungen auf die Wohlfahrt und Würde aller Kirchen, und am meisten derjenigen zu richten, welche Unsere Fürsorge und Hülfe vor andern bedürfen. Wir hoffen auch und wünschen auf das sehnlichste, daß die Fürsten Unsern väterlichen Bemühungen entgegen-

kommen mögen, welche auf nichts anderes abzielen, als auf das geistliche Heil der Gläubigen, und auf die Aufrechthaltung der heiligsten Religion, in welcher zugleich für die Erhaltung der Reiche, der gesetzlichen Gewalten und der allgemeinen Ruhe der Völker die festeste und dauerhafteste Schutzwehr begründet ist."

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Die neuesten Grundlagen der teutsch-katholischen Kirchenverfassung in Aktenstücken und ächten Notizen von dem Emser Congreß, dem Frankfurter Verein, und der preußischen Uebereinkunft

Stuttgart 1821

J.can.u. 95 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10547855-2